

Frau/Herrn Professor Kenner
" " " Vellers

GW-346-

als Referenten zur Begutachtung.

Wien, am 15. Nov. 1980

Der Dekan:

[Signature]

Promoviert zum
Dr. phil. am 29. Jan. 1981

D I E W A N D -
U N D D E C K E N M A L E R E I E N
D E R R Ö M I S C H E N V I L L A
G R A Z - T H A L E R H O F

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an
der geisteswissenschaftlichen Fakultät an der
Universität Wien

vorgelegt von
HEINRICH KLINGENBERG



13. 570/1

WIEN 1980

E I N L E I T U N G

Die Beschäftigung mit der antiken Malerei richtet sich bevorzugt auf die schönen und gut erhaltenen Wände und Decken in den Zentren römischer Kultur und Kunst aus. Nur dadurch ist es zu erklären, daß man den ebenso vorhandenen Malereien in den Provinzen in früheren Zeiten keine oder eine falsche Bedeutung zumaß. Die Bearbeitung der "provinziellen" Malereien ist aber genauso reizvoll und wichtig, Erkenntnisse für die gesamte römische Kunstgeschichte sind auch aus ihnen zu gewinnen.

Auch in unseren Gegenden gibt es genügend qualitätvolle und bedeutende Zeugnisse für die antike Wandmalerei. Diese Faktoren gaben die Anregung zur Untersuchung der Überreste der Wand- und Deckenmalereien der Villa Graz-Thalerhof. Unter anderem war es ein Anliegen, die vom Ausgräber Walter Schmid gemachte Datierung des Baues in die 2. Hälfte des dritten Jahrhunderts nach Chr. Geb. auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Die zum Teil überraschenden Ergebnisse sind Beweis für die Vielfältigkeit und Qualität der römischen Kunst und Kultur auch in unserem Bereich.

Schon vor etwa 25 Jahren beschäftigte sich Dr. Marianne Grubinger (+) mit der Aufarbeitung der Malereien. Ihre Untersuchungen sollten als Band 15 der Sonderschriften des österreichischen archäologischen Institutes erscheinen,

doch verstarb die Autorin vor Vollendung des Manuskriptes, sodaß eine Drucklegung bis zum heutigen Tage unterblieb. Zudem muß gesagt werden, daß Grubinger nur einen Teil der gefundenen Malereien aufgenommen und untersucht hatte, gerade im verbliebenen Teil aber wesentliche Stücke vertreten waren. Mit dieser Arbeit wird somit eine vollständige Vorlage der erhaltenen Malereien gegeben, die nur irgendwie von Bedeutung waren. Es versteht sich von selbst, daß nicht jedes kleinste unbedeutende Fragment beschrieben und abgebildet werden kann. Alle wichtigen und interessanten Malereien sind jedoch aufgenommen und untersucht worden.

Es sei mir an dieser Stelle gestattet, folgenden Damen und Herren für ihre Hilfe aufrichtig zu danken.

Frau Univ. Prof. Dr. Hedwig Kenner für die Bereitschaft die Dissertation jederzeit bestens zu betreuen. Sie war mir in vielen Gesprächen immer eine große Lehrmeisterin und Hilfe, gab mir wichtige Ratschläge und Tips und hat so einen großen Anteil am Entstehen dieser Arbeit.

Mein besonderer Dank gilt dem Vorstand der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, Herrn Kustos 1. Klasse Dr. Erich Hudeczek, der mir dieses Thema als Dissertation vorschlug und die Erlaubnis zur Publikation gab. Auch bei ihm fand ich stets ein

offenes Ohr für Fragen, Wünsche, Probleme etc.

In diesem Zusammenhang seien auch die übrigen Angehörigen der Abteilung genannt, denen ich mich zu Dank verpflichtet fühle, nämlich Herrn Dr. Odo Burböck, Herrn Diether Kramer, sowie den beiden Restauratoren Klaus Gowald und Günther Nograsek.

Für vielerlei Auskünfte und Ratschläge, die das Gelingen der Arbeit förderten, sei auch folgenden Herren gedankt: Herrn Univ. Prof. Dr. Hermann Vetters, Direktor des österreichischen archäologischen Institutes, Herrn Dozent Dr. Werner Jobst sowie Herrn wiss. Oberrat Dr. Gerhard Langmann.

Die Materialaufnahme und Auswertung erfolgte in den Jahren 1977 bis 1980. Das Manuskript wurde im Mai 1980 abgeschlossen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in mehrere Teile. Nach einer kurzen Einleitung über die Villa folgt der Katalog der Malereien, im Anschluß daran einige kleinere Kapitel über spezifische Malereigruppen. Es folgt ein Abschnitt über Stil, Datierung und Einordnung in der römischen Kunst. Beschlossen wird der Textteil durch ein Resumé. Zur leichteren Orientierung ist ein kleines Register angehängt, über die verwendete Literatur und auftretende Abkürzungen informiert das entsprechende Verzeichnis.

Der 2. Band enthält ein Tafelverzeichnis, alle abgebildeten Stücke und einen Grundrißplan der Villa Thalerhof.

ALLGEMEINES ZUR
VILLA THALERHOF

Die von W. Schmid in den 30er Jahren gemachte Ausgrabung der Villa erbrachte vor allem einen hochinteressanten Grundrißplan, der als fast einziges Dokument der Ausgrabung erhalten ist. Auch enthält er keine genauen Details, sodaß er als Stütze für die Malereien praktisch keine Anhaltspunkte liefert.

Die Lage der Villa in bezug auf das antike Straßensystem wurde bereits von W. Modrijan besprochen.¹⁾ Ich kann mich daher mit dem Hinweis begnügen, daß wir uns keineswegs in einer einsamen Gegend befinden. Das kurze Stück zu Reichsstraße von Flavia Solva muraufwärts Richtung Graz konnte für das Leben in diesem Bereich nur von Nutzen sein. Überhaupt ist die nicht allzu großen Entfernung zu dieser "steirischen" römischen Stadt auch für den Besitzer der Villa vielleicht von Bedeutung. Ein Luxusbau, wie wir ihn vor uns haben, wird kaum von einem einfachen Bürger sondern von einem sehr reichen Mann errichtet worden sein. W. Schmid dachte in diesem Zusammenhang an einen hochgestellten Beamten aus Flavia Solva.²⁾ Die Villa Thalerhof läßt sich nicht so ohne weiteres in die Typen der römischen Häuser einordnen. W. Modrijan erkannte vollkommen richtig,³⁾ daß es sich um eine Porticusvilla handelt.

1 Vgl. W. Modrijan SchvSt kl.Schr.9, 15f.

2 Vgl. W. Schmid, Linzer Tagespost vom 21.11. 1938

3 Vgl. W. Modrijan SchvSt kl.Schr.3, 14

Wir können die Villa in 3 große Einzelteile zerlegen, nämlich in einen Osttrakt, einen Mitteltrakt und einen Westtrakt, die untereinander durch Korridore und Portikus verbunden waren. Alle zusammen erreichten die ungeheure Länge von ca. 175 Metern, eine für das antike Leben in Noricum außerordentliche Ausdehnung.

Der Osttrakt diente wohl hauptsächlich Wirtschaftszwecken, obwohl die richtigen Wirtschaftsgebäude ja in einiger Entfernung von der Anlage standen. Der Raum 75 wurde vielleicht als Küche erkannt. Die heizbaren Räume im SW des Osttraktes dienten vielleicht als Speisezimmer und Aufenthaltsräume.

Der Korridor 16 stellt die Verbindung zum Mitteltrakt her. Der nördliche Teil desselben war möglicherweise der eigentliche Wohnbereich, jedenfalls sprechen die große Anzahl der heizbaren Räume und die angeblich prunkvolle Ausstattung der einzelnen Räume dafür.

Die Verbindung zum Westtrakt der Villa wird durch den Korridor 24 gebildet. Der südliche Teil des Westtraktes besteht aus einer Thermenanlage, der nördliche enthielt vielleicht Bibliotheks- und Arbeitsräume.

K A T A L O G

Es versteht sich von selbst, daß nicht jedes einzelne kleine Bruchstück zeichnerisch und schriftlich angeführt werden kann. Dies würde zu einer unübersehbaren Menge von Aufzählungen führen, was jedoch ohne Bedeutung für das gewonnene Gesamtbild ist.

Die Aufnahme der einzelnen Fragmente erfolgte in photographischer Weise, gekoppelt mit einer gleichzeitig erfolgten Beschreibung, die die Grundlage für den vorliegenden Katalog bildet.

Die im Tafelband enthaltenen Abbildungen sind soweit nicht anders angegeben, im Maßstab 1 : 1 gehalten.

Es sei gestattet, noch einige Bemerkungen bezüglich der aufgefundenen Stücke zu machen. Trotz genauester Arbeit war es kaum möglich, größere zusammenhängende Wandpartien zu finden und zu rekonstruieren. Dies hat mehrere Gründe, die im folgenden kurz angeführt werden müssen.

Da außer dem bekannten Grundrißplan der Villa keinerlei weitere Aufzeichnungen über die Ausgrabung des Baues vorhanden sind, keine Klarheit besteht, welche Teile wirklich ergraben worden sind und vielfach keine oder unzulängliche Fundortangaben vorhanden sind, waren gesicherte zusammengehörende Komplexe nur selten zu finden. Die seit der Ausgrabung der Villa mehrmalige Umlagerung der in Kisten

aufbewahrten Malereien sowie der natürliche Zerfallsprozeß erschwerten die Arbeit zusätzlich. Einige von M. Grubinger noch inventarisierte Malereien müssen als verschollen gelten, sie sind vermutlich im Lauf der Jahre zerfallen.

In vielen Fällen ist die Herkunftsangabe mit Sicherheit falsch, mit großer Wahrscheinlichkeit gilt dies für die Deckenmalerei aus Raum 28 Nr X (Tf 72, 73)

Die Malereien wurden räumweise behandelt, wenngleich die Herkunft aus einem bestimmten Raum nicht immer als gesichert betrachtet werden darf.

Nicht mehr auffindbare Stücke blieben auch im Falle einer Inventarisierung unberücksichtigt.

Unter der Bezeichnung "F u n d o r t u n b e k a n n t" finden sich alle Malereien, die keinem Raum zugewiesen werden konnten.

Auf Maßangaben wurde bewußt verzichtet. Die Abbildungen im Maßstab 1:1 lassen die Maße der Stücke leicht erkennen. Ebenso unterblieben Dickeangaben des Mörtels, die keinen großen Aussagewert besitzen.

Um lästiges und zeitraubendes Herumsuchen zu ersparen, wurden in dem Katalogteil auch vielfach zu den betreffenden Fragmenten passende Vergleichsbeispiele angeführt.

Viele Stücke sind unter einer Nummer mit 16... (z.B. 16440) inventarisiert. Die nachfolgende Zahl z.B. I wurde von mir zur leichteren Unterscheidung beigelegt. Stücke ohne Inventarnummer sind raumweise von I aufwärts numeriert. (z.B. 223 Nr. I)

R A U M 9

Inv. Nr. 16336 I (Tf1)

Dekoration im Schema des Tapetenmusters. Auf braunviol. Grund rosa Kreisringe, in deren Mitte ein rosa Punkt, umgeben von 4 ins Kreuz gestellten Blüten. Am Kreisring innen 4 ins Kreuz gestellte Blüten. Zwischen der Mittelrosette und jeder Kreisringblüte ein grüner Punkt. Die Kreise sind durch einen grünen Fleck verbunden, ober- und unterhalb desselben je ein grünes Kreuz und ein grüner Punkt.

Vor der Bemalung wurde im noch feuchten Mörtel ein Raster vorgeritzt und mit einem Zirkel die Kreise vorgzogen. Der Eindruck der Zirkelspitze ist überall sichtbar.

16336 II (ohne Abb.)

P.r. Fläche, weißes Streifchen, dann vermutlich dklbr.

16336 III (ohne Abb.)

Grüne und karminrote Fläche gerade aneinandergrenzend.

16336b I (Tf 2)

Auf gelbocker Grund elfblättrige Rosette¹⁾ in blau, Innenfläche, soweit erhalten, p.r. Die gelbocker Fläche von weißem Streifchen begrenzt, dann grauschwarz.

1 Ähnliche Rosetten in R 13 16341 (Tf 15) R11 16347 (Tf 6)

16336b II (Tf 2)

Variation zu 16336bI. Bl. elfblättrige Rosette¹⁾ auf p.r. Grund der von ocker Streifchen begrenzt wird, dann grün. Innen kleiner blauer Kreisring, dann vermutlich weiß.

R A U M 1 1

16337 I (Tf 6)

Auf weißer Fläche braunviol. achblütige flüchtig gemalte Rosette mit gleichfarbiger Mitte. Unten an die Rosette grenzend Rest einer dklbr. unbestimmbaren Malrei. Die Rosette steht über weißer Fläche, überschneidet oben etwas eine dklocker angrenzende Fläche mit gelblichem Saum. Anfangspunkt einer Bordüre?

16344 II a (Tf 3)

Auf blauer Fläche eine Reihe weißer dreiblättriger Palmetten mit Knoten am unteren Ende und gebogenen Ranken. Die bl. Fläche einerseits weiß gesäumt, dann grün, andererseits braun.

¹Die Rosette mit runden angesetzten Blättern scheint öfters auf und tritt uns in verwandter Fassung auch in verschiedenen ovalen oder viereckigen Rahmen (Blüten) entgegen. Sicherlich wurde auch hier mit dem Zirkel gearbeitet.

16344 II b (Tf4)

Auf blauer Fläche eine Reihe dreiblättriger weißer Palmetten mit Knoten am Ende, darunter dreizipfeliges Kelch. Die blaue Fläche mit weißem Saum, dann breites grünes Band, dem ein dunkelroter Streifen und ockergelb folgt.

16345 I (Tf 5)

Nach grüner Fläche parallele Streifen in abgestuftem Braun von weiß unterbrochen.

Wohl Teil eines abgetreppten Gesimses.

16345 II (Tf 5)

2 Fragte. Mitte rechteckiges schmales ockergelbes Feld, weiß umrandet, dann rundherum grün. Gehört wohl irgendwie mit 16345 I (Tf 5) zusammen.

Vielleicht von Trennstreifen zwischen 2 Panneaux.

16345 III (Tf 5)

Ockergelber Rest, grenzt an rotviolett. Streifen, welcher mit dunklerem Saum an grünes Band stößt. Dieses hat auf der anderen Seite weißen Saum, dann blau.

1 Vgl. Kenner Skizzenmappe, aus Villach (Nr1); Carnuntum, Schloß Petronell, Grabung 1938 (Nr. IX) Ein darunter liegender Zahnschnitt ist wohl auch hier anzunehmen.

16345 IV (Tf 5)

Auf weißem Grund Bordüre aus braunen Kreisen¹⁾, die durch einen schmalen braunen Strich untereinander verbunden werden. Beiderseits der ~~Streifen~~ Kreise braune Streifen.

16347 I (Tf 6)

Nach ockergelb rote glänzende Fläche mit weißer hängender Bogenbordüre an deren Zwickelspitzen Rosetten mit grünen Blättern stehen.

16347 II (Tf 6)

Linke untere Ecke eines roten Panneaux mit ockerfarbenen vegetabilen Resten. Das Panneaux ist dklbraunviol. und grau, bzw. dklbraunviol. und braun eingefast.

16347 III (Tf 6)

Rote Fläche, dklbraunviol. gesäumt, dann grauviol. mit dunkleren Streifen.

Vielleicht Rest eines Gesimses.

1 Nr. 16345 könnte vielleicht mit 16348 (Tf 6, 7) zusammengehören. Die Dekoration kommt in der Villa öfters vor: Vgl. R 24 16425 (Tf 48) und 16428 (Tf 48).

16348 I (Tf 6)

Eckstück: Graue Fläche, weiß gesäumt, brauner und schwarzer Strich, dann hellbraune Fläche, die ca. 0,5cm um die Kante biegt, dann weißer Saum und schwarz.

Dürfte von Fensterlaibung oder Türsturz stammen. Die Rückseite weist Rohrabdrücke auf.

16348 II (Tf 7)

Frgt. und Eckstück eines Tapetenmusters. Nach hellbrauner bis braunroter umbiegender Fläche weißer Trennstrich, dann schwarz mit Resten von roten Kreisringen.¹⁾

Leider läßt sich das Muster nicht mehr rekonstruieren, doch wird es ähnlich dem Tapetenmuster 16336 I aus Raum 9 (Tf 1) gewesen sein.

16348 III (ohne Abb.)

Ocker Fläche mit schwarzem Saum, dann weißer breiter Streifen, anschließend wieder ocker und rot.

16349 I (ohne Abb.)

Leicht gebogene (kreisförmige?) dklbraunviol. Fläche, von weißem Strich begleitet, dann ebenfalls gebogen p.r. Auf der Rückseite Rohrabdrücke.

1 Tapetenmuster auf schwarzem Grund sind in der Villa nicht häufig. Näheres darüber im Abschnitt über die Tapetenmuster, 412 ff.

16349 II (Tf 8)

Weißer Rechteckrahmen, dessen Innenfläche diagonal ocker und p.r. bemalt ist. An einer Rahmenseite grün, an der anderen grau anstoßend. Sockelmalerei.¹⁾

16350 I (Tf 8)

2 Frgte. mit braun - rotbraunem Grund mit derben vegetabilen Resten in grün. Vermutlich Baummuster,²⁾ vor jedem "Blatt" ein grüner Tupfen.

16350 II (ohne Abb.)

Auf weißem Grund Spitzblätter in braun, Z. T. übereinander und überkreuzt.

Wohl Rest eines stilisierten Baumes.

16350 III (Tf 9))

Rest eines dklbraunviol. Kreises, innen gelblich mit ocker Rechteck. Außen ocker Begleitstreifen, der auch umbiegt und p.r. einschließt.

Mittelpunkt einer Deckendekoration.³⁾

1 Vgl. Praschniker-Kenner, 39, Abb.34 aus der Sockelzone, 40 Abb.35, 189, Abb.174.

2 Vgl. R 29 Nr V $\frac{1}{2}$ (Tf 84) , R 20 Nr 16366 (Tf 29)

3 Vgl. Kenner Skizzenmappe, Schloß Petronell, Spaziergarten 1938 Bl.XVI.

R A U M 1 2

16338 I (Tf 10)

Nach blasser braunroter Fläche dklbrauner Streifen, an dem braune Haken hängen, deren eines Ende spitz zuläuft.¹⁾

Bordüre, Panneauxeinfassung?

16338 II (Tf 10)

Braune spitzwinkelige Fläche, dklbraun umrandet.

16338 b (Tf 12)

Auf dklbraunviol. Fläche vegetabile Reste in blau: Tulpenblüte und Ranken.

16338 c I (Tf 11)

Rest einer achtblütigen Rosette in rosa mit abwechselnd blauen und braunen Blättern auf karminbraunem Grund. Maximaler Durchmesser der Rosette ca. 20cm, Innenkreis der Rosette ebenfalls rosa.

Teil eines Tapetenmusters oder eines Deckenmittelpunktes.²⁾

1 Vgl. A. Grabar, *Universum d. Kunst* (frühchristliche Kunst), 71, Abb. 63 aus Dura Europos aus dem 3. Jhdt.; A. Barbet, *Katalog Gallien*, Glanum Beil. XI Glanum XXXII Nr. 125a

2 Eine ähnliche große Rosette als Teil eines Tapetenmusters fand sich in R 32 Nr 16479 IV. (Tf 93).

16338 c II (Tf 13)

Karminbraune Fläche begrenzt von blauem Streifen, dann weißes Band mit bräunlichem Strich, weißes Band grenzt an grauschwarz. Ein Frgt. mit brauner und karminbrauner Fläche, durch weißen Strich getrennt.

16338 d (Tf 14)

Auf weißem Grund dklbraunviol. Baumstamm mit gleichfarbigen und grünen Spitzblättern, sehr flüchtig und impressionistisch gemalt.

16338 e (Tf 14)

Braune Fläche mit Resten einer Bordüre ähnlich R 16 16351 (Tf 19a), dunklere Tupfen auch senkrecht aufeinanderstehend. Ein Frgt. braun mit bogig aufeinander zu - laufenden dklbraunen Streifen.

16338 f (Tf 10)

Dklbraune Fläche, dann hellbraun von Streifen begrenzt, an dem nagelartige Gebilde in braun und weiß hängen, darunter brauner Streifen.¹⁾

Panneauxeinfassung (?)

1 Vgl. W. Drack a.O. 104, Abb.100 aus Oberweningen, von ihm ins dritte Jhdt. datiert.

R A U M 13

16341 a (Tf15)

Auf p.r. Grund hellblaue und dklbraunviol. vegetabile Reste einer Blüte¹⁾ und eines Stengels. Ein Frgt. mit rosafarbener Blüte mit dunkleren Schattierungen und grünlichen länglichen Spitzblättern.

16341 b I (Tf16)

Auf braunrotem Grund ocker Reste von Stengel und vierblättriger Blüte.

16341 b II (Tf 16)

Rest einer Bordüre auf dklbrauner Fläche: ocker gegenständige stilisierte Palmetten mit dickem Knopf bei der Stengelteilung. Zwischen den Palmetten kleine Raute. An den Palmettenenden (Stengelseite) viereckige achtblättrige Rosette mit grüner Mitte. Die dklbraune Fläche von hellblauem Streifen begrenzt, dann weiß.

16341 c (Tf 15)

Auf p.r. vegetabile Reste: hängende gebogene Stengel oder Blätter mit dickerem Ende; Rest einer 12blättrigen Rosette die vielleicht als Kreisfüllung zu denken ist.

Tapetenmuster?

1 Vgl. W. Podzeit a.O. Tf XXXI Abb104c aus Aguntum;
W. Drack a. O. 120, Abb.122,123 aus Waagen.

16341 d (Tf 16)

Nach weiß braunviol. Fläche mit nach oben offenem Bogen mit verdickten Enden. Nach unten ebenfalls Bogen, der auf einen anderen trifft. Beide zusammen umfassen weißes "Spitzoval". Links davon vermutlich vegetabile Reste. Bordüre?

16341 • (ohne Abb.)

Nach braunviol. Feld mit weißem Saum auf p.r. Fläche Bordüre in blau und ocker. Kreisringe oder Rosetten. Reste von 2stieligen Palmetten mit knotigen Enden.

R A U M 14

16342 (ohne Abb.)

Karminrosa und dklbraune Fläche durch weißen Strich geteilt.

Hellbraune Fläche mit braunem Strich knapp vor dem Rand, angrenzend karminrosa. 1 Frgt. auf karminrosa Rest eines braunen Zwickels.

In diesem Raum sind anscheinend keine weiteren Malereien zutage gekommen. Er war vielleicht gar nicht ausgemalt.

R A U M 15

16343 I (Tf 17)

Auf weißem Grund Rest einer Rosette: Dklbrauner Kreisring, daran angesetzt spitzovale Blätter mit braunen Schattierungen und weißen Glanzlichtern in Form von groben Tupfen. Die Blätter abwechselnd braun und orangeocker. Vermutlich Teil eines Tapetenmusters. (Decke?)

16343 II (Tf 17)

Auf orangeocker Fläche pflanzliche Reste in blau und dklbraunviol. Es sind vermutlich Spitzblätter und Stengel.

16343 III (ohne Abb.)

Auf grün (über lila) weißliches stark eingebogenes Motiv, Blatt oder Volute darstellend.

16343 IV (Tf 18)

Hellblau und ocker von weißer Linie getrennt, stoßen beide in stumpfem Winkel an dklbraunviol. Fläche.

16343 V (Tf 18)

Streifendekoration auf weißem Grund, abgetrepptes Gessimse darstellend. Oben nach grau, ocker Streifen, dann 3 braun drapierte Streifen, zuunterst grün.

R A U M 16

16351 I (Tf 19)

Auf p.r. Feld, das weiß gesäumt ist (danach grün und rosa), Bordüre in ocker: Gegenständige stark stilisierte Palmetten oder Lotosblüten mit weißem Mittelblatt. Der Stengel der Lotosblüte weist 2 Knoten auf. Zwischen den Blütenspitzen eine Reihe von 7 senkrecht stehenden Punkten. Zwischen den Stengelen diagonal gestellte viereckige Blüte mit 8 Blättern und grüner Mitte.¹⁾

16351 II (Tf 18)

Auf rosa Grund Reste von "Marmorierungen" in rotbraun.

16351 III (Tf 20)

Auf p.r. Grund Bordüre in ocker: Gegenständige Palmetten oder Ranken. Zwischen den oberen Enden Viereck oder Ovalblüte mit grüner Mitte. Zwischen den "Basen" der Ranken oder Palmetten Punktekreuz oder senkrechte Punktreihe.²⁾

16352 I (ohne Abb.)

Auf weißem, rosa, gelblichem oder bräunlichem Grund rotbraune und ocker Marmorierungen.

1 Vgl. die Rekonstruktion bei R 23 16373 II (Tf 37)

2 Vgl. R 23 16373 I (Tf 36)

16352 II (Tf 20)

Auf rosa Grund Feldumrahmung: 2 ums Eck laufende braune Streifen, ganz außen parallel rotbraun begleitet.

16353 I (Tf 21)

Stumpfwinkelige Eckfragmente mit mehrfarbiger Streifendekoration auf weißem Grund, bei allen Frgten. an grauschwarze Fläche grenzend.

Nachahmung eines abgetreppten Gesimses.

Wohl von Fensterlaibung oder Türsturz stammend.

16353 II (Tf 22)

Mehrere Frgte. Auf weißem Grund Perlstab zwischen hellbraunen Linien, bildet auch Giebel. Der Perlstab auf hellbrauner Linie aus je zwei runden und einer länglichen Perle bestehend.¹⁾

Mittelteil oder Oberstock der Wand.

16354 I (Tf 23)

Nach dklbraunviol. Fläche auf grünlichem Grund grüne Marmorierungen aus Wellenbändern.²⁾

1 Diese Dekoration in der Villa mehrmals, z.B. R 23 163-75 (Tf 33)

2 Vgl. W. Drack, a. O. 110, Abb 107 aus Schleinikon. Auch in der Villa von Parndorf. (Mitt. Dr. G. Langmann)

16354 II (Tf 23)

Nach blaßgrüner Fläche mit grünen Marmorierungen, auf grauschwarzem Grund blaugraue und grüne Pflanzenteile: Spitzblätter, die den graublauen "Stamm" nicht berühren.

16355 I. (Tf24)

Dklbraunviol. Feld wie vorher; Reste vegetabiler Malerei: verstreute Spitzblätter, leicht gebogen,¹⁾ in grün. Sie sitzen zum Teil an Ästen, doch ist keine Stammlinie vorhanden. Ein Frgt mit ocker Blättern.

16356 I (Tf 24)

Nicht sicher zu deutendes Motiv: Auf p.r. Grund blaue Volute mit begleitendem Schatten. Die Volute reicht über einen weißen Strich zwischen der p.r. Fläche und einer grünen, in letztere hinein. Am unteren Ende der Volute vegetabile Reste in blau, stark abgeblättert und verwetzt. Weitere Stücke derselben Dekoration: Blaue und braunviol. und ocker Voluten oder Blüten, sowie Pflanzenteile auf p.r. Grund.

1 Auch diese Malereien wirken sehr flüchtig und impressionistisch gemalt, ähnlich dem "Baum" aus R 12 16338d (Tf 14). Auch das großflächige Tapetenmuster R 32 16478 (Tf 92) weist eine ähnliche Technik der Malerei auf.

16358 (ohne Abb.)

Auf weiß, das an blau grenzt, Marmorierung in grau.

Weißer Streifen, beiderseits blau, senkrecht darauf rot.

RAUM 17 / 18

16359 I (Tf 25)

Auf weißem Grund Reste eines Tapetenmusters nach vorge-
ritzten Kreislinien (Zirkelspitzeneneindruck und gezogene
Kreislinie im noch feuchten Mörtel erhalten).

Achtblattrosetten mit abwechselnd spitzovalen ocker und
rosabraunen Blättern mit dunklen Schattierungstupfen und
weißen Glanzlichtertupfen. 1 Frgt. nach der weißen Flä-
che brauner Strich und dann grün. Der braune Strich ist
gleichzeitig Linie an einer stumpfwinkeligen Kante von
ca. 110°.

Vermutlich von Fensterlaibung oder Türsturz stammend.

16359 II (Tf 26)

Bogen oder Kreismotive in orangeocker, dklbraun, weiß
und grün; keine Rekonstruktion und nähere Deutung mög-
lich.

16360 (Tf 27)

Reste eines Tapetenmusters auf weiß: Rosettenblüten in
grauschwarz mit angesetzten dreilappigen rotbraunen Blät-

tern. 1 Frgt. mit braunrotem Kreisring, von dem eine ocker und eine grauschwarze Linie senkrecht aufeinanderstehend ausgehen. Ecke einer Feldumrahmung.

2 Frgt. zeigen Reste eines großen weißen Kreises, braunviolett gesäumt, dann außen bräunlich.

Von Wandmittelteil oder von Decke ?

16362 (ohne Abb.)

Auf ocker Fläche grüne, weiß gesäumte "Giebelecke".

16365 (Tf 28)

Braunviolette Fläche mit rosa Streifchen, Fläche ocker gesäumt, dann rot, oder weiß gesäumt, dann grün. 1 Eckmotiv: auf rot rechtwinkelig umbiegende Streifen in dunkellila und grau. 1 Frgt. auf weißem Band zwischen dkl.-braunviol. und rosa Linien und Tupfen. Das weiße Band stößt an braun.

Tupfenbordüre? Panneauxeinfassung?

R A U M 19

16380I (ohne Abb.)

Auf leuchtend rotem Grund mit glänzender Oberfläche (!)
rosa bzw. blaue Linie.

1638o II (Tf 29)

Auf leuchtend rotem Grund mit glänzender Oberfläche eine ocker Linie daneben volutenartiger Rest, nicht näher zu bestimmen.

1638o III (Tf 29)

Nicht näher erkennbares Motiv aus eckigen Farbflecken in braun, olivbraun, dklbraunviol. und weißlich. Vielleicht von einem Architekturdetail stammend? (Pillasterbasis?).

1638o IV (ohne Abb.)

Braunrote Flächenstücke, z.T. stumpfwinkelig umbiegend um ca. 130°.

R A U M 2 o

16366 (Tf 29)

Nach dklroter Fläche auf graublau Reste von schmalen, rotbraunen Spitzen bzw. hellblauen Dreiecken und am Ende eines einwärts gebogenen Stabes an einer gelb gesäumten roten Fläche. Vor jedem Dreieck ein Tupfen.

Baummuster (Tannenzweigmuster) ¹⁾

Vgl. R 11 1635o I (Tf 8) R 29 Nr VI (Tf 84)



16367 (Tf 29)

Auf gelblichem Grund Reste von Marmorierungen: Punkte, Linien, Flecken in rotbraun, z. T. ocker und schwarz-graue Linsen.

R A U M 2 1

16372 (ohne Abb.)

Nur 2 Frgte erhalten. Grauschwarze Fläche grenzt an rotbraune dunkle. Die grobe, nicht geglättete und geschliffene Oberfläche von körniger Struktur erlaubt Annahme als Außenbemalung der Villa!¹⁾

16368 (ohne Abb.)

Rest einer Bordüre: Auf dklrotem Feld, das weiß gesäumt ist, folgt ein grüner Streifen, dann schwarz. Auf der dklroten Fläche ocker 7Blattrosette mit grüner Mitte. Neben der Rosette in einer Reihe einige ocker Tupfen (Anzahl unbestimmt), vermutlich als Bindeglied zur nächsten Rosette.

16369 (ohne Abb.)

Dklbraunviol. Flächenstücke mit gebogenem Randsaum in grau an schwarz grenzend. 1 Frgt. nach der dklbraunviol. Fläche bräunlich mit Resten von Marmorierungen.

1 Nach handschriftlicher Notiz von M. Grubinger fand sich der Sockelstreifen außen "zweifärbig bemalt".

16370 I (ohne Abb.)

Auf grauschwarzer Fläche 2 parallele braune Streifen.

Die grauschwarze Fläche grenzt an weißen Streifen, dann braun.

Trennstreifen oder Panneuxeinfassung.

16370 II (Tf 30)

2 Frgte. vermutlich zusammengehörig: auf grauschwarz in rot Rest einer Pflanze; spitz zulaufender Stengel mit angesetztter Kugel (Frucht oder Blüte) und nach links abgehend gebogenem Blatt.

16370 III (Tf 30)

Auf grauschwarz Reste eines blauen Stengels mit Knoten und Blättern.

Vielleicht stilisierte Pflanze aus einem Trennfeld.

16370 IV (Tf 30,31)

Nach roter dunkler gesäumter Fläche auf schwarz mit weißer Linie, aneinanderstoßende Kreisringe. In den Zwickeln der Kreise je ein Tropfen und ein Tupfen.

Tapetenmuster.¹⁾

1 Tapetenmuster auf schwarzem Grund sind in der Villa mehrmals vertreten, z.B. R11 16348II(Tf 7), R9 16336 (Tf 1) In anspruchsvollerer Ausführung aus Virunum bekannt, Vgl. Praschniker-Kenner, Virunum Tf 1.

16371 I (ohne Abb.)

Nach blauer Fläche grauschwarzer Streifen, dann grünes Band und ockergelb

16371 II (ohne Abb.)

Grauschwarz und blau durch weißen Streifen voneinander getrennt.

16371 III (Tf 30)

Reste von braunrosa getönten (abschattierten) Stäbchen mit stilisierten umwindenden Bändern¹⁾, 2 dünnere außen, in der Mitte ein dickeres. Auf der einen Seite des Stabes blau und dann schwarz, auf der anderen vermutlich braun.

16371 IV (ohne Abb.)

Blaue Fläche mit weißem Rand, dann braun.

16372 (Tf 32)

Auf dklbraunviol. Grund 5blättrige Blüte²⁾ mit grauschwarzen und orangen Blättern mit weißen Glanzlichtern. Das Zentrum der Blüte leuchtend orange; von dort geht ein orange und grüner Stengel gerade nach unten weg. Von der rechten Seite des Zentrums geht ein langgezogener weißer Glanzlichtstreifen aus, der wohl die ganze Blüte umfaßte.

1 Umwundene Stäbe sind in der Villa öfters vorhanden, z. B.
(Fortsetzung auf Seite 28)

R A U M 2 2

16381 I (Tf 32)

Nach grüner Fläche mit braunem Band auf weißem Grund brauner Bogenfries, ihm gegenüberliegend braunes Band mit angesetzten Vorstößen, die zwischen die Bögen hineinragen.

16382 I (Tf 32)

Dunkelrote Fläche, an grünliche grenzend, darauf brauner Streifen und Reste von hellgrünen Marmorierungen in Form von breiten Wellenbändern.¹⁾

16382 II (ohne Abb.)

Spitzbogig aufeinander zulaufende dklbraune Flächen mit weißem Innenrand. Im somit gebildeten Zwickel grün.

R 24 16425 (Tf 48), R28 16448 IV (Tf 62), R 29 16469 (Tf88), R 45 16493I(Tf103). Auch aus Carnuntum bekannt. Vgl. H. Brandenstein, Carn.Jb. 1961/62 9f, Tf 1n
Siehe auch die Ausführungen bei R 28 16448

2 Ähnliche Blüte auch R 13 16341a (Tf 15)

1 Gleiche Dekoration R 33 16481 (Tf94), ähnlich auch R 16 16354 I (Tf 23)

2 Vielleicht Motivrest des vor die Wand gehefteten Vorhanges ?

16382 III (Tf 32)

Auf dklbraunem Grund Reste einer orangeocker Rosette aus vermutlich 8 Blättern. Innerhalb der Rosette schwarz. In einigem Abstand außerhalb der Rosette auf braunem und schwarzem fleckigen Grund 2 orangeocker ~~Begleitkreise~~ Begleitkreise und ein gleichfarbiger Tupfen, nicht näher zu erkennen.

16383 (Tf 33)

Auf grauschwarzem Grund stark abgeblätterte rosa Malerei in Form von sich überschneidenden bogigen Linien in symmetrischer Anordnung. Nach der grauschwarzen Fläche weiß und rosa Farbreste, vielleicht eine stilisierte Pflanze oder eine Art "Kerykeion" darstellend.¹⁾

16384 II (Tf 33)

Auf leicht bräunlichem Grund eigenartige Liniendekoration: rechtwinkliger oranger Streifen, durch eingezogenen orangen Bogen zu Dreieck verbunden. Im Treffpunkt des Bogenstreifens ein rotbrauner großer Tupfen sowie links davon dklbraunes nicht näher bestimmbares Streifenmotiv. Oberhalb der linken Dreiecksspitze dklbrauner waagrecht und senkrechter brauner Streifen.

1 Vgl. R 28 NrI (Tf 54)

2 Vgl. K. Poczy, Bud.Reg XVIII, 1958, 130, Abb. 40

16440 (Tf 34)

2 Frgte. Auf dklbraunem Grund ockergelbe Linienmalerei, um 90° umbiegend. An der Ecke diagonal nach außen führend 2 Punkte in einer Reihe.

Nachahmung einer Steinplatte mit abgeschrägten Kanten und Ecken. Aus der Sockelzone stammend.¹⁾

R A U M 23

16373 I (Tf 35, 36)

Auf p.r. Grund Bordüre in ocker: Stilisierte Rankenpaare, die von einem Knoten ausgehen. Zwischen den Blättern 5 Tupfen in einer Reihe, dann in der Verlängerung eine ocker Rosette mit grüner Mitte. Daneben liegt ein symmetrisches Rankenpaar. Ober- und unterhalb der Rosette jeweils 4 senkrechte Punkte. Zwischen den Basen der Rankenpaare ebenfalls senkrechte Punktreihe aus 4 Punkten.²⁾

16373 II (Tf 35, 37)

Auf p.r. Grund Bordüre in ockergelb: Links und rechts einer Rautenblüte mit grüner Mitte stilisierte Pflanze mit weißer Mittelknospe. Diese hat symmetrisches Gegenstück nach einer Reihe von 3 senkrechten Punkten.

1 Engstens verwandt eine Sockelpartie aus Virunum. Vgl.

Praschniker-Kenner, 217, 224, Abb. 3. Aus Wels: Vgl. Podzeit 44, 45, 161f, Tf LXXVIII Nr 233b

2 Eine der häufigsten Dekorationen in der Villa. Eine sehr

16373 III (ohne Abb.)

Auf p.r. Fläche breiter grüner Streifen, beiderseits weiß eingefasst.

16374 I (Tf 38)

Aufweißem Grund hell- und dklbrauner stilisierter Zahnschnitt,¹⁾ Beleuchtungsrichtung vermutlich von links.

Sehr flüchtig und großzügig gemalt.

16374 II (Tf 38)

Auf weißem Grund stilisiertes Kymation in braun, olivgrün und dklbraunviolett.²⁾

Ähnliche Dekoration z. B. aus Aquincum. Vgl. K. Poczy a.O. 116, Abb. 17 aus der Zeit des Umbaues des Statthalterpalastes unter Caracalla oder Elagabal.

1 Ähnlicher Zahnschnitt in der Villa auch: R 29 Nr XIII (Tf 85), R 45 16493 IV (Tf 109). Aus Aquincum: Vgl.

2. K. Poczy a.O. 163, Abb. 120, In mehrfacher Ausführung auch aus der Villa von Parndorf (unpubliziert, Mitt. Dr. G. Langmann)

2 Kymation ebenso wie der Zahnschnitt in der Villa häufig. Vgl. R 45 16493 IV (Tf 105)

16375 I (Tf 39)

Auf weißem Grund zwischen 2 braunen Streifen Perlstab aus abwechselnd einer langen und 2 kurzen (runden) Perle. Die Perlen¹⁾ befinden sich auf einer orangebraunen "Schnur". Bei einigen Frgten. auch spitzwinkelige Ecken mit umbiegender Perlschnur; bildete vielleicht Giebel.

16375 II (ohne Abb.)

Perlstab wie vorher, jedoch mit oligrüner Feldecke in spitzem Winkel.

16376 I (Tf 40)

Weiß eingefasste Dreiecke, die Innenflächen färbig in grauschwarz, braun und ockergelb.

Nachahmung von opus sectile.²⁾

16376 II (ohne Abb.)

Mehrere Frgte. mit Felderteilung. Nach grüner Fläche gelber Streifen, beiderseits weiß gesäumt. Anderes Frgt. zeigt p.r. Fläche mit weißem Rand, dann gelb.

1 Perlstab kommt z. B. auch noch vor: R 16 16353 II (Tf 22)

2 Vgl. Praschniker-Kenner a.O. 40, Abb.35; hier R 11 16349 I und II (Tf 8)

16377 I (Tf 40)

Nach dklbraunem und schwarzem Streifen auf bräunlichem Grund rotbraune "Frucht" mit rosa und weißen Glanzlichtern und dklroten und grünen strahlenförmigen Blättern.

Vermutlich Rest einer vegetabilen Panneauxmalerei.¹⁾

16377 II (Tf 40)

Auf bräunlichem Grund mit rotbraunem Rand eine Reihe von braunen Tupfen und je ein braunes stilisiertes Blatt auf jeder Seite.

Vielleicht Teil einer Blattgirlande.

16378 I (Tf 41)

Auf olivgrünem Grund stilisierte Pflanze aus orangeocker Blättern.

16378 II (ohne Abb.)

Nicht näher deutbare Malerei: Auf weißem Grund graue längliche "Blätter" und Rest eines braunen Kreisringes (?).

1 Ähnliche Früchte auch R 29 16459 (Tf 87), R 24 16425 II (Tf 48). Verwandtes vgl. W. Drack a.O. 65, Abb 34.

2 Gleiches Schema wie bei R 24 16430 (Tf 54)

16378 III (ohne Abb.)

Auf grauschwarzem Grund unklare vegetabile Malerei (?)

16378 IV (Tf 41)

Auf rotbraunem Grund rosa waagrechtter Streifen, an dem schräg nach unten führende hängen. Oberhalb der rotbraunen Fläche auf schmutzigrosa Grund blaue und dklbraune Reste vermutlich von einer stilisierten Blüte.¹⁾

Einblick in eine Kassettendecke.

16378 V (Tf41)

Dklbraunviol. Bogenfries²⁾ mit braunem Begleitstreifen, dann auf blauvioletter Grund dklbraunviol. Reste von Blättern. Keine nähere Deutung möglich.

16378 VI (ohne Abb.)

Auf dklbraunem Grund Reste einer Blattgirlande aus grünen Blättern.

16378 VII (Tf41)

Auf grauem Grund Rest einer schwatzgrauen und dklbraunen Rosette.

16379 I (ohne Abb.)

dklrote Fläche, dann auf olivgrünem Grund grünes Band.

1 Verwandtes auch R 29 Nr III (Tf81), R 28 Nr. XXI (Tf78)

2 Vgl. auch R 22 16381 I (Tf 32), R 24 16428 III (Tf 52)

16379 II (ohne Abb.)

Grüne Fläche mit rotem Rand, dann auf rosa Fläche rotbraune und grüne und weiße nicht näher bestimmbare Reste vielleicht vegetabiler Art.

R A U M 24

16418 I,II (Tf 42,43)

Auf p.r. Grund Bordüre: Gegenständige Palmetten mit Knoten in ockergelb, zwischen den Palmetten 7 ins Kreuz gestellte Punkte, zwischen den Palmettenbasen Ovalblüte mit grüner Mitte. Die p.r. Grundfläche war beiderseits weiß gesäumt, dann ockergelb bzw. grün.¹⁾

16418 III (ohne Abb.)

P.r. Fläche mit weißem Rand, dann grüner Streifen mit weißem Rand, dann wieder p.r. Das Stück ist gebogen, daher wird es vielleicht von Fensterlaibung oder Türsturz stammen.

16419 I (Tf44)

Grauschwarze, orange gesäumte Fläche, dann auf weißem Grund Bordüre: Von dklroter Viereckblüte mit brauner Mitte gehen beiderseits je ein 3 oder 4 faches Blatt in dklrot mit Stengel aus. Zwischen den gegenständigen Blattspitzen 5 senkrechte Punkte. Ober und unterhalb der Viereckblüte jeweils 2 dklrote Tupfen.

Anmerkungen auf der nächsten Seite!

16419 II (Tf 44)

Nach brauner Fläche auf weißem Grund Bordüre: Dklrote Blüte (Rosette) mit roter Mitte; beiderseits stehen mehrfach gefiederte Blätter weg, zwischen denen sich 5 senkrechte Tupfen in einer Reihe befinden. Ober- und unterhalb der Rosette jeweils ein dklroter Tupfen.

16421 I (ohne Abb.)

Dklbraunviol. Fläche mit grauem Rand, geht um die Ecke und rahmt weißes Feld ein, auf dem sich nicht näher bestimmbare Malerei (vegetabil?) in ockerbraun, dklbraun und grün befindet. Vielleicht Teil eines Baumstammes?

16421 II (ohne Abb.)

Auf weißem Grund Reste eines Astes oder einer Girlande in grün. Dünner Stamm und spitzovale teils gebogene Blätter ohne Stengel, die nicht an den Ast angesetzt sind. Sehr flüchtige Malweise, stark bestoßen und verwetzt.

Anmerkungen zu vorhergehender Seite!

- 1 Ähnliche Bordüre R 16 16351 (Tf 19), R 23 16373 (Tf 36)
- 2 Eine verwandte Dekoration aus Wagen. Vgl. W. Drack a.O. 117, Abb. 119. Aus dem Statthalterpalast in Aquincum vgl. K. Poczy a.O. 133, Abb 143 aus der Mitte des 3. Jhdts.

16423 I (ohne Abb.)

1 größeres Frgt. mit Feldecke. Das Feld innen bräunlich. Einerseits weißer Saum dann rotbrauner Streifen und wiederum weiß, andererseits rotbrauner Streifen, auf den ein hellbrauner und wieder ein rotbrauner folgen. Letzterer grenzt an weißen Saum einer bräunlichen Fläche. Wohl aus Sockel oder Mittelzone.

16423 II (Tf 45)

Architekturmalerei: Zahnschnitt mit darüberliegender gefeldert Kassettendecke. Der Zahnschnitt in Form von braunen Hochrechtecken mit dunkleren Schattierungen. Alles auf grauem Grund. Darüber die Kassettendecke, die Unterseite der Zwischenstege in blaßorange, die Seitenteile der Stege in bräunlich und rötlich, der Grund des erhaltenen Kassettenfeldes in olivbraun. Aus dem oberen Mittelteil der Wand.

16424 I (Tf 46)

Auf dklbraunviol. Grund in Form eines leicht gebogenen Bandes verstreute gebogene grüne Spitzblätter nach beiden Außenseiten des Bandes hin. Innerhalb der Biegung vermutlich ehemals blau (jetzt kristallisierte Farbe), außen rotbraun oder p.r.

Rest einer Kreisgirlande von der Decke? ¹⁾

IR

¹ Vgl. besonders R 29 16459 und das dort ausgeführte (Tf 87)

16424 II (Tf 46)

Auf (ehemals) blauer Fläche weiß eingefasste dklbraunes Feldeck. Die blaue Fläche grenzt mit weißem Saum an orange.

16424 III (Tf 46)

Weiß gesäumtes grauschwarzes Giebeleck mit rosa Rankenvolute mit blauem knotigem Ende. Außerhalb des weißen Saumes an einer Seite braun. 1 Fbgt. mit grauschwarzer Fläche, durch die ein weißes Streifchen zieht. Ebenfalls rosa Rankenvolute mit Knoten und blauem knotigen Ende.

16424 IV (Tf 47)

Streifendekorationen: Blau mit weißem Saum, dann brauner Streifen mit weißem Saum, dann gelber und grüner Streifen, letzterer grenzt an grauschwarze Fläche mit rosa Strich. Gelb, dann blau beiderseits weiß gesäumt, dann rosa und rotbrauner Streifen, auf den ein blauer folgt, anschließend weiß.

16425 I (Tf 48)

2 Frgte mit Resten von Stäben, die von stilisierten Bändern umwunden werden. Die Stäbe in abgetöntem rosa, die 3 Bänder schräg s-förmig über den Stab, das mittlere Band am dicksten. Das eine Frgt. zeigt den Stab zwischen brauner und schwarzer Fläche, mit grünen Bändern, das andere zwischen 2 braunen Flächen mit oliv Bändern.¹⁾

1 Zu den Stäben mit Bändern vgl. das bei R 28 16448 IV gesagte.

16425 II (Tf 48)

Nach brauner Fläche auf grauem Streifen waagrecht gelber Streifen mit daranhängenden gelben Halbkreisflächen. Darunter nach orangem Streifen auf grauschwarzer Fläche stark stilisierte Frucht¹⁾ in Form einer braunen Kreisfläche mit rosa Glanzlicht und orange Tupfen als Schattierung.

Aus dem Mittelteil der Wand.

16426 I (Tf 49)

Auf rötlichem Grund rotbraune Marmorierungen, die durch grauschwarzen Streifen voneinander getrennt werden. Ein Ergt. zeigt grauschwarze Panneauxecke mit schräg nach außen führendem spitzen Vorstoß in gleicher Farbe; rundherum Marmorierung wie vorher. Der Vorstoß soll wohl die abgeschrägte Ecke nachahmen.²⁾

1 Vgl. die ähnliche Darstellung aus R 23 16377 I, (Tf 40),
■ sowie die Früchte der Laubmalerei aus R 29

16459 (Tf 87). Leider ist es nicht möglich, zu entscheiden, ob eine wirkliche Frucht gemeint ist, oder ob es einfach ein willkürliches Dekorationselement ist.

2 In veränderter, vereinfachter Form begegnet es uns in R 22 16440 (Tf 34).

16427 I (Tf 50)

Nach grüner Fläche mit bläulichem Rand auf weißem Grund zuerst ein breiter brauner Streifen, dann etwas weiter innen ein schmaler, dann zwei ockerfarbige. Zwischen diesen liegt eine Bordüre als Panneauxeinfassung. An beiden Seiten der ockergelben Streifen sind nach innen zu gegenüberliegende weiße Halbkreise angesetzt, die einen grauschwarzen Tupfen im Zentrum haben. Die Zwischenfläche zwischen den Halbkreisen ist braun. Die ganze Dekoration biegt auch rechtwinklig um.

Vermutlich Nachahmung von opus sectile.

16427 II (Tf 51)

Auf weißem Grund zwischen zwei braunen Linien Bordüre aus waagrecht liegenden grauschwarzen Rechtecken, die auf- und absteigend angeordnet sind und zwar so, daß sie sich nur jeweils an den Ecken berühren. Auf diese Weise entsteht eine Art Stufenzickzackband.

Vermutlich Nachahmung von opus sectile als Panneauxeinfassung.

16428 I (Tf 51)

Weißes Wellenband, darüber dunkelbraun, unterhalb rotbraune Bögen, darunter weiße Fläche.

Das Frgt. ist leicht gewölbt, daher vermutlich von Fensterlaibung oder Türstock.¹⁾

1 handschriftl. Notiz von M. Grubinger: "bemale Rundfragmente, gehören zu Stuckdecke..." ??

16428 II (Tf 51)

Rest eines bräunlichen, weißen und dklbraunen Kreisringes mit nach innen gerichteten dklbraunen spitzen Dreiecken und auswärts stehenden dklbraunen Dreiecken mit grauschwarzem Tupfen an der Spitze.¹⁾

16428 III (Tf 52)

Panneauxeinfassung: Auf weißem Grund brauner Streifen, der auch rechtwinklig umbiegt, mit Halbkreisen in braun. Von der gegenüberliegenden Seite ragen dklbraune spitze Dreiecke in die weiße Fläche zwischen die Halbkreise. Diese Dreiecke hängen an einem dklbraunen Streifchen, das sich auf einem bräunlichen befindet, welches wiederum an braun grenzt.

16428 IV (Tf 52)

Nach dklbraunviol. weißer Streifen, dann rotbrauner Fries in Form von hängenden Halbkreisflächen auf bräunlichem Grund. Unterhalb zuerst hellbraun, dann dklbraun und blaßrosa.²⁾

1 Vgl. dazu auch R 58 16503 II (Tf 115), R 27 16389 II (Tf 61).

2 Ähnlich R 24 16428 III (Tf 52) und R 11 16345 IV (Tf 5). In größerer Form begegnet es R 53 Nr V (Tf 111). Die genauere Deutung ist unklar.

16429 (Tf 53)

Auf weißem Grund Reste eines Tapetenmusters: 8Blattrosetten mit rotbrauner Mitte, die Blätter abwechselnd rotbraun mit braunen Schattentupfen und blau ohne Schattentupfen. Anstelle der blauen Blätter auch rosafarbene. Als 2. Motiv neben den Rosetten scheinen auch Reste von Blütenrosetten auf, mit rotbrauner Blüte und grünen Kelchblättern.¹⁾

16430 (Tf 54)

Grauschwarzes Feldeck mit grünem Einfassungstreifen, dann einem rosfarbenen. An der Oberseite grauschwarzes "Giebelfeld" mit Rest einer rosa runden Frucht(?). An der rechten Seite des Feldes und über das Eck schräg (leicht gebogen?) weiterverlaufend dklviolettbraun, das den Giebel abschließt. Aus dem Giebelfeld hängt schräg nach unten durchgebogen eine Blütengirlande aus einer Reihe von orangen Tupfen, sowie größeren orangen Blättern ~~und~~ mit roten Schattierungstupfen und roten Blättern.²⁾

1 Vgl. dazu die ähnlichen Tapetenmuster R 17/18 16359 I (Tf 25), sowie die fast gleichartigen R 32 16479 I-IV (Tf 92,93). Näheres über diese Dekorationsart auch im Kapitel über die Tapetenmuster, 122ff.

2 Girlande ähnlich R 23 16377 II (Tf 40). Das Motiv ist alt und wird in allen Zeiten der röm. Wandmalerei verwendet.

16431 (Tf 54)

1 Frgt. Rest eines auf dem linken Bein stehenden Vogels, vielleicht eines Reiher, der rechte Lauf erhoben, teils unter dem Gefieder. Der kurze Lauf ist rotbraun, das Gefieder rosa, rötlich und weiß schattiert. Der Vogel steht auf braunem Boden zwischen rötlichen (&Schilf-)Blättern auf gelbbraunem und braunem Grund.¹⁾

Aus der Sockelzone.

16432 (Tf 55)

Nicht klar zu deutendes Motiv. Braune und dklbraunviol. Fläche stoßen senkrecht aneinander, beide grenzen waagrecht an hängende hellblaue Kreissegmente, die sich an der Grenze zwischen der blauen und dklbraunviol. Fläche berühren. Oberhalb der Kreissegmente eine dklbraunviol. Fläche und an der Spitze der dkl- und hellbraunen Fläche beige Ovalrosette mit hellblauer Mitte und nach 2 Seiten weglaufenden Ranken mit Knoten und blütenartigem Ende. Wohl Motiv eines von einem Gesimse herabhängenden Vorhangs vor blauem Himmel.²⁾

1 Weitere Vögel R 28 16472 (Tf 62), R 29 16470 (Tf 88). Vögel in Schilf oder Sumpf etc. finden sich fast ausschließlich in der Sockelzone. Vgl. Praschniker-Kenner, Virunum (Abb 159, aus Poetovio Vgl. J. Skrabar, JbdZk II 1904 Tf III.

2 Ähnliches R 28 Nr III, IV (Tf 66), R 29 Nr XIV (Tf 86).

16433 I (Tf 56)

Nach grün auf brauner Fläche rosa Ranken und Volutenreste. Braune Fläche grenzt an bräunlichen Streifen, dann rotbraun. Vielleicht Trennstreifen zwischen Sockel und Mittelteil oder zwischen zwei stehenden Feldern.

16433 II (Tf 56)

Nach grün mit weißem Rand auf p.r. Fläche Rest eines weißen Kreisringes und gelblicher übereinanderstehender pilzartiger Gebilde, nicht näher zu deuten. Vielleicht weiße Ranken mit gelblichen Blüten.

16433 III (Tf 57)

Reste eines stilisierten Zahnschnittes in hell- und dklbraun auf weißem Grund.¹⁾

16436 I (ohne Abb.)

Auf grauschwarzem Grund vegetabile Reste, nicht näher bestimmbar in grün und braun.

16436 II (Tf 58)

2 Frgte. Auf p.r. Grund Reste von 2 gegenständigen Kelchblüten mit rosa Kelchblättern und weißer Innenblüte. Zwischen den Kelchblüten vermutlich 5 waagrechte rosa Punkte in einer Reihe.

Vermutlich Bordürenrest ähnlich R 16 16351 (Tf 19a)

1 Mehrere Frgte. erhalten geringe Unterschiede im Brauntönen. Rekonstruktion des Zahnschnittes siehe R 45 16493IV (Tf 105).

16436 III (Tf 58)

Grauschwarze Fläche bogig an dklbraunviol. und p.r. Band grenzend, dann wieder grauschwarz. An der Grenze zwischen grauschwarz und p.r. eine Reihe von weißen Tupfen. Tupfenbordüre.

R A U M 25

16385 I (Tf 59)

Auf p.r. Fläche Bordüre in gelbocker. Über Grundstreifen 2 liegende Volutenranken, in den Zwickeln entweder Bogen mit 5 Blättern oder Blüte.¹⁾

16385 II (ohne Abb.)

Auf p.r. Fläche stumpfwinkelig umbiegende gelbocker Fläche mit knotigem Eckpunkt. Gehört wohl zu 16385 I.

16385 III (ohne Abb.)

Grüne und p.r. Fläche, durch weißen Strich voneinander getrennt. Gehört wohl auch zu obigen Stücken.

16385 IV (ohne Abb.)

Nach p.r. Fläche weißer Strich, dann dklbraun.

1 Die Bordüre begegnet in der Villa öfters z. B. R 29 Nr IX (Tf84), etwas verändert R 34 16482 III (Tf95) und R 53 Nr III (Tf11) dort in rosa auf braunviol.

16385 V (ohne Abb.)

Dklbraun, weißes Band mit braungrünem Saum, dann bräunlich.

16386 I (ohne Abb.)

Auf braunviol. Grund vegetabile Reste in blau und braun.

Vermutlich Laub und Blütenmalerei.

16386 II (Tf 6o)

Auf orangerosa Grund 2 braune Streifen an denen 2 rosa Streifen haften. Der eine braune und der eine rosa Streifen sind wie gezahnt. Zackenmäander?, Zahnschnitt?

16386 III (ohne Abb.)

Streifendekoration: Nach rotbraun, dklbrauner Streifen, hellbraunes Band dann grauschwarz.

16387 I (ohne Abb.)

Gelbe Fläche,¹⁾ grenzt an grünen Streifen, auf den ein grauschwarzer folgt, der nach weißem Rand an ocker stößt.

16387 II (ohne Abb.)

Nach grüner, einwärts gebogener Fläche gelb. Wird wohl zu obigem Stück gehören.

16387 III (ohne Abb.)

Grüne Fläche, heller und dunkler gesäumt, dann gelb.

1 Diese gelbe Farbe wurde sonst in der Villa nicht festgestellt!

R A U M 26

16441 I (Tf 60)

Stumpfwinkeliges Gewölbestück. Dklbraune Fläche die an einen breiten grünen Streifen grenzt. Auf der dklbraunen Fläche in hellerem Braun vegetabile Reste, die z.T. in den grünen Streifen hineinragen. Der grüne Streifen grenzt an braune Fläche; im Übergang waagrecht liegender Perlstab aus 2 runden und einer länglichen Perle, letztere mit Schattierungen. Die braune Fläche biegt stumpfwinklig um (ca. 110°). Nach dem Umbug auf der Fläche dklbrauner Zahnschnitt ohne Schattenwurf. Dann zwischen 2 weißen Linien auf braun ein rosa stilisiertes Kyma, sowie zwei weitere braune Streifchen, durch weiß getrennt.

16441 II (Tf 60)

Ähnlich wie vorher; nach rotbrauner Fläche Zahnschnitt in dklbraunviol. mit dklbraunen schrägen "Schatten" von rechts unten nach links oben verlaufend. Nach dem Zahnschnitt ein weißer Saum, dann auf dklbraunviol. ein rosa stilisiertes Kyma wie vorher, jedoch leichte Schattenangabe, hierauf weißer Rand, dann grün.¹⁾

Bei diesem Frgt. jedoch kein Umbug!

1 Eine sehr ähnliche Dekoration aus R 28 Nr XI (Tf74), dort zusätzlich mit weißen Glanzlichterstreifen.

R A U M 27

16388 I (Tf 61)

Auf weißem Grund gelbe bogige und sich überkreuzende Linien, die Ovale, Kreise etc. bilden.

Marmorierung.

16388 II (Tf 61)

Auf weißem Grund bräunliche oder braune Rarbreite entweder von Blättern oder Marmorierungen.

16389 I

Streifendekoration: nach grauschwarzer Fläche weiß mit verschieden breiten Streifen und Linien in abgestuften Brauntönen.

Nachahmung eines abgetreppten Gesimses.

16389 II

Nach braunroter Fläche weißer Streifen, dann braunes Band mit herabhängenden "Nägeln".¹⁾

16389 III (Tf 61)

Streifendekoration: nach weiß rote Fläche mit dklbraun-viol. Streifen und brauner Linie.

1 Wie R 24 16428 II (Tf 51). Was mit diesem Motiv dargestellt werden, bzw, nachgeahmt werden soll, ist nicht ganz klar.

16390 I (Tf 61)

Nach blauer Fläche, braun gesäumt, auf hellbraunem Grund vegetabile Reste in Form von gebogenen Spitzblättern oder Ranken; ziemlich undeutlich und blaß.

16390 II (Tf 61)

Auf grünlichem Grund weißliche Reste von Spitzblättern, sowie ein dklbraunviol. und ein gelblicher Strich. Grünliche Fläche grenzt an weißen Streifen, ~~w~~erauf ein dklbraunviol. Streifen und eine p.r. Fläche folgt. Auf dieser, Reste eines Perlstabes mit langer und runder Perle in weiß und vermutlich ein dklbrauner Zwickelansatz.¹⁾

16390 III (ohne Abb.)

Auf gelblichem Grund bräunliche Marmorierung.

16390 IV (Tf 61)

Auf grauschwarzer Fläche lila Volute mit blauem Auge am Ende. Die Volute wird z. T. von einem weißen Begrenzungsstreifen an der grauschwarzen Fläche überdeckt.

16391 (ohne Abb.)

Auf p.r. Fläche gerade schmale ocker Linie. Mehrere Frgte. mit p.r. Fläche mit weißem Saum, dann grün.

1 Ein ähnlicher Perlstab auch R 29 16469 (Tf 88) und R 28 16472 (Tf 62)

2 Ähnliche Volute R 24 16433 I (Tf 56), 16424 III (Tf 46) mit gleicher Farbenfolge.

R A U M 2 8

16472 (Tf 62)

In einem weißgrundigen Kreisbogen von über 40 cm Durchmesser, rotbraun gesäumt, ein Vogel¹⁾ mit Pfriemenschnabel in hockender oder schreitender Stellung, Gefieder braun und blaugrau, unter ihm ein liegender V-förmiger Schatten in braun. Die Flügel rotbraun, die Füße weit auseinander. Außerhalb des Kreises dklbraunviol. und dklgrün. Der Kreisbogen grenzt unter dem Vogel an einen stilisierten Stab, der von 3 schrägen S-förmigen Bändern umwunden ist. In der Zwickelfläche zwischen Stab und Kreis links und rechts je ein spitzovales Gebilde mit rötlichen Blättern, nicht näher bestimmbar.

Es haben sich noch weitere kleine Ergte. mit Resten von Vogeldarstellungen gefunden, die vermutlich zur gleichen Dekoration gehören. Stimmt diese Vermutung, so darf wohl angenommen werden, daß mehrere Vögel entlang des Kreisbogens gemalt waren.²⁾

Vermutlich Deckenmalerei³⁾

1 Weitere Vogeldarstellungen in der Villa: R 24 16431 (Tf 54), R 29 16470 II, III (Tf 88)

2 Eine entsprechende Darstellung z.B. auf dem sog. Pompeianusmosaik aus Avenches, das auf den 1. August 209 datiert ist. Vgl. V. Gonzenbach a.O. Tf 79 links oben. Aus Münster - Sarnheim mit Tierkreiszeichen Vgl. K.Parlasca, die röm. Mosaiken Deutschlands, Tf 84.

16448 I (Tf 62)

Auf braunrotem Grund Oberkörper, Kopf und nach oben gestreckte Arme eines männlichen nackten Wesens, wohl eines Seekentauren oder Tritonen. Der Rest des Unterleibes noch rechts unten erhalten, die Farben weiß und grau. Die Muskulatur ist teilweise angegeben. Leider stark verwetzt und abgeblättert.¹⁾

3 Offenbar haben wir eine Art Medaillon vor uns, das innen längs des Umfangs mit Tieren (Vögeln) geschmückt war. Daraus ergibt sich eine Anbringung an der Decke, da bei einer senkrechten Anbringung an einer Wand einige der Tiere auf dem Kopf stehen müßten. Zudem sind mir keine Medaillons mit Vogeldarstellungen aus der pompejanischen Wandmalerei bekannt. Wie mir Frl. Bettina Dietl, die bei Prof. Kenner eine Dissertation über Vogeldarstellungen in der pompejanischen Wandmalerei verfaßt, mitteilt, könnte es sich bei dem Vogel um den "braunen Würger" handeln. Für diese Mitteilung sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt.

1 Die Bestimmung als Seekentauren ergibt sich aus dem tierartigen Hinterleib und den Hörnern, die bei normalen Kentauren fehlen. Vgl. Roscher, Lex .d. Myth, BdV. Sp.1194 s.v. Triton §25 und Abb.25,26. Wertvoll auch die Dissertation von Frl. Karin Oberwinkler über "Nereiden im Rahmen des Thiasos" (vorläufig ungedruckt).

16448 II (Tf 62)

Auf braunrotem Grund Rest eines Kopfes wie vorher, jedoch mit geschwungenen Hörnern. Auch dieses Mischwesen hatte den linken Arm erhoben. Die Hörner und die (nicht vollständig erhaltene) Hand berühren eine kreisförmige Blattgirlande aus losen grünen Blättern in spitzovaler Form. Gehört sicher zu voriger Malerei.¹⁾

16448 III

Rest der kreisförmigen grünen Blattgirlande auf braunrotem Grund, sowie außerhalb Rest eines Hornes und rechts davon die erhobene linke Hand.²⁾

-
- 1 Für die Zuweisung an die Decke gilt das gleiche, wie für den Vogel im Kreis (R 28 16472) gesagte. Die Seekentauren waren wohl ebenfalls rund um eine Kreisgirlande angebracht.
 - 2 Alle 3 Fragmente gehören zusammen. Als Unterstützung für die Vermutung, daß auch hier ein Medaillon von den Mischwesen umgeben war, sei auf ein Mosaik aus Orvieto verwiesen, das sich jetzt im Vatikan befindet. Vgl. Nogara, Tf 39-47, Reinach, 344, Helbig, 26 Nr 31. Weitere verwandte Bildfassungen sind auch von anderen Mosaiken bekannt. Näheres darüber im Kapitel über den Stil und die Einordnung... 433ff.

16448 IV (Tf 63)

Rest einer weißen Kreisfläche mit ehemals blauer Randeinfassung (jetzt bräunlich und kristallisierend erscheinend). Außen läuft eine Blattgirlande auf braunrotem Grund herum, bestehend aus spitzovalen Blättern.

Die braunrote Fläche grenzt an einen rosa schattierten Stab¹⁾, der von schrägen braunroten S-förmigen Bändern in regelmäßigen Abständen umwunden wird. Nach dem Stab auf dklgrünem Grund hellblauer eckiger Zinnenmäander, darin rosa Quadrate mit vierblättriger weißer Blüte in der Mitte.²⁾

Gehört vermutlich zur selben Decke wie 16472 und die Seekentauren (16448 I-IV) entlang der Blattgirlande.³⁾

-
- 1 Bandumwundene Stäbe mehrmals vertreten: R21 16371III (Tf 30), R 24 16425 I (Tf 48), R 29 16469 (Tf 88), R 45 16493 I (Tf 103). Das Motiv ist auch von anderen Orten bekannt, so z.B. aus Carnuntum. Vgl. H. Brandenstein, Carn.Jb.1961/62, 9, Tf1n. In besonder schöner Form begegnet es uns auf dem Dionysosmosaik aus Virunum, (jetzt im Landesmuseum in Klagenfurt), wo es als Rahmenmotiv verwendet wird. Vgl. Praschniker.Kenner, a.O. Beilage I. Das Motiv ist freilich älter als diese Beispiele. Vgl. z.B. ähnliches aus der Casa dell' impluvio in Pompeji. Beste Abb.bei B. Bandinelli, Unversum der Kunst - Rom, das Zentrum der Macht, 90, Abb100.
- 2 Der Zinnenmäander ist an und für sich ein Element, das

vorwiegend in der Sockelzone verwendet wurde. Trotzdem glaube ich in diesem speziellen Fall an eine Anbringung an der Decke, da die kreisförmige Blattgirlande und die Medaillons schwer an der Wand vorzustellen sind, vor allem, wenn sie von Tieren eingerahmt werden. Aus Virunum ist ein ähnlicher Zinnenmäander bekannt, Vgl. Praschniker-Kenner, a.O. 21f, Abb 13, 163. Ein etwas plastischerer Zinnenmäander kam in Aquincum zutage. Vgl. K. Poczy a.O. 127, Abb. 36. Er stammt aus der 1. Hälfte des 3. Jhdts..

- 3 Über die Rekonstruktion der Decke siehe im folgenden Abschnitt. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß eine wissenschaftliche Erfassung von Deckenmalereien aus der nachpompejianischen Zeit ein desiderat ist, das sicherlich von höchster Wichtigkeit ist. Überhaupt fehlt ein umfassendes Werk über antike Deckenmalereien ebenso, wie eine Geschichte der provinziellen Wandmalerei. Abgesehen von einzelnen, z.T. schwer zugänglichen Publikationen besitzen wir nichts in dieser Richtung.

Deckenrekonstruktion

Das Schema der Deckendekoration kann ungefähr erschlossen werden. Außen lief wohl der Zinnenmäander (16448 IV Tf 63) herum¹⁾, dann schlossen sich die umwundenen Stäbe, die wohl ursprünglich plastische Leisten darstellten, an, hierauf folgten die einzelnen Medaillons mit den Blattgirlanden, Seekentauren etc. (16448 I-III Tf 62). Das Innere der Medaillons war durch Vögel (16472 Tf 62) belebt, wobei vielleicht auch andere Tiere dargestellt waren. Die umwundenen Stäbe dürften die Decke in eine Art Raster geteilt haben, sodaß einzelne Felder entstanden, in denen die Medaillons angebracht waren. Diese Form der Deckenbemalung tritt ursprünglich in den kassettierten Decken auf.²⁾

-
- 1 Verwandtes tritt auch beim Dionysosmosaik von Virunum auf. Außen laufen ebenfalls umwundene Stäbe herum, wie die Rahmenleisten des Mosaiks. Innen folgt ein plastischer Mäander, während beim Thalerhof ein Zinnenmäander eingefügt ist. Das Mosaik zeigt deutlich, daß die Stäbe auch eine waagrechte Lage einnehmen können, wie dies bei unserem Frgt. auch der Fall ist. Dies ist eine weitere Stütze für die Zuweisung an die Decke.
 - 2 Nach freundlicher Mitteilung von Doz. Dr. W. Jobst.
Vgl. E. Dyggve, Lindos, Fouilles de l'acropole 1902-14 31 1952 III, La sanctuaire d'Athens Lindia et L'architecture Lindienne, II 1960 32 off Tf VIIg Bd, I 1960 214 Tf 5n.

16448 V (Tf 63)

In einem auf die Spitze gestellten rotbraunem Dreieck, das dunkelbraun und weiß umrandet ist, befindet sich in der Mitte ein aufrecht stehendes hellblaues Gefäß¹⁾ mit rundem Standring, bauchigem Körper, kurzem Hals mit ausladender Mündung, sowie zwei hochgezogenen Henkeln. Form und Farbe deuten auf die Darstellung einer Glasvase²⁾. Links und rechts von dem Gefäß je eine gegenständliche blaue stilisierte Pflanze und 2 Punkte vor ihr. Es ist kein Boden ersichtlich, auf dem die Vase aufstehen könnte.

Die ungewöhnliche Form in einem auf die Spitze gestellten Dreieck, läßt auf Zugehörigkeit zur oben behandelten Decke schließen³⁾.

1 Es ist sicherlich kein spezifischer Gefäßstyp gemeint. Die Vase ist leicht von oben gesehen, da man in die Mündung hineinsieht.

2 Eine zweite ähnliche Darstellung aus der Villa FU XXVII (Tf 123) aber mit Schattierungen, auch auf rotbraunem Grund.

3 Vielleicht ist in dem Dreieck eine Zwickelfüllung zu sehen. In diesen kommen auf Mosaiken häufig Gefäße vor. Vgl. das Trierer Dionysos-Mosaik, R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier, Abb 95. Ebenso auf einem Mosaik aus Winterton in England (Lincs.) aus dem 4. Jhdt. Vgl. D.J. Smiths Three fourth-century schools of mosaic in Roman Britain, La Mosaique Greco-Romaine, Fig. 2 (nach Seite 116).

Nr I (Tf 64)

Auf braunem und weißem Grund zwei gegenständige Voluten, hell- und dklbraun schattiert, neben der linken der Rest einer weiteren kleineren Volute. Ranke zwischen den Voluten vegetabil verziert. Zwischen den gegenständigen Voluten ragt eine senkrechte Malerei in Form einer stilisierten Pflanze von "kerykeioⁿartiger" Form auf¹⁾, ebenfalls dklbraun schattiert.

Gesimsaufsatz?, Friesbekrönung?²⁾

Nr II (Tf 65)

Nach grün mit weißem Rand, eine Kreissegmentfläche in dklviolettbraun, die an eine ockergelbe Fläche grenzt. Am Bogen entlang der Tupfengirlande³⁾ aus blauer Tupfenreihe auf der dklbraunviol. Fläche und einer weißen auf der anderen. Rechts neben dem Ende der Girlande senkrechter weißer Strich und grauschwarz.⁴⁾

1 Eine gleichartige Darstellung aus R 22 16383 (Tf 33)

2 Den Hinweis verdanke ich H. Kenner. Sie stellte ähnliches am Magdalensberg fest, vgl. H. Kenner, Wandmalereien aus T/H, Magdalensberg Grabungsbericht 14 (1980) 156ff, Abb. 6, 6a, 10. Verwandt auch aus der Villa des Agrippa Postumus in Boscotrecase. Vgl. P.H. Blanckenhagen-Chr. Alexander, a.O. Tf 7

3 Weitere Tupfengirlanden R 28 Nr XIV (Tf 75), R 29 Nr I (Tf 79) R 58 Nr 16503 I (Tf 115), FU Nr VIII (Tf 120) FU Nr XXX (Tf 125)

4 Ähnliches aus Carnuntum, vgl. H. Brandenstein, CarnJb. 1961/62 Tf IVf.

Nr III (Tf 66)

P.r. Fläche, die zweibogig eingezogen an grauschwarz grenzt. Vom Zwickel ausgehend ein senkrechter blauer Streifen, an den von links und rechts ein weißer Bogenstreifen und eine ebenfalls bogige weiße Tupfenreihe, an weißem Strich angesetzt, heranreicht. Etwas weiter unterhalb weiß eingefasste p.r. Rechtecke mit nicht näher bestimmbarer Malerei darin.

Die Dekoration ist nicht weiter erklärbar, vielleicht ist es ein stilisierter Bogenfries oder Schema eines vor die Wand gehefteten Vorhanges mit Befestigungen?¹⁾

Nr IV (Tf 66)

Ähnlich Nr. III, jedoch auf orangegelbem Feld mit weißer Dekoration, orangegelbe Fläche grenzt bogig an hellblauen Streifen, dann grauschwarz mit kräftig-gelber Rosette über dem Zwickel.

Nr V (Tf 67)

Tapetenmuster auf weißem Grund: Rosetten abwechselnd aus hellgrünen und rotbraun-dklroten Blättern, Mitte der Rosette jeweils rotbraun. Die Rosette befindet sich innerhalb einer schwarzen oder rotbraun-dklroten Einfassung, die vermutlich kreisförmig war. Am Rand grenzte die schwarze Einfassung an breiten hellgrünen Streifen, dann wieder schwarz.

1 Gleiche Dekoration R 24 16432 I (Tf 55), R 29 Nr XIV (Tf 86)

Nr VI (Tf 68)

Grünliche Dreiecksspitze einerseits an schwarz, andererseits an rotbraun grenzend. In der grünlichen Fläche Rest einer grünen Malerei, nicht näher zu bestimmen, vielleicht stilisiertes Blatt mit umbiegenderm Ende.

Nachahmung von opus sectile? Marmorierung?

Nr VII (Tf 68)

Dklgrüne Fläche, die oben an ein stilisiertes abgetrepptes Gesimse in verschiedenen braunen Streifen grenzt. Auf der grünen Fläche die stark verwetzte Malerei einer nach rechts laufenden nackten Figur,¹⁾ das linke Bein vorgestreckt, das rechte zurückgesetzt. Die Figur scheint zu laufen. Der rechte Arm ist vorgestreckt und scheint etwas gehalten zu haben, der linke nach unten gesenkt. Der kleine rundliche Kopf blickt geradeaus, er trug anscheinend eine Kopfbedeckung. Am Rücken ist ein Flügel angesetzt. Die verwendeten Farben sind braun und braunviolett, doch sehr stark abgeblättert, sodaß man nichts genaueres erkennen kann. Es handelt sich um einen Eros, der auf einem schmalen Gesimsstreifen läuft.

1 Es ist eine der ganz wenigen figürlichen Malereien in der Villa. Überhaupt haben figurale Szenen nur eine untergeordnete Bedeutung.

Daß die Zuweisung an die Frieszone gesichert ist, beweist

neben dem stilisierten abgetreppten Gesimse auch eines der vielen sich anbietenden Vergleichsbeispiele aus der Villa von Balaczapušta bei Veszprem in Ungarn. Beste Abbildung und Publikation jetzt bei E. Bl. Thomas Die römischen Willen in Pannonien, Budapest 1964, 73ff, 79, 97, AbbTf XLIX.

Demnach dürfen wir uns die Malerei ähnlich vorstellen. Über einem unbekannten Abschluß des Mittelteiles der Wand folgt ein schmaler grüner Streifen, auf dem sich mehrere laufende Ercoten oder anderec Wesen befanden. ~~Wäre~~ Ob auch in unserem Fall wie in Balaczapušta, eine Jagdszene dargestellt war, ist leider nicht mehr zu entscheiden, doch könnte das Vorstrecken der Arme ein Hinweis darauf sein, daß der Erot einen Bogen in der Hand hielt. Auf einigen (leider nicht mehr erhaltenen) Fragmenten dürften sich Reste von kleinen Tieren in Sprungstellung befunden haben, die mit dieser Dekoration in Zusammenhang standen.

Nr VIII (Tf 69)

Rest eines Tapetenmusters.

Nach dklbrauner Fläche auf weißem Grund Rosette¹⁾ aus abwechselnd dklroten und olivgrünen ovalen Blättern, jeweils mit zwei schwarzen Schattierungsstreifen. Der Mittelteil der Rosette ist dklrot mit schwarzem Rand.

Nr VIIIIa (ohne Abb.)

Nach p.r.Fläche mit weißem Saum, grüner Streifen mit weißem Rand, dann auf bräunlichem Grund Rosetten²⁾ aus abwechselnd rotbraunen und grünen ovalen bis länglichen Blättern, z. T. mit Schattentupfen. Mitte der Rosetten in dklbraun.

Nr VIIIIb (ohne Abb.)

Auf bräunlichem Grund, der an grünliches Band grenzt, das an braun stößt, unklare nicht näher zu erkennende Malerei, vielleicht Marmorierungen oder vegetabile Ornamente darstellend.

-
- 1 Nach der Art der Rosette zu urteilen, könnte das Muster ähnlich R 32 16479 (Tf 92,93) gewesen sein, das sich gut rekonstruieren ließ.
 - 2 Nr VIIIIa und VIIIIb gehören mit großer Wahrscheinlichkeit zu Nr VIII. Sie sind nur wesentlich schlechter erhalten und wirken auf den ersten Blick völlig anders, doch zeigten sich unter einer UV-Lampe deutlich Reste von Rosetten.

Nr IX (Tf 69)

Nach dklroter Fläche auf weißem Grund 2 dklrote Striche, parallel verlaufend, und schräg von rechts oben nach links unten hängende stilisierte Girlande aus grauem "vielzackigem Stamm" mit braunen tupfenartigen Blättern darauf. Oben bogig violett.¹⁾

Nr Xa (Tf 70, 72 Rek.)

Viele Frgte. einer mehrfärbigen Malerei auf weißem Grund. Mittelpunkt ist ein spärⁿisches Achteck mit knotigen Eckpunkten. Die Diagonalen sind in einer helleren Farbe gehalten, ebenso die Ränder an den eingezogenen Seiten. Das ganze erweckt den Eindruck eines "velums"¹⁾, also eines schirmartigen Gebildes, was auch noch durch die Diagonalen, die wie Schirmspiegeln aussehen, verstärkt wird²⁾. Vom velum ausgehend ein Kreuz aus zwei parallelen rotbraunen "Leitern" mit Tupfen, die weiter außen auf ebenfalls 2 Leitern treffen, so daß sie sich rechtwinklig schneiden und weiterlaufen. Innerhalb des so entstandenen Leitervierecks hängt diagonal eine nach innen durchhängende Blattgirlande mit hellgrüner Stammlinie und grünen Spitzblättern. Im Leiterkreuz vor dem velum auf vorderer Linie 3 Tupfen. Rosette bei manchen Frgte. im Zentrum des velums.

Deckenmalerei

1 Keine ähnliche Girlande aus der Villa bekannt.

2 Plinius, epistulae 19,I,6 berichtet von Tüchern, welche zum Schutze gegen die Sonnenhitze über die Theater ge

Nr Xb (Tf 71, 73 Rek.)

Fast gleiche Dekoration wie Xa, doch sind in diesem Falle die Girlanden des velums selbst herumlaufend und zwar so, daß der Scheitelpunkt jeweils vor einem Eckpunkt des velums liegt. Etwa in der Mitte jeder eingezogenen Seite, dort wo die Leiter aus dem velum hervortritt, beginnt die Girlande und reicht 90° weiter bis zur nächsten Leiter.¹⁾ Einige Frgte. haben zusätzlich zwischen den Leitern ein rotbraunes liegendes S.

spannt wurden. Unsere Malerei wirkt tatsächlich so. Das Motiv eines aufgespannten Schirmes paßt gerade für die Deckenmalerei sehr gut, da sich die bei Gewölbebauten auftretenden Diagonalen geradezu ideal mit dieser Malerei verzieren lassen.

- 1 Auf Grund der Vielzahl der erhaltenen vela muß der Schluß gezogen werden, daß sich das Motiv an der Decke oftmals wiederholte, wir also eine Art Tapetenmuster vor uns haben. Der eigentliche Raster wurde dabei durch die sich überkreuzenden Doppelleitern gebildet. Im Zentrum jedes Vierecks befand sich ein velum. Die Girlanden"verbanden"sowohl bei Xa als auch Xb die einzelnen Teile.

Trotz intensivster Suche konnte ich keine direkt verwandte Malerei finden. Über den Stil und die Datierung dieser bedeutenden Malerei siehe im Kapitel über die Deckenmalerei, 127ff.

Nr XI (Tf 74)

Rechtwinkelig umbiegenes Frgt.¹⁾ Auf der einen Seite auf p.r. Fläche, Rest einer grünen Blattgirlande. Dann nach der Fläche ein dklbrauner Streifen mit beiderseits weißem Rand an den sich eine dklbraunviol. Fläche schließt, die um 90° umbiegt und an deren Rand sich ein stilisierter Zahnschnitt aus hellbraunen Rechtecken befindet. Die Fläche hat einen doppelten weißen Rand, dann auf rehbraunem Grund Reste von vegetabiler weißer Malerei²⁾

Nr XII (Tf 75)

Auf weißem Grund rotbraune Malerei³⁾ zwischen 2 parallelen braunen Linien ein Rechteck, das durch die Diagonalen in 4 Dreiecke zerfällt. In den seitlichen wird das Motiv des Dreiecks wiederholt, womit ein Dreieck im Dreieck entsteht. An den Rechteckseiten in der Mitte innen jeweils ein Tupfen.

stilisierte Marmorierung ? (Nach Hinweis von H. Kenner)

1 Sehr ähnliche Stücke aus R 26 16441 (Tf 60)

2 Diese Art von Glanzlichterstreifen deutlich auch R 21 16372 (Tf 32), sowie bei der Laub- und Blütenmalerei, die sich an vielen Stellen in der Villa fand. Näheres darüber im Kapitel über diesen bedeutenden Malereikomplex, 447ff.

3 Nichts gleiches in der Villa bekannt. Gehört vielleicht zu Xa, Xb. Vgl. auch F. Wirth, a.O. Tf 50 (um 240)

Nr XIII (Tf 75)

Dklrote Fläche an hellblau grenzend, dann auf weißem Grund ein rotbrauner Strich und Reste von hellgrünen Blättern, z.T. mit dünnem Stengel.¹⁾

Rest einer Blattgirlande.

Nr XIV (Tf 75)

Auf p.r. Fläche ein breiter bräunlicher Streifen. Darauf Tupfenbordüre²⁾ aus dklbraunen Tupfen außen und dklilla in der Mitte und einer weißen Tupfenreihe innen. Ein weißes sichelförmiges Gebilde erstreckt sich quer über den Streifen.

Girlande, von Band umwunden?

Nr XV (Tf 75)

Auf dklrotem Grund Blattgirlande aus 2 weiblichen Reihen von lose aneinandergereihten Ovalblättern in der Mitte und außen jeweils eine Reihe von grünen Ovalblättern, alle in eine Richtung laufend.

1 Ein sehr ähnliches Frgt. aus Carnuntum aus der Zeit um die Mitte des 3. Jhdts. stammend. Vgl. H. Brandenstein, Carn.Jb. 1958, Tf 7a.

2 Verwandtes siehe R 28 Nr II (Tf 65). Auffallend ist vor allem der färbige Untergrund, sowie das Fehlen einer "Stammlinie", die bei allen anderen Girlanden zumindest andeutungsweise vorhanden ist.

Nr XVI (Tf 75)

Auf p.r. Grund Reste von Blättern oder Blüten in braun, blau(!), und weiß.¹⁾

Nr XVII (Tf 76)

Auf einem weißen Streifen, einerseits weiß begrenzt, auf der anderen dklbraunviolett, vegetabile Malerei:²⁾ stilisierte Pflanzen aus graulila und dklbraunen Blättern, z.T. mit Schattierungspunkten.

Vermutlich von Trennfeld zwischen 2 Panneaux.

Nr XVIII (Tf 77)

Auf weißem Grund grün gestufter Streifen, parallel dazu grüner und rotbrauner stilisierter Zinnenmäander.³⁾

Nr XIX (Tf 77)

Auf weißem Grund 2 parallele graue Streifen, an einem ein Bogen entweder in grün oder rotbraun angesetzt. Im so entstandenen Segment farblich gleicher Tupfen, ebenso vor dem Bogen.

1 Nichts gleichartiges aus der Villa bekannt.

2 Eine sehr ähnliche Dekoration aus R 45 16493 II (Tf 103)

3 Verwandte Trennstreifendekoration z.B. aus dem römischen Gutshof von Müngersdorf: vgl. J. Klinkenberg bei F. Fremersdorf, der röm. Gutshof v. Köln-Müngersdorf 57 f, aus Virunum vgl. Praschniker-Kenner, 21, Abb 14.

3 Gleichartiger Zinnenmäander R 53 Nr I, II (Tf 411).

Nr XX (Tf 77)

P.r. Fläche mit blauem und weißem Streifen, grenzt an weißes Band, beiderseits dklrot begleitet. Im weißen Band eine dklrote Tupfenreihe¹⁾. Nach dem dklroten Saum des weißen Bandes ockergelb.

Nr XXI (Tf 78)

Auf rötlichem Grund dklrote Malerei: Einblick in eine Kassettendecke²⁾ mit darüberliegenden profilierten Leisten in blau. Unter der Decke in orangebraun und dklrot stilisierter Zahnschnitt.³⁾ Unter dem Zahnschnitt eine dklrote Leiste, dann hellblau.

Aus dem Oberteil der Wand.

Nr XXII (Tf 78)

Auf rötlichem Grund orange und rosa stilisierter Zahnschnitt, darüber wohl Rest einer Konsole, danach dklbrauner, bräunlicher und rötlicher Streifen, angrenzend auf grauem Band mit braunem Strich eine stilisierte blaue Pflanze.

1 Sehr ähnliches Motiv aus Virunum. Vgl. Praschniker-Kenner 182, Abb 157/3

2 Einblicke in Kassettendecken kommen öfters vor: z.B. R 23 16378 IV (Tf 41), R 24 16423 II (Tf 45), R 29 Nr III (Tf 81)

3 Gleichartig schematisierter Zahnschnitt auch R 23 Nr. 16378 IV (Tf 41).

Nr XXIII (Tf 78)

Auf dklbraunviol. Grund stilisiertes Gesimse und Konsole über hellblau, darüber auf bräunlichem Grund Zahnschnitt, oberhalb dklbraunviol. und Rest von einem Bogenfries.

Nr XXIV (Tf 78)

Auf grünem Grund an braunem Rand angesetzte, stilisierte hängende Blüte in braun mit Schattentupfen. Danach dklbraunviol. Band, anschließend orange und rosa stilisierter Zahnschnitt, begrenzt von dklbraunem Streifen, dann grau.

R A U M 29

Nr I (Tf 79)

Schmutzigrosa Streifen, leicht gebogen, einerseits an schwarz, andererseits an dklbraunes Band, dann braun, grenzend. Auf dem schmutzigrosa Streifen, Girlande aus verschiedenfarbigen Tupfen, außen blau oder rot, innen weiß.¹⁾

1 Eine fast gleichartige Malerei fand sich auch noch in R 28 Nr II (Tf 65) Nr XIV (Tf 75), R 58 16503 I (Tf 115). Alle diese Girlanden werden wohl mit großer Wahrscheinlichkeit den oberen Abschluß von verschiedenen Panneaux gebildet haben.

Nr II (Tf 80)

Auf weißem Grund Reste von Marmorierungen¹⁾ in ocker-gelb, teilweise grünliche Linsen. Weiße Fläche grenzt eckig an dklbraunviol. Band, dann brauner Rand und wiederum weiß.

Nr III (Tf 81)

Auf rosa Grund grüner Streifen, beiderseits bräunlich gesäumt, oberhalb stilisierter bräunlicher Zahnschnitt.²⁾

Nr IV (Tf 81,82Rek.)

Auf rosa Grund Pflanzenbordüre:³⁾ gegenständige Pflanzen mit leicht gebogenem Stengel und drei dreifach gezackten Blättern. Zwischen den Stengeln abwechselnd eine Oval- oder Rechteckblüte mit blauer bzw. grüner Mitte. Zwischen den Blättern senkrechte Punktreihe.

Nr V (Tf 83)

Auf bräunlichrosa Fläche mit grauem Rand braune Ranken mit Voluten an den Enden⁴⁾. Nach dem grauen Rand 2fach gestufter blauer Streifen, dann orangerosa Fläche. Einige Ergte. haben grünen Rand, dann p.r. Fläche.

1 Zu dieser Art von Marmorierungen vgl. R 32 16476 (Tf 90)

2 Vgl. R 28 Nr XXI - XXIV (Tf 78)

3 Vgl. R 32 16475, sowie die ähnliche Form R 44 Nr I(Tf 102)

4 Ähnlich R 24 16433I(Tf 56)

Nr VI (Tf 84)

Auf schwarzem Grund eigenartige Dekoration: blaue gezackte Malerei, vermutlich stilisierte Pflanze darstellend. In einiger Entfernung von den Zacken grüne Spitzblätter.¹⁾

Nr VII (Tf 84)

Auf dklbraunem Grund, Rest einer stilisierten Pflanze in ockergelb mit begleitender orangebrauner Schattierung. An 2 Stellen kreuzblattartige Verdickungen.

Nr VIII (Tf 84)

Auf dklbraunem Grund braune und rosa schattierte Volutenranke.

Nr IX (Tf 84)

P.r. Fläche mit weißem Saum, anschließend blauer Strich und ockergelb. Auf der p.r. Fläche Bordüre²⁾ aus zwei liegenden Volutenranken, über den Zwickeln abwechselnd Bogen mit 5 Blättchen oder Blüte.

1 Vielleicht sog. Tannenzweigmuster, vgl. R 11 16350 (Tf 8) und R 20 16366 (Tf 29).

2 Gleiche Bordüre R 25 16385 (Tf 59). Ähnliches nach H. Kenner, Skizzenmappe, Carnuntum 1921, Spaziergarten. Eine weitere sehr ähnliche Malerei sah ich im Museum von Poetovio (Pettau), die leider noch nicht publiziert ist, aber angeblich auch aus dem 3. Jhdt. stammen soll.

Nr X (Tf 84)

Nach weißer kreisförmiger Fläche mit blauem Rand auf p.r. in blau Volutenranken, außen in einiger Entfernung Tupfen und Reste von Dreiecken.¹⁾ Bei einem Frgt. teilt sich die blaue Bogenlinie.

Nr XI (Tf 84)

Auf dklbraunviol. Grund braune und ockergelbe Kreislinie, neben letzterer² schräg gegenständige blaue stilisierte Pflanzen mit Knoten am Stengel.

Nr XII (Tf 85)

Schwarzer Streifen, einerseits blaugrau, andererseits p.r. begrenzt. Auf dem schwarzen Streifen weiße gegenständige Zacken und weiße Tupfen vor den Zackenspitzen.²⁾

Nr XIII (Tf 85)

Auf weißem Grund Reste eines hellbraunen und dklbraunen Zahnschnittes, sowie eines hellbraun und bräunlich schattierten Eierstabes.

Nr XIV (Tf 86)

Nicht näher deutbares Motiv. Nach dklbraunviol. Fläche auf weiß p.r. Bogenflächen, jeweils aneinanderstoßend und durch blaue senkrechte Linie mit Vorstoß nach unten getrennt.

1 Ähnliches Motiv bei L. Nagy, a.O. Abb.7.

2 Verwandt auch R 24 16428 III (Tf 52, R 28 Nr III, IV (Tf 66)
R 53 Nr X (Tf 112).

Neben jeder blauen Linie war vermutlich dklbraune Fläche auf der p.r. Bogenfläche, sodaß eine plastische Wirkung erzielt worden ist. An der Oberkante der Bogenfläche blaue Tupfengirlande auf weiß. Bei einem frgt. unter der Girlande ockergelber Halbkreisstreifen mit Tupfen vor den Bogenscheiteln.

16459 (Tf 87)

Auf schwarzem Grund vegetabile Malerei¹⁾ Über die ganze Fläche verstreut Blätter und Blüten, Stengel, Früchte etc. in der gesamten Farbskala. Die Blätter teilweise mit hellerem Rand.²⁾ Die Pflanzen sind leider nicht näher zu bestimmen.³⁾ Eine Blumensorte mit gelber Mitte und weißen Blättern mit blauer Schattierung. Vielleicht ist eine Art von Margeriten gemeint.

-
- 1 Eine der schönsten Dekorationen der Villa. Direkt verwandt ist die Laub und Blütenmalerei aus Virunum. Vgl. Praschniker-Kenner, a.O. Tf II-IV. Unsere Malerei wird ähnlich gewesen sein. Auf großen schwarzen Feldern die Laub und Blütenmalerei, und in den Trennstreifen stilisierte Pflanzen (vgl. FU XXXV Tf 127). Umrahmt waren die großen Felder von grünem und ockergelbem Band. Ob auch, wie in Virunum eine rundumlaufende Bordüre gemalt war, kann nicht gesagt werden.
 - 2 Ähnliche Blätter auch R 44 Nr II (Tf 102), FU Nr XXXV (Tf 127)
 - 3 Näheres zur Laub- und Blütenmalerei siehe im Abschnitt über dieselbe, 117ff.

16469 (Tf 88)

3 Frgte.. Nach dklbraunviol. Fläche braunrosa schattierter Rundstab¹⁾ mit stilisierten umwindenden Bändern in Form von 2 dünnen S-Linien außen, und einer dicken zwischen diesen. Auf der dicken, mittleren, 2 Schattierungstufen und ein Glanzlicht. Nach dem Rundstab grauschwarzer Zwickelrest und Perlstab²⁾ aus langer und zwei runden Perlen, der ein p.r. Medaillon einfaßt.³⁾ Auf der grauschwarzen Fläche außerdem Vierpaß aus stilisierten Blüten in blau und braunen begleitenden Ranken.

16470 I (Tf 88)

Ockerbrauner Streifen, dann auf hellgrünem Boden stehend, ein nach rechts gewandter Vogel.⁴⁾ Erhalten sind die beiden Beine und der Unterteil des Gefieders. Die Füße in schmutzigrosa mit braunroten Schattierungen. Das Gefieder braunrot mit dunklen(Farbe unklar) aufgesetzten Federn. Das Gefieder recht naturalistisch gemalt.

1 Fast gleich wie R 28 16472 (Tf62), dort aber keine Glanzlichter und Schattierungstufen.

2 Vgl. auch R 27 16390 II (Tf61).

3 Ähnliche Medailloneinfassung aus Carnuntum, vgl. H. Brandenstein, Carn.Jb. 1961/62, 9, Tf 1n (1. Hfte. 3. Jhdt.) aus Münsingen (Schweiz) Vgl. B. Kapossy, Acta Bernensia IV 1966 Abb. 1, 24.

4 Weitere Vogeldarstellungen der Villa: R 24 16431 (Tf54) R 28 16472 (Tf 62).

16470 II (Tf 88)

Rest eines Vogels, nach seiner rechten Seite gewandt. Erhalten sind Teile des Gefieders,¹⁾ Rest des einen Fußes.

Der Fuß steht auf einem braunen Band auf, dahinter weiß.

Das Gefieder auf schmutziggroßem Grund, darauf Federn in zwei verschiedenen Blaugrautönen, einige rotbraune Federn oder Schattierungen.

Dieses Mrgt. und auch 16470 I stammen wohl aus der Sockelzone.²⁾

R A U M 3 2

16475 (Tf 89)

Nach roter Fläche mit weißem Rand auf blaßgelbem Grund Bordüre in weiß.³⁾ Gegenständliche stilisierte Pflanzen mit leicht gebogenem Stengel, die 3 Blätter jeweils dreilappig. Zwischen den Blattspitzen eine senkrechte Tupfenreihe. Die Stengelenden der Pflanzen setzen abwechselnd an Oval- oder Viereckrosette mit blauer bzw. grüner Mitte an.

1 Unterschiede im Gefieder vor allem zu R 28 16472 (Tf 62)

Hier wesentlich detaillierter und naturalistischer. Bei R 24 16431 (Tf 54) ist das Gefieder auch realistisch.

2 Wie R 24 16431 (Tf 54). Das Schilf gibt Sumpfterrain an. Diese Wasservögel sind am beliebtesten gewesen.

3 Vgl. auch R 29 NrIV (Tf 82).

16476 (Tf 90,91)

Verschiedene Marmorierungen.¹⁾ Auf weißem oder gelblichem Grund, rosa, rötliche und bräunliche Marmorierungen. Einige Frgte. zeigen purpurfarbene Kreisreste mit weißen Spritzern darauf, wohl die Nachahmung von entsprechendem Stein. Diese Marmorierungen in Kreisfläche begrenzt. Auch in einfärbig gelbe Marmorierung schwarze Kreise eingesetzt. Die Kreislinien wurden mit dem Zirkel in den noch feuchten Mörtel eingeritzt (Eindruck der Zirkelspitze noch erhalten). Die untere Begrenzung dieser Dekoration bildete eine grauschwarze Fläche.

Aus der Sockelzone.

16477 (ohne Abb.)

Auf rosa Grund stark abgesplitterte Malerei aus nicht näher bestimmbaren vegetabilen Motiven mit auffallend vielen weißen Glanzlichterstreifen.

Laub- und Blütenmalerei; Mittelzone(?)

16478 (Tf 92)

Tapetenmuster: Über 200 Frgte. einer weißen Fläche. Das Muster besteht aus auf der Spitze stehenden Quadraten von ca. 60 cm(!) Seitenlänge.²⁾ Die Quadratseiten werden durch ein Blattgirlandenmuster gebildet.³⁾ Die nach innen

1 Näheres im Abschnitt über Marmorierungen, 113 ff.

2 Trotz intensivster Suche keine weitere Malerei dieser Größenordnung bekannt geworden.

3 Girlanden ähnlich R 28 Nr Xa, Xb (Tf 70-73).

gerichtete Girlandenseite ist weniger beblättert als die äußere. Die Blätter in drei Schattierungen von grün, manche auch bräunlich. In der Mitte jeder Girlande befindet sich eine ovale dklrote oder bläulichgraue Frucht. Die Girlande endet an jeder Ecke mit einer roten oder orangen Kreisfläche mit schwarzer Mitte. In der Mitte jedes Girlandenquadrates liegt ein kleines aufrechtes Quadrat mit dklgrauem Rand und roter Fläche, darin weiße Blüte. Von den 4 Seiten des Mittelquadrates ausgehend 4 Baitylos-ähnliche Gebilde, gelb, doch rot umschrieben, die über je 3 Blättern stehen¹⁾ und je einen roten Kreisring an den Girlandenecken tragen. Von den Ecken des Mittelquadrates abgehend Blätter in schattiertem grün, teils wie Kleeblätter, teils dreiteilig, wie an den Quadratecken²⁾, auch lanzettliche, parallelnervige oder grasartige Blätter, zwischen ihnen grüne Knospen oder rotbraun schattierte Blüten.³⁾

-
- 1 Stilisierte Form erinnert an Bordüren, z.B. R 23 16373I(Tf 36)
 - 2 Die Rekonstruktion schon von M. Grubinger vorgenommen, von mir jedoch überprüft. Keine Differenzen oder Abweichungen festgestellt. Vgl. M. Grubinger, Blätter für Heimatkunde 33, 1959, 19f; W. Modrijan, Röm. Villen und Landhäuser in der Steiermark, Schild v. Steier, kl. Schriften 9, 1969, 15f, Abb. 9, 10.
 - 3 Ausführliche Betrachtungen zu den Tapetenmustern, siehe im betreffenden Abschnitt über dieselben, 422ff.

16479 I (Tf 92)

Tapetenmuster auf weißem Grund.¹⁾ Auf vorgeritztem Raster, abwechselnd verschiedene Blüten. 1.) Achtstrahlige Rosette mit dklbrauner Mitte und abwechselnd blauen bzw. orange ovalen Blättern, letztere mit dunkleren Schattentupfen und 2 gebogenen schwarzen Linien. 2.) Achtblütige dklrote Rosette mit rosa Innenkreis. Von den Rosettenblättern ausgehend axial gestellt stilisierte Blütenpflanzen (Rosen?) aus grünem Stengel und Blütenkelch mit rosa und dklroter Blüte bestehend. Neben den Stengeln auf jeder Seite ein dreifiedriges Blatt. Die anderen Achsen werden aus einer Blattpflanze (nicht näher zu bestimmen) in grün, bestehend aus Stengel und dreilappigen Blättern, gebildet.²⁾

16479 II (Tf 93)

Ähnlich dem vorigen, jedoch kleinere Rosetten und Blüten ohne längeren Stengel. Außerdem zwischen den Rosetten grüne Farbtupfen.

16479 III (Tf 93)

Variation zu I und II.³⁾ Etwas andere Maße sowie andere Farben besonders bei den Blütenrosetten, wo eine lila Mitte auftritt.

1 Ähnlich R 24 16429 (Tf 53).

2 Die Stengel und Blätter wie bei der Bordüre R 32 16475 (Tf 89).

3 Über Vergleichsmaterial siehe im Abschnitt über die Tapetenmuster, 422ff.

16479 IV (Tf 93)

Aufbau und Form wie bei 16479 I-III (Tf 91, 92)¹⁾, jedoch wesentlich größer in den Durchmessern der Rosetten. Geringe Variationen Blättern und an den Stengeln der Rosen. Bei den Rosetten mit den Ovalblättern blauer Mittelkreis und abwechselnd olivgrüne Blätter mit dunklem Tupfen und graulila Blätter mit 2 dklbraunen Tupfen.

Vermutlich Deckenmalerei!²⁾

16480 (ohne Abb.)

Rest eines Tapetenmusters. Auf weißem Grund pflanzlicher Rest aus grünem Stengel mit begleitenden Blättern und grüner Knospe.

-
- 1 Tapetenmuster treten in der Villa sehr häufig auf. Sie sind die wichtigsten Zeugnisse für die Datierung des Baues. Es wäre wünschenswert, wenn sich einmal jemand näher mit den Tapetenmustern beschäftigte, um eine Entwicklungsgeschichte und Chronologie zu erstellen. Bis jetzt liegen leider keine derartigen Arbeiten vor.
 - 2 Näheres bezüglich der Zuweisung siehe im Abschnitt über die Tapetenmuster 422ff. Wie mir im Sommer 1980 bekannt wurde, gibt es aus Virunum eine unpublizierte Malerei aus zwei verschieden großen Tapetenmustern auf schwarzem Grund, jedoch von fast gleichem Aussehen. Auch hier ist eine Zuweisung an Wand und Decke wahrscheinlich. Den Hinweis auf diese Malereien verdanke ich H. Kenner.

R A U M 33

16481 I (Tf 94)

Nach p.r. Fläche mit grauem Streifen auf grünlichem Grund plumpe grüne Marmorierungen aus breiten Wellenbändern.¹⁾

16481 II (Tf 94)

Nach p.r. Fläche mit weißem Rand auf rosaGrund mit grauem Bändchen dklrote Marmorierungen.²⁾

16481 III (Tf 94)

Auf p.r Grund Rest einer Bordüre³⁾. Blaue Rosette mit hellroter Mitte. Links und rechts von ihr, Reste einer stilisierten Pflanze, ebenfalls in blau.

R A U M 34

16482 I (Tf 95)

Auf dklgrauem Grund eine grüne sich verzweigende Pflanze mit weißen Glanzlichterstreifen und schwarzen Schattenstreifen, im unteren Teil am Stengel 2 orange und rote Blätter mit weißen Glanzlichtern. Links neben der Pflanze unklares weißes gebogenes Motiv (vegetabil?)

-
- 1 Vgl. ähnliches R 16 16354 I (Tf 23), R 22 16382 I (Tf 32).
 - 2 Über Marmorierungen siehe im Abschnitt über dieselben, 113ff.
 - 3 Es wird sich wohl um eine Bordüre von der Art handeln, wie sie uns z. B. R 23 16373 (Tf 35,36) begegnet.

16482 II (ohne Abb.)

Unbedeutender nicht näher bestimmbarer Malereirest.

16482 III (Tf 95)

Auf dklbraunviol. Grund schmutzigrosa Bordüre, auch um das Eck laufend aus Volutenranken und hellblau und rosa Blüten.¹⁾

16482 IV (ohne Abb.)

Nach grüner Fläche auf braunorangem Grund²⁾ gerader, zum Schluß umbiegender dklbrauner Streifen, der von einem schmalen weißen begleitet wird. Nicht näher zu bestimmen.

R A U M 3 5

16484 I (Tf 96)

Auf p.r. Grund Bordüre aus rosa stilisierten Pflanzen³⁾ mit runder, dreilappiger Basis. Die Blätter biegen im letzten Teil stark nach außen um. Zwischen den Blättern eine blaue "Knospe". Diese Pflanzen sind gegenständig von einer rosa Rosette mit grüner Mitte ausgehend angeordnet. Zwischen den gegenständigen Pflanzen ein weißer großer und 2 rosa kleine Tupfen in einer senkrechten Reihe.

1 wie R 25 16385 I (Tf 59), dort auch Rekonstruktion.

2 eigenartige Farben, die sonst nicht auftreten. Gehört vielleicht nicht zur Villa!

3 Ähnlich R 11 16344 IIa,b (Tf 3,4) R 23 16373 (Tf 35)

Verwandtes aus Virunum vgl. Praschniker-Kenner 37, Abb 31.

16484 II (Tf 97)

Rundfragment: Dklrote Fläche mit herabhängenden Vorstößen auf weiß; rote Bogenreihe, darunter eine Art Zahnschnitt in braun, danach wieder dklrot.

16484 III (Tf 97)

Nach p.r. Fläche mit blauem und weißem Rand auf dklbraun-viol. Grund schmutzigrosa Bordüre wie R 25 16385 (Tf 59).

16484 IV (ohne Abb.)

P.r. Fläche mit weißem Rand, dann grünes Band,¹⁾ das an schwarz grenzt.

R A U M 3 6

16485 I (ohne Abb.)

Auf schwarzem Grund²⁾ Reste von dklbraunen Marmorierungen.

16485 II (ohne Abb.)

Streifendekoration. P.r. Fläche mit weißem Rand, dann blaßgelber Streifen, worauf eine weiße Fläche mit dünnem braunen Streifen folgt.³⁾

1 Diese Art der Feldertrennung ist am häufigsten.

2 Vom Thalerhof einzige Marmorierung auf schwarzen Grund.

Eine ähnliche Marmorierung vom Magdalensberg, vgl. H.

Kenner, Magdalensberg-Grabungsbericht (14) 1980, Abb.13

3 Eine Lokalisierung derartiger Stücke an einen bestimmten Wandteil ist naturgemäß nicht möglich.

R A U M 37

16483 I (Tf 98)

Auf weißem Grund dklrote und rotbraune Streifenmalerei.¹⁾

Die Streifen in verschiedener Stärke, auch dicke mit dünnen Begleitstreifen.

16483 II (ohne Abb)

Nach dklbraunviol. Fläche weißliches Band, danach auf gelblichem Grunde Reste von dklrotbraunen Marmorierungen.

16483 III (Tf 99)

Auf weißem Grund rechtwinklig umbiegende Streifenmalerei, an der Ecke schräg nach außen stilisierte Pflanze²⁾ und Tupfen.

Nachahmung von Steinplatten mit abgeschrägten Kanten.³⁾

16483 IV (Tf 99)

Auf weißem Grund dklbraunrote Spritz- und Tupfenmalerei.⁴⁾

1 Wohl als Gittermalerei anzusprechen. Vgl. auch R 53 Nr XIII (Tf 113), R 42 Nr 16491 II (Tf 101), entfernt verwandt auch R 22 16384 (Tf 33). Über Vergleichsmaterial siehe im Abschnitt "Gittermalerei", 110 ff.

2 Vgl. R 42 16491 I (Tf 100).

3 Spritz- und Tupfenmalerei auch R 42 16491 III (Tf 100).

4 Vgl. ähnliche Malerei aus Lauriacum, RliÖ XIII, 1919 191ff, Abb. 53.

R A U M 40

16489 (ohne Abb.)

Auf weißem Grund dklrotbraune Streifenmalerei.¹⁾

R A U M 41

16490 I (Tf 99)

Auf schwarzem Grund Reste von Laubmalereien in grün mit weißen Glanzlichterstreifen und blauen Schattierungen.²⁾

16490 II (Tf 99)

Auf rötlichem Grund dklrote Marmorierungen, dazwischen dunklere Farblinsen.³⁾

16490 III (Tf 99)

Auf schwarzem Grund⁴⁾ ockergelbe Spritzmalerei.

1 Wie in R 37 16483 I(Tf 98). Dort auch näheres darüber.

2 Wohl zur großen Gruppe der Laub- und Blütenmalereien wie z.B. R 28 Nr XI (Tf 74), Anm.2 gehörend.

3 Derartige dunkle Linsen sonst bei den Marmorierungen nicht festgestellt. Ähnliches aus Seeb, vgl. W. Drack, a.O. 111, Abb.108 und Tf.XVII, aus Bregenz aus der Villa am Steinbühel vgl. W. Podzeit, 111, 212, Tf XLV Nr 147, Foto Nr. 273.

4 Spritzmalerei auf schwarzem Grund aus der Villa sonst nicht bekannt. Welcher Steinbelag hier nachgeahmt wird ist nicht zu sagen. Vgl. auch H. Brandenstein, Carn.Jb. 1964/62 197, Tf VII d.

R A U M 4 2

16491 I (Tf 100)

Auf weißem Grund flüchtige rotbraune Streifenmalerei, teilweise mit vegetabilen Verzierungen. Auch Feldecken mit schräg nach außen führenden stilisierten Pflanzen.¹⁾

16491 II (Tf 101)

Auf weißem Grund ein breiter dklrotbrauner Streifen, rechtwinklig gekreuzt von gleichfarbigem dünneren. Aus ihrer Ecke ein schmaler schräg aufwärts führender Streifen.²⁾
Wohl Gittermalerei.

16491 III (Tf 100)

Auf weißem Grund dklrotbraune Spritz³⁾ und Tupfenmalerei⁴⁾, dabei ein Frgt. mit einer Tupfenreihe.

16491 IV (ohne Abb.)

Auf weißem Grund mit eingeritzten Linien rote Spritzmalerei.

1 Wie R 37 16483 III (Tf 97). Ähnliche Malereien wurden auch von H. Kenner an anderen Orten festgestellt, so in Villach und Carnuntum (Nach ihrer Skizzenmappe). Ich halte diese Art der Eckendekoration für später, als diejenige, die bloß eine Punktreihe aufweist, da erstere noch mehr stilisiert und außerdem im Zusammenhang mit der späten Gittermalerei auf gleichem Grund und in der gleichen Farbe gemalt ist.

2 Vgl. aus Matigny-Bourg, Drack a.O. 95, Abb 94.

3 Vgl. Drack a.O. 94, Abb. 90

R A U M 4 4

Nr I (Tf 102)

Nach ockergelber Fläche mit weißem Saum schwarzes Feld, darauf Reste von grünen gebogenen Spitzblättern, davor ein Tupfen in grün.¹⁾

Nr II (Tf 102)

Nach ockergelber Fläche ein schwarzes breites Band, dann auf weiß Reste von 2 dklbraunen Tupfen.

R A U M 4 5

16493 I (Tf 103)

Grüne leicht gerundet abschließende Fläche, dann dklroter Randstreifen, auf den eine graulila Fläche folgt, die 3 schräge dklrote parallele Striche aufweist, die vom Randstreifen ausgehen, zuletzt schräg grün. Vermutlich ein Stab, der von Bändern umwunden wird.²⁾

16493 II (Tf 103)

Ein Frgt. mit grüner und p.r. rechtwinkliger Fläche, durch weißen Strich voneinander getrennt.

Panneauxeinfassung?

1 Ähnlich FU Nr XXXV (Tf127) mit weiteren Beispielen. Verwandt erscheint auch das "Tannenzweigmuster" in R 11 16350 I (Tf 8).

2 Ähnlich R 24 16425 I (Tf 48), R 28 16472 (Tf 62) und R 29 16459 (Tf 87).

16493 III (Tf 103)

Nach einer p.r. Fläche mit weißem Streifen auf weißem Grund vegetabile Malerei aus blauen und grünen Blättern, einer hell- und dklbraun schattierten Frucht, sowie eines langen gebogenen Blattes, das weit in die p.r. Fläche ragt.¹⁾

Vermutlich von Trennstreifen zwischen 2 Panneaux.

16493 IV (Tf 104)

Nach grüner Fläche auf weißem Grund ocker und dklbrauner Zahnschnitt, darüber Eierstab.²⁾

1 Vgl. R 28 Nr XVII (Tf 76); ähnlich die sog. Amphoren-trägerwand aus Augst. Vgl. W. Drack, a.O. 40f, Abb.2, Beil. 2

2 Es ist dies die am häufigsten auftretende Darstellung des Zahnschnittes in der Villa. Es fällt auf, daß der Lichteinfall immer von schräg oben erfolgt, jedoch die Lichtrichtung nicht immer konsequent eingehalten wird. Ähnlicher Zahnschnitt auch aus Aquincum, vgl. Kl. Poczy, a.O. 163, Abb20. H. Kenner verzeichnet in ihrer Skizzenmappe gleichartiges aus Villach und Pettau. Es ist auffallend, daß W. Podzeit in seiner Arbeit über die römischen Wandmalereien Westösterreichs nichts gleiches feststellen konnte. Dr. Gerhard Langmann verdanke ich die Einsichtnahme in die Malereien der Villa von Bruck-Neudorf, wo sich einige ähnliche Stücke befinden (unpubliziert). Es kann als sicher gelten, daß entsprechende Stuckgesimse mit Zahnschnitt als Vorbild dienten, deren es einige in der Villa selbst gab. Diese sollen zu einem späteren Zeitpunkt publiziert werden. Leider kann kein einziges Stück einem bestimmten Raum zugewiesen werden.

R A U M 5 0

16494 I (Tf 106)

Auf weißem Grund vegetabile Malerei aus grünem wellenartigen Band,¹⁾ das sich verjüngt und im oberen Teil Blätter und hellbraune Früchte an kurzem Stengel in hellbraun trägt. Vielleicht handelt es sich um Eicheln.

16494 II (ohne Abb.)

Grüne und dklbraunviol. Fläche durch weißes Band getrennt. Auf dem weißen Band ockergelber, beiderseits dklbraunviol. gesäumter Streifen.

16494 III (ohne Abb.)

Dklbraunviol. Feldecke, Innenfläche weiß mit grünem Blattrest.

R A U M 5 2

Nr I

Auf p.r. Fläche blauer Blütenschirmkandelaber²⁾ mit weißem Blütenkranz und dklbraunem Schatten.

1 Ähnliches aus Lauriacum aus dem 4. Jhdt. Vgl. W. Podzeit, a.O. 18ff, Tf V Nr19

2 Kandelaber waren anscheinend sehr selten in der Villa dargestellt. Die einzigen, die ich noch feststellen konnte sind FU Nr V und VI (Tf 119), die sich jedoch im Zusammenhang mit der Laub- und Blütenmalerei befinden, was bei diesem Stück nicht der Fall sein wird.

Nr II (Tf 107)

Auf hellgrauem Grund ein dunkelgrau gemalter Stab,¹⁾ der von ockergelb-braunen Bändern umwunden wird.²⁾

Nr III (Tf 107)

Nach dklbraunviol. Fläche mit weißem Rand auf gelbem Grund weiße Volutenranken, vielleicht von einer Bordüre.

Nr IV (ohne Abb.)

Auf dklrotem Grund Reste von grünen und rötlichen Blättern mit zahlreichen Glanzlichterstreifen.³⁾

Nr V (ohne Abb.)

Nach grüner Fläche mit weißem Rand auf p.r. Grund ein auf der Spitze stehendes weißes stumpfes Liniendreieck, darin Reste einer grauschwarzen und grünen Blattgirlande.⁴⁾

1 Farbe sehr dick aufgetragen, die Pinselstruktur ist noch deutlich sichtbar.

2 Wesentlich plastischer und realistischer als z.B. R 28 16472 (Tf 62). Vielleicht von Laub- und Blütenmalereifeld wie in Virunum. Vgl. Praschniker-Kenner, a.O. Tf. II - IV.

3 Wie R 52 Nr IX (Tf 110)

4 Gleiche Girlandentype wie in R 28 16448 IV (Tf 63)
Vielleicht dort zugehörig?

Nr VI (ohne Abb.)

Auf p.r. Grund Rest einer weißen Ranke mit Verzweigung.

Nr VII (Tf 108)

Nach dklbraunviol. Fläche auf rötlichem Grund braune Marmorierungen.

Nr VIII (Tf 109)

Auf ockergelber Fläche Rest einer hell- und dklgrünen Blattgirlande und zweier paralleler brauner Streifen.¹⁾ Nach der ockergelben Fläche auf weiß stilisiertes abgetrepptes Gesimse und Zahnschnitt in braun. Oberhalb dessen grün (schlampig über ockergelb gemalt). Aus Frieszone?

Nr IX (Tf 110)

Auf schwarzem Grund Laubmalerei²⁾ in grün mit weißen Glanzlichterstreifen.³⁾ Schwarze Fläche nach weißem Saum von grünem Band mit weißem Saum und anschließend ockergelb umrahmt.

1 Wie R 53 Nr X (Tf 112).

2 Vgl. hiezu den entsprechenden Abschnitt über die "Laub- und Blütenmalerei", Mff.

3 Ein gleiches Stück, jedoch auf rotem Grund aus R 52 Nr IV (ohne Abb.) Die Dekoration mit schwarzem Untergrund tritt am häufigsten auf. Dies wurde auch in Virunum festgestellt. Vgl. Praschniker-Kenner, a.O. Tf. II - IV.

Nr X (Tf 110)

Auf p.r. Fläche stilisierte abgeschrägte Steinplatten,¹⁾
die abgeschrägten Ecken durch schräg nach außen in einer
Reihe liegende Tupfen dargestellt.²⁾

Ein Frgt. zeigt auf p.r. Fläche ockergelbe Linie mit 2
Knoten. Die p.r. Fläche nach weißem Saum grün begrenzt.
Aus Sockelzone³⁾

-
- 1 Vgl. R 22 16440 (Tf 34). Dies Form der Darstellung
findet sich auch in vielen anderen Orten, so z.B.
Virunum, vgl. Praschniker-Kenner 217, 224, Abb. 3; H.
Kenner, Carinthia I 140 1950, 152, Abb. 3. Aus Wels
vgl. W. Podzeit, a.O. 44f, Abb. 233b; aus Der Schweiz
aus Windisch (Vindonissa) vgl. W. Drack, a.O. 130ff,
Abb. 140. 142; aus Augst (Augusta raurica) vgl. W.
Drack, a.O. 50, Abb. 15, 52 Abb. 23. Dieselbe Dekoration
kommt auch in Poetovio (Pettau) sehr häufig vor. Aus
dem Nachlaß von W. Schmid stammen einige Skizzen mit
derselben Malerei aus Emona und Flavia Solva, leider
ohne nähere Fundangaben. (Die Aufzeichnungen im Landes-
museum Joanneum/ Abt. für Vor- und Frühgeschichte).
 - 2 Solche Dekorationen kommen vor allem in der Sockel-
zone an den stilisierten Steinplatten vor. Vgl. hiezu
Praschniker-Kenner, a.O. 12, Abb. 4 und 34.
 - 3 Neben den gemalten Steinplatten gab es in der Villa
aber auch echten Marmorbelag an den Wänden, z. B. in
den Räumen 60 bis 66, vgl. M. Grubinger, Blätter für
Heimatkunde 33. Jg. Heft 1 1959, 9ff.

R A U M 53

Nr I (Tf 111)

Spitzwinkelig umbiegende Malerei: nach braun auf weißem Grund 2 braune Striche, zwischen denen sich ein rot bzw. braun eingefasster Zinnenmäander befindet.¹⁾ Innerhalb des Zwickels eine dklgrüne Fläche.

Nr II (Tf 111)

Nach brauner Fläche auf weiß Zinnenmäander, rot bzw. grün eingefast, dann rotes breites Band, dem ein schmäleres grünes folgt, danach dklbraun.

Nr III (Tf 111)

Nach dklbrauner Fläche mit rotbraunem Saum auf weiß an rotbrauner Linie rotbraun und grün angesetztes Dreieck mit Tupfen an der Linie.

Stilisierte Marmorierung? (Nach Hinweis von H. Kenner).

Nr IV (Tf 111)

Weiße Rhomboidfläche mit rotbraunem Rand, von blauem Streifen umgeben. In der Fläche eine Achtblattrosette mit abwechselnd rotbraunen und grünen Blättern, Mittelkreis rotbraun und bläulich. Vor jedem Blatt ein gleichfarbiger Tupfen.

Rest eines Tapetenmusters?

1 Vgl. R 28 Nr XVIII (Tf 77). Häufiges Einfassungsmotiv bei Mosaiken, vgl. B.R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier, 77, Abb. 230 (Dionysosmosaik).

Nr V (Tf 111)

Nach dklbraunrot ein weißes Band mit 2 dklbraunen Streichen und dklbraunen Marmorierungen, die in einen dklbraunen "Bogenfries" übergehen, der seinerseits an rotbraune Fläche grenzt. In dieser befindet sich ein nicht näher bestimmbares weißes Motiv.¹⁾

Nr VI (Tf 111)

Nach weißem Grund mit 2 braunen Streifen auf dklbraunroter Fläche die Basis einer Säule mit Plinthe und einem torus, fein bräunlich abschattiert. Vermutlich aus dem unteren Teil der Wand am unteren Rand des Mittelteiles.

Nr VII (Tf 112)

Auf dklbraunrotem Grund ein weiß und rosa Rest eines Kompositkapitelles.

Aus dem oberen Mittelteil.²⁾

Nr VIII (ohne Abb.)

Auf rotbrauner Fläche, die nach weißem Saum an grau (links) und p.r. (rechts) grenzt, Rest einer großen stilisierten Pflanze in Form zweier geschwungener Blätter und eines langen Glanzlichtstreifens.

1 Dieses Frgt. und Nr VI und VII gehören vermutlich der selben Dekoration an.

2 Vermutliche Rekonstruktion: Zwischen den vorspringenden gemalten Säulen standen große Felder mit vegetabilen Malereien (Nr VIII).

Nr IX (Tf 112)

Eckfrgt. Auf rötlichem Grund rotbraune Marmorierungen. Dann am Umbug schwarzer Streifen, gleichzeitig Rand der Marmorierungen, danach auf weißem Grund 3 braune Streifen, eine profilierte Leiste nachahmend.¹⁾

Nr X (Tf 112)

Auf dklbrauner Fläche am weißen Rand Bordüre aus herabhängenden Dreiecken mit einem Tupfen vor jedem. Danach auf weißem Grund braune Streifen und brauner einfacher Zahnschnitt.

Vermutlich aus der Frieszone.²⁾

Nr XI (Tf 112)

Auf p.r. Fläche grüner Streifen, beiderseits weiß gesäumt. Auf p.r. eine Bordüre in ockergelb aus aneinandergereihten Bögen und T- Motiven Tupfen.³⁾

-
- 1 Könnte vielleicht von einem Tür- oder Fensterstock stammen. Marmorierung ähnlich R 16 16351 II (Tf 18)
 - 2 Ähnliche Bordüren aus Aguntum, vgl. W. Podzeit, a.O. 82, 206, Tf XXXI und LXXXVII Nr 104a-d; aus Wagen in der Schweiz vgl. W. Drack, a.O. 120, Abb 123 (um 220-260 entstanden).
 - 3 Eine der häufigsten Trennstreifen- und Farbkombinationen und Einfassungsmotive der römischen Wandmalerei.

Nr XII (Tf 113)

Streifendekoration: leuchtend hellrote Fläche mit weißer Linie mit Resten von Knoten.¹⁾ Nach der Fläche ein weißer Rand, dann schwarzes Band mit weißem Saum, worauf ein ockergelber und grüner Streifen, durch weißen Strich voneinander getrennt, folgt.

Nr XIII (Tf 113)

Auf weißem Grund braune Gittermalerei.²⁾

Nr. XIV (ohne Abb.)

P.r. Flächenecke mit weißem Rand, dklbraunviol. Streifenumrahmung, dann gelb.

Nr XV (Tf 114)

Gleiche Malerei wie R 28 Nr Xa, Xb³⁾ (Tf 70-73) und R 44 Nr I (Tf 102), jedoch auf ockergelbem Grunde. Das velum in grün und blau, auch mit Mittelrosette.

Deckenmalerei!⁴⁾

1 Vgl. Praschniker-Kenner, a.O. 11f, Abb.4; aus Lauriacum vgl. RLiÖ XIII 1919 Sp. 191f, Abb.53

2 Vgl. R 42 Nr 16491 II (Tf 101), aus Martigny-Bourg vgl. W. Drack, a.O. 94f, Abb 94. Siehe auch den Abschnitt "Gittermalerei", 110ff.

3 Vgl. das dort ausgeführte.

4 Über diese Art von Deckenmalerei siehe auch im Kapitel über dieselbe, 127ff.

R A U M 57

16498 I (Tf 115)

Auf ockergelbem Grund Rest einer braunen Rosette mit grüner Mitte. Außen herum konzentrischer brauner Kreisring.

16498 II (ohne Abb.)

Nach grauer Fläche mit orangebraunem Saum auf weiß zwei bräunliche Streifen, dann auf ockergelb dklbraunes Band.

16498 III (ohne Abb.)

Nach grauer Fläche p.r. Band, dann dklbraunviol. mit ockergelbem Streifen darauf.

R A U M 58

16503 I (Tf 115)

Nach grauer Fläche auf schmutzigrosa Grund rote und weiße Tupfengirlande.

16503 II (Tf 115)

Nach brauner Fläche mit weißem Rand auf weiß ein halbkreisförmiges Motiv²⁾ aus 2 braunen und einem blauen konzentrischen Kreisring. Von diesen stehen rote Zacken nach außen; von einem weiteren Kreisring weiter außen Zacken nach innen. Rest eines Tapetenmusters.

1 Wie R 28 Nr II (Tf 65), R 29 Nr I (Tf 79).

2 Wie R 24 16428 II (Tf 51).

R A U M 59

165o2 I (ohne Abb.)

Nach grüner Fläche nach ockergelber Streifen, dann weiß und brauner Zahnschnitt, darüber ockergelber und brauner Eierstab.¹⁾

165o2 II (Tf 115)

Auf ockergelbem Grund weiße Linie und Bordüre²⁾ aus gegenständigen stilisierten Pflanzen (Palmetten?). Zwischen den Stengelenden eine weiße Rosette mit grüner Mitte; die gegenständigen Spitzen durch weiße Viereckrosette mit dklbrauner Mitte getrennt. Ockergelbe Fläche mit weißem Rand, dann grün.

165o4 I (ohne Abb.)

Auf dklrotem Grund grüne Laubmalerei mit weißen Glanzlichterstreifen.³⁾

165o4 II (ohne Abb.)

Auf dklrotem Grund stilisierte Pflanze mit dreilappigen Blättern und Tupfenreihe in grün darüber.

1 Wie R 45 16493 IV (Tf 1o4, 1o5), dort auch Rekonstr.

2 Ähnlich R 24 16418 I (Tf 42, 43).

3 Wie R 52 Nr IV (ohne Abb.).

4 keine gleichartige Darstellung aus der Villa bekannt.
Vielleicht nicht zugehörig.

R A U M 63

Nr I (Tf 116)

Nach schwarzer Fläche ein grüner Streifen mit weißem Rand, dann auf ockergelber Fläche Rest eines schwarzen Medallons, das von weißem Perlstab begleitet wird.¹⁾

Nr II (Tf 116)

Bordüre: auf grün eine Tupfenreihe, bisweilen auch eine senkrechte kürzere in weiß.²⁾ Die grüne Fläche von weißem Saum begrenzt, dann ein ockergelber Streifen mit weißem Saum, worauf eine p.r. Fläche folgt. Gleiche Dekoration auch auf dklrotbraun.

Nr III (ohne Abb.)

Grüne Feldecke mit weißem Rand, dann außen herum p.r.

Nr IV (Tf 117)

Auf schwarzer Fläche Laubmalerei³⁾ aus spitzovalen Blättern mit überreicher Zahl von weißen Glanzlichterstreifen.

1 Wie R 29 16469 (Tf 88). Verwandtes aus Balacza, vgl. E. Thomas, a.O. Tf XLVIII, L, LI, LIV, LV. Aus Münsingen: B. Kapossy, a.O. Abb. 1.

2 Ähnlich einer verschollenen Malerei aus Eisenstadt. (Nach Skizzenmappe von H. Kenner).

3 Siehe besonders im Abschnitt "Laub- und Blütenmalerei" 47 ff.

Nr V (Tf 117)

Auf gelblichem Grund bräunliche Marmorierungen und Rest eines schwarzen Medaillons.¹⁾

Vermutlich aus der Sockelzone.

Nr VI (Tf 117)

Auf weißem Grund Rest eines schwarz eingefassten Rhomboids mit bräunlichen Marmorierungen, daneben dunkelrote Fläche mit schwarzer Spritzmalerei.²⁾

Nr VII (Tf 117)

Auf weißem Grund auf vorgeritztem Raster Achtblattrosette aus abwechselnd rotbraunen und dunkelbraunen Ovalblättern.³⁾ Mitte grün mit rotbrauner Einfassung. Vor jedem Blatt ein der Blattfarbe entsprechender Tupfen. Zugehörig wohl auch FU Nr XVII (Tf 123), FU XVIII (Tf 123) Tapetenmuster.

-
- 1 Gleiche Dekoration, aber in etwas anderen Farben aus R 32 16476 (Tf 90,91). Dort auch Rekonstruktionsversuch.
 - 2 Ähnliches fand sich z.B. auch in Aquincum. Vgl. K. Poczy, a.O. 167, Abb24-28.
 - 3 Eine ähnliche Rosette aus Virunum bekannt. Vgl. Prasch-
niker-Kenner, a.O. 177, Abb.157/6.

F U N D O R T U N B E K A N N T

Nr I (Tf 118)

Auf blauem Grund(!)¹⁾ Reste einer menschlichen Figur; erhalten: Teil des Oberkörpers, Teile des Halses und des Kopfes, abwärts gestreckter rechter Oberarm. Der Körper ist nach seiner linken Seite gedreht, ebenso der Kopf. Schräg über die rechte Schulter läuft ein rotbrauner Stab mit durchgehendem Glanzlichtstreifen. Über der linken Schulter Rest eines rotbraunen Gewandes, das vermutlich ehemals zu rechten Hüfte, quer über den Oberkörper reichte. Um den Hals eine rotbraune Kette, vermutlich aus Eicheln bestehend. Auf seiner rechten Schulter Reste des herabfallenden Haares. Eichelkette und der Rest des (Thyrsos)stabes legen eine Deutung auf Dionysos nahe.²⁾ Das Gewand wäre in diesem Fall ein Fell, was mit der Farbe übereinstimmen könnte. Die Malerei ist stark abgeblättert und verwetzt. Aus dem Mittelteil der Wand.

-
- 1 Es ist die einzige Malerei mit blau als Grundfarbe.
 - 2 Eine weitere Darstellung, die vermutlich auch Dionysos zeigt ist FU III (Tf 119).
 - 3 Größe der Figur und das übliche Schema der römischen Wandgliederung lassen keinen anderen Anbringungsplatz zu. Die Figur ist wohl als beherrschendes Element eines stehenden Feldes zu denken.

Nr II (Tf 118)

Auf p.r. Grund vegetabile Laubmalerei aus grün-blauen Ranken mit überreich aufgesetzten Glanzlichterstreifen. Bei einem Frgt, unterhalb grün, auf der anderen Seite weißer Strich, dann wieder p.r..

Vermutlich von Trennstreifen zwischen 2 Panneaux.

Nr III (Tf 119)

Auf schwarzem Grund figurale Malerei von mehreren Figuren. Kopf eines männlichen Wesens, leicht nach seiner linken Seite gedreht, der Blick zielt ebenfalls in diese Richtung. Das Gesicht ist von seiner linken Seite her beleuchtet, was durch den langen dklbraunen Nasenschatten auf deren rechter Seite erkenntlich wird. Im rechten Auge ein weißes Reflexlicht. Ober- und Unterlippe deutlich voneinander abgesetzt, auf der Unterlippe ein Glanzlicht. Der Mund wirkt leicht geöffnet. Im lockigen Haar, das bis auf die Schultern herabfällt, viel grüne Blätter, eine Locke hängt in die Stirn. Die Blätter deuten auf Dionysos.¹⁾

Das zweite Frgt. zeigt auf schwarzem Grund die rechte Schulter samt Halsansatz, sowie den abgewinkelten rechten Arm; die

1 Sie sind wegen der Kleinheit der Darstellung natürlich nicht besonders fein detailliert, eine nähere Bestimmung nicht möglich. Als Laub im Haar kommen hauptsächlich Wein und Efeu vor. Beide gehören in den Kreis des Dionysos.

rechte Hand hält einen grünen Stab. Auf die Schultern fällt wie beim Dionysos die Haarmasse in Strähnen herab. Der Oberkörper ist nackt, am Hals der Rest einer dunkelbraunen Kette. Dieses Frgt. gehört nicht zum obigen Gott, doch sicher zum gleichen Malereikomplex. Vielleicht zeigte es einen Satyr aus seinem Gefolge. Doch könnten die Haltung des Armes und des Thyrsosstabes auch auf eine thronende Gottheit deuten.

Die verwendeten Farben beschränken sich auf verschiedene helle und dunkle Brauntöne.

Alle Stücke aus der Mittelzone der Wand.¹⁾

Nr IV (Tf 119)

Auf schwarzem Grund eine rechte Hand mit dem Unterarmansatz, etwa halb lebensgroß; anstelle der Fingernägel weißliche Glanzlichter. Gute plastische Malweise, sehr weich modelliert. Gehört vielleicht mit III indirekt zusammen, ist aber wesentlich größer in den Ausmaßen.

1 Leider sind sämtliche Stücke schlecht erhalten und verblaßt, sodaß stilistisch nur wenig herauszulesen ist. Der schwarze Untergrund legt eine Gleichzeitigkeit mit der Laub- und Blütenmalerei nahe. Stilistisch verwandte Darstellungen in den Katakomben Roms. Vgl. J. De Wit, Spätromische Bildnismalerei, 30, Abb.8/1 aus der 1. Hfte. des 3. Jhdts. Abb.9/2 um 220 oder danach, 26ff Abb.11,12 aus der Zeit von 250 - 270.

Nr V (Tf 119)

Auf schwarzem Grund Rest eines Blütenschirmkandelabers¹⁾ mit blau und weiß schattierten Blättern, sowie dklbrauner Borte innen, die an dklrot grenzt. Von den Blätterspitzen weg weiße geschwungene Glanzlichterstreifen. Oberhalb des Kandelabers aus einem Knoten hervorsprießend Laubmalerei mit einer Überzahl von Glanzlichterstreifen.

Nr VI (Tf 119)

Auf schwarzem Grund Rest eines Kandelabers²⁾ ähnlich Nr V, jedoch braune nach oben stehende Blätter mit einer Unzahl von Glanzlichterstreifen und dklbraunen Schattierungen an den Blattspitzen. Nach innen zu weiße Borte und hellblaue Innenfläche. Oberhalb des Kandelabers Laubmalerei aus spitz-ovalen Blättern, zusammenhanglos über den Grund verteilt. Viele Glanzlichterstreifen und Schattierungen. Die schwarze Fläche weiß gesäumt, dann grünes Band mit weißem Saum, anschließend p.r. Fläche.

1 Über die verschiedenen Arten von Kandelabern bzw. die für andere Gegenden des römischen Reiches nachgewiesenen typischen Kandelaberwände siehe im Abschnitt "Stil und Einordnung in der römischen Kunst", 133 ff.

2 Sehr ähnlich aus Virunum, vgl. Praschniker-Kenner a.O. 195, Abb.182. Auch aus Celeia (Celje, Cilli) bekannt, dort auch auf grünem Grund mit roten Blättern.

Nr VII (Tf 120)

Rest eines bräunlichen Medaillons¹⁾ mit dklbrauner Einfassung auf braunem Grund, der an dklbraunes Band grenzt, auf das ein abgetrepptes Gesimse aus grauen und blauen Streifen folgt, danach graue Feldumrahmung einer p.r. Fläche mit schmalem weißen Rand.

Aus dem Übergang von der Sockel²⁾ zur Mittelzone (praedella).

Nr VIII (Tf 120)

Nach schwarz ein brauner, dklbrauner und p.r. breiter Streifen, die beiden letzteren durch schwarzen Strich getrennt, auf dem sich ^{eine} Tupfengirlande³⁾ in weiß befindet.

Auf dem dklbraunen Band 2 Reihen von grünen Tupfen, an der Grenze zwischen dem braunen und dklbraunen dklrote Tupfenreihe.

Vielleicht Rest eines stilisierten, vor die Wand gehefteten Vorhanges.

Nr IX (Tf 120)

Gelbbraunes Feldeck mit weißem Saum; links davon p.r. Fläche, oberhalb dklrote, die von der Feldecke aus bogig aneinandergrenzen. Entlang dieser Grenze Blattgirlande aus weißen, grünen und braunen Blättern in spitzovaler Form, die Blattspitzen nach außen hin gerichtet. Oberhalb der dklroten Fläche eine dklgrüne mit weißem Begleitstreifen.

1 Ähnliches Medaillon R 32 16476 (Tf 90, 91) R 63 Nr V (Tf 117)

2 Siehe auch im Abschnitt "Marmorierungen" 43 ff.

3 Vgl. bei R 28 Nr. II (Tf 65) Anm. 3, 4.

Nr X (Tf 120)

Auf dklbraunrotem Grund Rest einer Basis oder eines Kapitells in verschiedenen abgestuften graurosa Tönen, ein schwarzer Streifen soll wohl tiefen Schatten angeben.

Nr XI (Tf 120)

Auf dklrotbraunem Grund eine Reihe von 8 ockergelben Tupfen, daran stilisierte Blüte in schmutzigrosa und hellgrün. Unterhalb der Fläche braun.

Nr XII (Tf 121)

Auf ockerbraunem Grund Rest einer dklroten und gelblichen eigenartigen Blüte mit vielen weißen Glanzlichterstreifen. Die Form der gelblichen Blüte erinnert stark an die bei Bordüren häufige Form.¹⁾

Nr XIII (Tf 121)

Auf dklroter Fläche Reste von Laubmalerei in Form von lanzettlichen gebogenen Blättern in ockergelb und gelblich, einer hellblauen Blüte mit Glanzlichterstreifen und rosa Stengel.

Nr XIV (Tf 121)

Auf weißem Grund Rest einer eigenartigen Blattgirlande.²⁾

Auf einem zackig ausgefranstem olivgrünen Band viele kleine flüchtig hingeworfene Blätter und 5 dklrote Tupfen, wohl Früchte darstellend.

1 Vgl. z.B. R 11 16344b II (Tf 3, 4).

2 Erinnert an R 32 16478 (Tf 92).

Nr XV (Tf 121)

Auf leicht gelblichem Grund Rest eines männlichen Kopfes in dklbraunen und rotbraunen Tönen.¹⁾ Augen und Mund sind nur dunkle Striche. Auf der Nase ein helleres Reflexlicht. Die Frisur scheint aus wirren Haarsträhnen zu bestehen. Die Gesichtszüge wirken ausgesprochen portraithaft. Eine nähere Bestimmung oder stilistische Auswertung ist jedoch unsicher.²⁾

Nr XVI (Tf 121)

2fach gestufte graue Fläche, an orangebraunes Band grenzend, worauf eine weiße Fläche folgt. Auf dieser und in das orangebraune Band hineinreichend, Rest einer Hand und eines Stabes, der von 3 Fingern gehalten wird. Die Farbe der Finger ist graurosa mit dklbrauner Umrahmung, am Daumen der Fingernagel in Form eines weißen Fleckes.

Nr XVII

konnten nachträglich als zu R 63 Nr VII gehörig Nr XVIII identifiziert werden.

-
- 1 Eine der wenigen figuralen Malereien und die einzige portraithafte in der Villa. Weißgrundige "Portraitmalerei" aus Balacza bekannt. Vgl. B. Thomas, a.O. 77 IVff.
 - 2 Stilistisch verwandte Köpfe finden sich am ehesten in der Region Y der Katakomben Pietro e Marcellino Vgl. De Wit, a.O. 22ff, Tf 11-13.

Nr XIX (ohne Abb.)

Auf weißer Fläche nicht näher bestimmbares Motiv aus blauem Oval mit braunen Schattierungen und braunem gebogenen Haken an einer Unterseite.

Nr XX (Tf 122)

Rotbraune Fläche mit weißem Band, dann dklbraune Fläche mit weißem Rand und weißer Dreiecksspitze, innerhalb der sich ein blaues Dreieck befindet; ganz innen weiß mit rotbraun.

Vielleicht Rautenecke aus der Sockelzone ?

Nr XXI (Tf 122)

Auf weißer Fläche Rest eines eingezogenen Vierecks mit grüner und rotbrauner Umrahmung, in der Mitte ein dreilappiges Blatt.

Rest eines Tapetenmusters?

Nr XXII (Tf 122)

Auf weißer Fläche Rest eines Tapetenmusters.¹⁾

Rotbrauner und ocker Kreisring²⁾, Innenfläche rotbraun und grün. Außen am Kreisring in den Achsen dreilappige Blätter.

1 Vgl. die fast gleiche Dekoration aus Carnuntum. Vgl. H. Brandenstein, Carn.Jb. 1958, 2of, Tf VIIIf-h, dort auch Parallelen mit Datierungshinweisen.

2 Nr XXI und XXII gehören vermutlich derselben Dekoration an.

Nr XXIII (Tf 122)

Auf weißem Grund blau umbiegendes Band mit weißem Streifen darauf, das blaue von einem braunen begleitet, innen in einiger Entfernung ein ockergelbes.

Nr XXIV (Tf 122)

An einem blauen Kreisring mit braunen Bändern gegenständige volutenartige Ranken heranreichend. Die Stengel der Ranken gehen von einem dklbraunen Kreis aus.

Nr XXV (Tf 123)

Große weiße Kreisfläche, am Rand umlaufend rotbraune stark stilisierte Girlande, außen herum dklgrüne Einfassung.

In der Kreisfläche stilisierte vegetabile Malerei einer sich verzweigenden Pflanze in zarten gelblichen und grünlichen Tönen und schwarzen Schattierungen.

Nr XXVI (Tf 123)

Auf p.r. Grund weiße arabeskenartige Malerei mit dklbraunen Schattierungen. Die üppige Verwendung des weiß ist der überreichen Glanzlichterstreifenmalerei bei den Laub- und Blütenmalereien ähnlich.

Oberhalb der Arabesken dklbrauner und weißer Strich.

Nr XXVII (Tf 123)

Auf p.r. Grund weißer Streifen, unterhalb Rest eines blauen Glasgefäßes¹⁾ von bauchiger Form, daneben dklbraunes und weißes Rankenwerk.

¹ Vgl. R 28 16448 IV (Tf 63).

Nr XXVIII (Tf 123)

Auf p.r. Kreisfläche ockergelbe, dklbraune und weiße Rankenmalerei mit gegenständigen Volutenenden, ähnlich Nr XXVII. Die Kreisfläche weiß mit drei dklbraunen Linien umgeben, danach ockergelber Rest.

Nr XXIX (Tf 124)

Grauschwarze linke untere Feldecke mit blauer Umrahmung, außerhalb auf schmutzigrosa Fläche grob gemalte schräg kannelierte Säule¹⁾ mit einfachem torus. Es scheinen sich abwechselnd schmale und breite Kanneluren herumzuwinden. Vielleicht sollen es auch Bänder sein, die die Säule umwinden, doch ist der unter Abschluß so schlampig und unklar, daß man eher an Kanneluren denken wird. Vielleicht Rest einer gemalten Ädikula.

Nr XXX (Tf 125)

Nach grüner Fläche mit weißem Rand eine dklrotbraune Fläche, die unten bogig an ockergelbe und p.r. grenzt, welche wiederum senkrecht durch weiß getrennt wird. An der bogigen Grenzlinie Tupfenbordüre²⁾ aus weißen Tupfen auf der dklrotbraunen und blauen auf den anderen Flächen bestehend. Nachahmung eines vor die Wand gefesteten Vorhanges?

1 Gedrehte oder schräg kannelierte Säulen sind in der gesamten röm. Wandmalerei üblich und nicht zeittypisch.

H. Kenner, Skizzenmappe, enthält eine aus Eisenstadt.

2 Über ähnlich Stücke vgl. R 28 Nr II (Tf 65) und die zugehörigen Anmerkungen.

Nr XXXI (Tf 125)

Nach grauschwarzer Fläche auf weißem Grund ineinander verschlungene Kreisringe, abwechselnd braun und grauschwarz. Zwischen ihnen und außen herum gleichfarbige Tupfenverzierungen.

Einfassung eines großen Feldes ?

Nr XXXII (Tf 125)

Nach grauschwarzer und blauer Fläche, die schräg durch weißes Band getrennt sind, auf weißer Fläche rotbraune Liniendekoration. Zwischen 2 breiten p.r. Linien p.r. Andreaskreuze, in den Dreiecksflächen dklbraune Tupfen.

Nr XXXIII (Tf 126)

Nach p.r. Fläche auf dklbraun weißes Wellenband, die Bogenzwickel verdickt.

Nr XXXIV (Tf 126)

Nach grün mit weißem Rand, senkrecht darauf p.r. Fläche und schwarze, durch weißes Band voneinander getrennt.

Nr XXXV (Tf 127)

Nach ockergelber Fläche ein grüner weiß gesäumter Streifen, dann auf schwarzer Fläche stilisierte grüne Pflanze¹⁾
Diese Stücke stammen vermutlich aus der Sockelzone.²⁾

1 Ähnlich R 44 Nr I (Tf 102).

2 Verwandtes aus Virunum, vgl. Praschniker-Kenner, a.O.
21f, Abb.15, 34, Abb.4.

G I T T E R M A L E R E I

Unter diesem Titel faßt man jene Dekoration zusammen, die in der Hauptsache aus einfachen Strich- und Bandelementen, die sich mannigfach überkreuzen, besteht. Wir begegnen solchen Malereien in der Villa, vor allem in R 42 16491 II (T in R 37 Nr 16483 I (Tf 98), in R 53 Nr XIII (Tf 113), sowie entfernt verwandt auch in R 22 16384.¹ Allen unseren Stücken ist eines gemeinsam: die Wand ist nicht mehr in einzelne Zonen gegliedert, sondern in ein unüberschaubares Netz von Linien und Bändern unterteilt. Der Maler wollte nicht mehr irgendetwas nachahmen, es ging ihm einfach darum, die gähnende Leere der Wand irgendwie zu unterbrechen. Natürlich ist es denkbar, daß vor allem ein vielleicht doch vorhandener " Sockel " in erster Linie mit Gittermalerei versehen war, doch belehren uns die erhaltenen Malereien eigentlich eines besseren. Schon F. Wirth, hat die Entwicklung der Malerei erkannt und folgendermaßen beschrieben:² " die gesamte seit einem Jahrtausend ausgebildete Ornamentik ist wie ein lästiger Ballast über Bord geworfen, Darüber hinaus sind auch noch alle architektonischen Elemente, die bisher meist das Gerippe der Wanddekoration bildeten, in ein seltsames, nicht greifbares Spiel von Linien umgewandelt worden, dem durch das Ineinanderfließen von Wand,-

und Deckenschmuck und durch häufige Nichtachtung der altbewährten Dreiteilung der Wand der letzte Rest eines festen Gefüges genommen worden ist. "

Allen unseren Gittermalereien ist gemeinsam, daß sie in rotbrauner bis dunkelroter Farbe auf weißen Untergrund gemalt sind.

An Parallelen mangelt es keineswegs. So fand sich z. B. in Martigny-Bourg³ eine ähnliche Gittermalerei, verwandt ist die Gittermalerei einer Grabkammer in Nehren bei Trier.⁴ Eine reine Streifendekoration führt uns schließlich auch Wirth vor Augen.⁵ Ein sehr schönes Beispiel findet sich auch in der Villa unter der Basilika San Sebastiano an der Via Appia, wo die Gittermalerei an einem Gewölbe angebracht ist.⁶

Ob die Gittermalerei ihr Vorbild in den Gartenlandschaften wie z.B. im Cubiculum der casa del frutteto in Pompeji (I,9,5)⁷, oder in der Villa des M. Lucretius Fronto⁸ zu Pompeji hat, sei dahingestellt. Sollte dies der Fall sein, wäre dies der letzte Rest einer noch irgendwie architektonisch gegliederten Wand. Wir dürfen in ihnen jedenfalls den Mut sehen, die Wand aufzulockern, was ja nach der doch dürftigen Dekoration der Spritz- und Tupfenmalerei nach den Markomannenkriegen in unserer Gegend nicht so selten vorkommt, da die Bevölkerung kein Geld für großartige Malereien hatte. W. Schmid beobachtete diese Entwicklung⁹ an den Fresken von Flavia Sova und Emona. Letzteres bescherte uns sogar ein genaues Datum.¹⁰

Anmerkungen:

- 1 Siehe im Katalogeteil
- 2 Wirth, 197 f,
- 3 Drack, 92 f Abb 94.
- 4 P. Steiner, Röm. Wandmalerei in Trier, in Trierer
Zschr.2, 1927, 60 f, Abb 15 .
- 5 Wirth 180 f, Abb 94 .
- 6 R.B. Bandinelli, Rom, das Ende der Antike (Universum
der Kunst) 87, Abb 78.
- 7 Vgl. Th. Kraus, Lebendiges Pompeiji, Köln 1973,
210, Abb 297.
- 8 Vgl. Kenner, Antike röm. Wandmalerei in Kärnten, in
Carinthia I 140, 1950, 150 f, bes. 152, Abb 2.
- 9 W. Schmid, Röm. Forschung in Österreich 1912- 1924, in
15. Bericht der röm.-german. Kommission 1923/24 (1925)
229 f.
- 10 Vgl. W. Schmid, Jb f. Altertskde. VII 1913, 64.

M A R M O R I E R U N G E N

Dieser Gruppe gehört eine sehr große Anzahl von Stücken an. Die Marmorierungen finden sich hauptsächlich in der Sockelzone, doch können sie auch dem Mittelteil oder sogar der Frieszone entstammen.¹

Grundsätzlich lassen sich mehrere Arten von Marmorierungen unterscheiden. Da sind erstens einmal jene, die aus reiner willkürlicher wellenlinienartiger Einselführung bestehen, wobei die Linien sich vielfach überschneiden.² Die zweite Art der Darstellung ist bereits etwas reicher, indem einzelne Farblinsen zwischen die Färbungen hineingesetzt werden.³ Die dritte Dekoration besteht aus breiten Wellenbändern, die sich auf blassem Grunde gleicher Farbe befinden.⁴

Allen gemeinsam ist die Nachahmung von verschiedenen Marmorsorten^{4a}, die aber natürlich nicht als bestimmte Spielarten von Marmor zu identifizieren sind.⁵

Daß es auch Marmorierungen aus der Frieszone gibt, zeigt uns sehr schön die Malerei R 53 Nr IX (Tf 112) (stumpfwinkelig umbiegend), die aus rotbrauner Marmorierung auf rötlichem Grund besteht.

Interessant ist auch die Malerei R 24 16426 I (Tf 49), die uns wie polierte, dunkelgraue abgeschrägte Steinplatten und rundherum Marmorierung bietet. Eine gleichartige Malerei wurde auch in Aquileia gefunden.⁶ Man beachte die gleiche Darstellung der abgeschrägten Stein-

platte. Das Aquileienser Stück aus einer altchristlichen Basilika stammt aus der Sockelzone.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Sockelmalerei aus R 32 Nr. 16476 (Tf 90, 91). Die Sockelzone ist hier ganz gleich aufgebaut wie in Virunum an der Ostwand von Raum 10 des Bäderbezirkes.⁷ Hier ist jedoch die Nachahmung von Marmorinkrustationen noch bewußter als bei den anderen Beispielen. Genau diese Merkmale weist auch unsere Dekoration auf. Dies ist ein weiterer Hinweis auf die enge Verwandtschaft der Malereien vom Thalerhof mit denjenigen von Virunum.

Die Nachahmung von Marmor in der Malerei wurde in allen Zeiten und Gegenden des römischen Reiches gepflogen.⁸

Sie können daher für Datierungen nicht besonders gut herangezogen werden. Die Möglichkeit der Nachahmung des Steines beschränkt sich auf die Färbungen und da gibt es keine Variationsbreite.

Interessant ist auch die Darstellung eines Gesimses aus Marmor, wie uns dies R 53 Nr V (Tf 111) zeigt. Diese Dekoration ist die einzige ihrer Art und ich konnte noch keine gleiche finden.

Bedeutend sind zweifelsohne auch die Malereien mit Nachahmungen bestimmter Gesteinssorten. In R 24 16426 I (Tf 49) begegnen wir beispielsweise grauem Gestein, das auf Granit hindeuten könnte. In R 32 16476 (Tf 90, 91) erblicken wir purpurfarbene kreisrunde " Steinplatten " mit weißen Tupfen. Solche Wandverkleidungen sollten

Marmor aus Synnada in der Türkei nachahmen.⁹

Doch schon Plinius macht die Angabe,¹⁰ daß man auch daranging " mit Stein zu malen." ¹¹

Von Bedeutung ist auch noch die Imitation von opus sectile der wir in der Villa öfters begegnen. Besonders sei auf die Malerei R 11 16349 (Tf 8) hin-

gewiesen. Ebenso interessant ist die Dekoration

R 23 16376 I (Tf 40), die wohl aus einem größeren

Feld stammen dürfte, das aus verschiedenfärbigen

eingeleigten " Steinen " bestand. Auch hier liefert uns

der Bäderbezirk in Virunum die nächste Parallele.¹²

Vermutlich lassen sich noch weitere Malereien auf die Imitation von opus sectile zurückführen, so z.B.

R 24 16427 (Tf 50).

Anmerkungen:

- 1 Siehe weiter unten.
- 2 z.B. R 32 16476 (Tf 90)
- 3 z.B. R 42 16491 II (Tf 100)
- 4 z.B. R 22 16382 I (Tf 32)
- 5 Über die Nachahmung bestimmter Marmorsorten siehe weiter unten.
- 6 Vgl. A. Gniers, Zur Frage der christl. Kultanlagen im österr. Küstenlande ; in ÖJh XIX/XX 1919/20, Bbl. 165 f, bes. 187 f, Abb. 86, 87.
- 7 Vgl. Praschniker - Kenner , Virunum 16 f, Abb 7 - 9 ; Kenner in : Carinthia I 140, 1950, 154 f, Abb 4.
- 8 Vgl. Kenner, Carinthia I 140, 1950, 154 f.
- 9 Plinius, nat.hist. XXXV, 2 f.
- 10 Ebda.
- 11 Ebda.
- 12 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum (Malerei an der westlichen Außenwand von 75) 40, 223, Abb 35.
- 4a Vgl. Vitruv, de architectura lib. VII, 5, 1 - 4 nach der Übersetzung von C. Fensterbusch, Darmstadt 1964.

L A U B - und B L Ü T E N M A L E R E I

In dieser Gruppe sind alle jene Dekorationen behandelt, die auf schwarzem oder auch andersfärbigen Untergrund¹ vegetabile Malereien zeigen. Schon an dieser Stelle sei besonders hervorgehoben, daß sich die Laub- und Blütenmalerei immer nur auf färbiger Unterlage befindet, niemals auf weiß. Dies ist ein typisches Merkmal für die Malereien der Villa Thalerhof. Ähnliches konnte auch in Virunum und Carnuntum festgestellt werden.² Wollen wir nun die weiteren wichtigen Beobachtungen an dieser Dekorationsart ein wenig näher betrachten. Wir dürfen davon ausgehen, daß diese Stücke die Mittelzone einer Wand in Form von Feldern überzogen.³ Doch wie schon H. Kenner richtig erkannte, ist es nicht eine eigentlich "organische" Pflanze,⁴ etwa ein Gebüsch oder eine große Blume, die der Künstler darstellen wollte, sondern eine völlig unrealistische, fast phantastische Malerei, wenn man z.B. die Kandelaber ansieht,⁶ aus denen die Pflanzen herauswachsen. So etwas kann es natürlich nicht geben. Wir erkennen darin jedoch sehr schön Anlehnungen an die römisch-pompeianische Wandmalerei, die derartige Kandelabermotive sehr gerne verwendete. Den Pflanzen fehlt überdies jeder plastische Raum, alles ist gleichsam auf eine Fläche gepreßt, ähnlich wie bei getrockneten und gepreßten Blumen. Auch gibt es mit Ausnahme der Kandelaber kein eigentliches Vorn

und Hinten, alle Blätter, Blüten, Früchte etc. sind in einer Ebene angeordnet. Da auch kaum Überschneidungen auftreten wird dieser Eindruck noch verstärkt. Nun zu einem weiteren Merkmal, das typisch für die Dekoration in der ganzen Villa ist. Sämtliche Blätter, Blüten etc. mit Ausnahme der Blütenschirmkandelaber, (Tf 119) sind dem Beschauer voll zugewandt. Es gibt keine Blätter, die sich irgendwie nach vorne oder hinten neigen.

Deutliche Unterschiede lassen sich auch bei den Glanzlichterstreifen sehen. So weisen die Frgte R 29/ 16459

(Tf 87) keinerlei Glanzlichter auf, während die meisten anderen Blätter eine Fülle davon haben. Überhaupt sind es keine eigentlichen " Glanzlichter " sondern wie schon in dem Katalogeteil überall beschrieben, " Glanzlichterstreifen " die völlig sinnlos und in willkürlicher Manier aufgeklebt sind. Solche Merkmale weist auch schon die Malerei von Balaczapußta⁶ auf, die jedoch einer wesentlich früheren Zeit angehört. Woher diese Art der Laub-und Blütenmalerei ursprünglich kommt, ist meines Wissens noch nicht restlos geklärt, wenngleich die Ausführungen Rostovtzeffs⁷ viel für sich haben, wenn er als Ausgangspunkt den hellenistischen Osten anführt. Leider sind zu wenige Bruchstücke vorhanden, um feststellen zu können, ob zwischen den einzelnen Blättern auch Masken, Vögel, Flöten etc. angebracht waren, wie dies in Virunum beobachtet werden konnte.⁸ Ich halte es schon

für wahrscheinlich, da neben Virunum auch andere Malereien die Belebung durch derartige Zutaten zeigen.⁹

Wichtig ist darüber hinaus noch die Einfassung, bzw. Begrenzung der einzelnen Felder. Immer ist das Feld zuerst weiß gesäumt, dann folgt entweder ein grüner oder ocker-gelber Streifen. Leider lassen die wenigen Reste auch keinen Schluß zu, ob die Felder alle von gleicher Breite waren, oder unterschiedliche Ausmaße aufwiesen, wie dies anderswo der Fall war.¹⁰

Schon H. Kenner konnte zu dieser Art Malerei keine direkten Parallelen finden und führt als nächstverwandtes Beispiel einen Pfeiler mit vegetabler Verzierung aus dem Lateran an,¹¹ der dem 3. Jhdt. entstammt. Vergleichen wir nun unsere Malereien mit denjenigen von Virunum, so stellen wir fest, daß letztere doch feiner und detaillierter ausgeführt sind als unsere. Die Verwandtschaft ist zweifelsohne groß., doch dürfte in diesen Unterschieden auch eine zeitliche Differenz zu sehen sein. Wir werden daher die Thalerhofstücke in die Zeit anschließend an die Virunenser Stücke setzen. Eine ebenfalls verwandte Malerei ist auch aus Aguntum bekannt,¹² doch ist sie zu wenig charakteristisch und aussagekräftig, um zu Datierungszwecken herangezogen werden zu können.

Fassen wir kurz zusammen, so erblicken wir in den Laub- und Blütenmalereien typische Vertreter jenes von

Rostovtzeff so treffend bezeichneten " Blütenstiles " ,
der seinen Ursprung im Hellenismus hat, und sich im
ganzen römischen Reich verbreitete. Als vermittelndes
Glied könnte auch hier Aquileia gedient haben. Weiters
stellen wir wiederum eine enge Verwandtschaft mit den
Malereien von Virunum fest.

Anmerkungen:

- 1 Die meisten derartigen Malereien fanden sich auf schwarzem Grund, einige wenige auf rotbraunem bzw. dunkelrotem und dklbraunviolettem.
- 2 Vgl. [Praschniker-Kenner, Virunum 222f.
- 3 Vgl. H. Brandenstein in Carn.Jb. 1958, 28.
- 4 Vgl. H. Kenner in Carinthia I 140 1950, 167.
- 5 FU V, VI, (Tf. 119).
- 6 Siehe die farbigen Abb. bei Thomas, Villen, Tf XLIV, XLV.
- 7 M. Rostovtzeff, Ancient decorative wall painting, in : JHS XXXIX, 1919, 144 f.
- 8 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum, Tf II - IV.
- 9 Z.B. im Haus des Attalos Paterclianos in Pergamon ; vgl. AM 33, 1908, 437 f.
- 10 Vgl. H. Brandenstein, Carn. Jb 1961/62, 18.
- 11 Vgl. Praschniker- Kenner, Virunum, 219, Anm. 15,17.
- 12 Vgl. W. Podzeit, (Malereien aus Aguntum) 84, 208 Tf LXXXVII nr 253, Tf XC Nr a, 105.

T A P E T E N M U S T E R

Aus der großen Masse der Wandmalereien sticht eine große Gruppe besonders hervor. Es sind diejenigen Stücke, die Reste von Mustern in unendlichem Rapport zeigen, also auch als " Tapetenmuster " bezeichnet werden können. Sie fanden sich in fast jedem Raum und sind bis auf wenige Ausnahmen sämtlich auf weißem Grund gemalt. Nur 2 Dekorationen stehen auf schwarzem bzw. dklbraun violetter Grund.¹ Doch auch diese beiden fügen sich in das übrige Gesamtbild dieses Schemagut ein. Fast bei allen Stücken erkennt man noch den vorgeritzten Raster und den Eindruck der Zirkelspitze. Trotzdem läßt sich feststellen, daß auch sich häufig wiederholende Muster mit freier Hand und ohne Schablone gemalt worden sind. Diese Eigenart fiel auch schon M. Grubinger auf.² Die Vielfalt der Tapetenmuster ist außerordentlich groß, wenngleich die Variationen oft nur in geänderten Blättern oder Farbnuancen bestehen.³ Wie sich vermutungsweise sagen läßt, war bei den Tapetenmalereien die an und für sich übliche Wandgliederung in Sockel, Mittelteil und Frieszone nicht immer beibehalten.⁴ Auf der anderen Seite hat es den Anschein, als ob diese Tapetenmalereien auch auf der Decke angebracht gewesen waren, wie vielleicht die Malerei aus R 32 Nr 16479 /IV

(Tf 93). Die Rosetten sind hier fast doppelt so groß wie die aus demselben Raum stammenden Muster 16479 /I-III (Tf 92 und Tf 93). Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Wand mit einer derart wuchtigen Bemalung versehen war, wenn die anderen Wände Muster mit kleineren Rosetten zeigten, die sogar noch die Reste der dklbraunvioletten Feldumrahmung aufweisen. Ähnliche Tapetenmuster finden sich praktisch im gesamten römischen Reich. Daher seien hier nur die wichtigsten Vergleichsbeispiele angeführt. Fassen wir zunächst die auf schwarzem, bzw. dklbraunviolettem Grund gemalten Muster R 9 16336(Tf 1) und R 21 16370/ IV (Tf 30). ins Auge. Als nächstes Beispiel offeriert sich hier die in Virunum gefundene und von H. Kenner als " Päonienmuster " ⁵ bezeichnete Dekoration auf schwarzem Grunde. Für die übrigen auf weißem Grund gemalten Rapportmuster gibt es ähnliche Beispiele aus Carnuntum ⁶, Aquincum, ⁷ Emona, ⁸ Aguntum, ⁹ um einige aus dem näheren Bereich zu nennen. Auch in der Schweiz konnten sie festgestellt werden, so z. B. in Allaz. ¹⁰ Eine sehr schön erhaltene Malerei kann man heute noch in einer Grabkammer in Silistra (Bulgarien) ¹¹ bewundern. M. Rostovtzeff nimmt als Ausgangspunkt für diese Art der Malerei den hellenistischen Osten, insbesondere Alexandria an, ¹² doch wird H. Brandenstein recht haben, ¹³ wenn sie in Anlehnung an H. Kenner eher den italischen Raum dafür beansprucht. Schon H. Kenner hat auf einen Ladentisch aus

Pompeiji mit Muster in unendlichem Rapport hingewiesen,¹⁴ auch im britischen Museum in London findet sich ein frühes Beispiel aus London.¹⁵ Interessant ist auch eine tapetenhafte Dekoration im goldenen Haus des Nero in Rom.¹⁶ Diese Beispiele ließen sich noch weiter fortsetzen. Die frühen Beispiele aus dem 1. Jhdt. zeigen doch eher die Entstehung dieser Dekorationsart im italischen Raum. In der Musivkunst gibt es ähnliche Entwicklungen.¹⁷ Auch hier ist das sich immer wiederholende Motiv sehr oft angewandt.

Anmerkungen :

- 1 R 9 16336 b, (Tf 2), R 21 16370 IV (Tf 31).
- 2 Vgl. M. Grubinger, Die röm. Villa Thalerhof bei Graz, Blätter für Heimatkunde 33, 1959, 13.
- 3 Wie z.B. R 32, 16479 I - III (Tf 92 und 93).
- 4 M. Grubinger in ihren Aufzeichnungen: "Korridor 24 : Tapetenmuster bis zum Boden hinabgeführt---". Vermutlich meint sie damit Nr 16429 (Tf 53).
- 5 Vgl. Praschniker -Kenner, Virunum Tf I.
- 6 Vgl. H. Brandenstein, Carn. Jb. 1961/62, 20, Tf IV 0.
- 7 Vgl. Kl. Poczy, Bud.Reg. XVIII Abb 32, 34, 39.
- 8 Vgl. Katalog der Ausstellung: Emonike freske (emonische Fresken) 1973, hsg. v. Mestni muzej Ljubljana razstava v Arkadah, von Ljudmila Plesnicar-Gec 1973 Abb 12, 19, 25, sowie die Farbabbildungen im hinteren Umschlagteil.
- 9 Vgl. 7. Podzeit 80, 178, Abb 245 auf Tf LXXXVI.
- 10 Drack, Beilage 5 Abb 162, siehe auch dort Seite 21 39.
- 11 Beste Abbildung jetzt bei B. Bandinelli, Rom, das Ende der Antike (Universum d. Kunst) Abb 306-308.
- 12 Vgl. Rostovtzeff, JHS XXXIX 1919, 144f, bes. 152; Praschniker-Kenner, Virunum 221, bes. Anm. 22.
- 13 Vgl. H. Brandenstein, in Carn Jb. 1958, 10, Anm. 1
- 14 Vgl. Praschniker-Kenner, Virunum, 222 Abb. 222.
- 15 Vgl. R.P. Hinks, Catalogue of the Greek, Etruscan and Roman wallpaintings and mosaics in the British Museum, London 1933 54 Nr 74. Fig. 61.

- 16 Vgl. Allroggen- Bredel, Die Wandmalereien an der
Villa in Campo Varano, RM 84, 1977, 27 f, Tf 12,
14 - 17.
- 17 Vgl. Praschniker-Kenner, Virunum, 222.

DECKENMALEREI

Unter der großen Menge der Fragmente fanden sich auch etliche, von denen angenommen werden kann, daß sie einer Decke angehörten. Durch den schlechten Erhaltungszustand war es nicht möglich, rein auf Grund der Abdrücke des sicherlich vorhandenen Rohr-oder Lattengeflechtes, genauere Aufschlüsse zu erhalten. Schon M. Grubinger vermerkt in ihren Notizen, daß sich Rohrabdrücke auch an Fragmenten fanden, die sicherlich von den Wänden stammen. Eine der schönsten Deckenmalereien ist uns aus Raum 28 erhalten. Nr 16448 I - IV, (Tf 62, 63) 16472 Tf 62). Schon im Katalogteil wird die Rekonstruktion versucht.¹ Ursprüngliches Vorbild war vermutlich eine Kassettendecke, deren Kassettfelder durch einzelne Leisten voneinander getrennt wurden.² Die Umwandlung in unwundene Stäbe als dekoratives Element ist leicht vorstellbar. Vergleichbare Deckenmalereien sind mir bisher nicht bekannt geworden. Wohl aber können wir Ähnliches an den Mosaiken studieren. Die Mosaiken sind ja gerade für die Rekonstruktion der röm. Deckenmalerei im 3. und 4. Jhdt. nach Chr.Geb. fast unsere einzigen Hilfsmittel. So finden wir derartige Medaillons mit umlaufenden figuralen

Darstellungen z.B. in Avenches auf dem Pompeianus-mosaik³, auf einem Mosaik aus den Thermen von Otricoli,⁴ das sich jetzt im Vatikan befindet, sowie auf einem Mosaik aus Münster-Sarnheim.⁵ Das Mosaik aus den Thermen von Otricoli ist unseren Malereien nicht unähnlich. Beide zeigen die Darstellungen von Fabelwesen (Seekentauren), sowie die umlaufende Blattgirlande. Unser Vogel R 28 16472 (T62) gehört sicher genauso zu dieser Decke, wie die Glasvase R 28 16448 V (Tf63). Letztere diente wohl als Zwickelfüllung. Der Vogel im Medaillon erlaubt uns vielleicht auch eine Datierung auf Grund stilistischer Merkmale. Über diese wird im Kapitel " Stil und Datierung " noch zu sprechen sein.

Die zweite rekonstruierte Decke, ebenfalls aus R 28 Nr X a,b (Tf 70 bis 73) ist von ganz anderem Charakter als die oben behandelte. Schon F. Wirth hat erkannt, daß erst in antoninischer Zeit, als das Kreuzgewölbe aufkam, häufig kreisförmige Schemata auftreten.⁶ Vorher gab es fast nur rechtwinkelige Gliederungen,⁷ was durch die bis dahin übliche Anwendung des Tonnengewölbes⁸ erklärt wird. Unsere 1. Decke hat jedoch schon ein kreisförmiges Gliederungssystem und bei der 2. trifft dies in noch viel

stärkerem Maße zu. Wohl ist auch bei dieser eine Art "Quadratraster" zugrunde gelegt, doch ist das beherrschende und auffallendste Motiv das des "velums"⁹ und der kreisförmigen Girlanden. Die Auflösung des Plastischen, der weiße helle Hintergrund und die sparsame Farbenwahl, die sich hauptsächlich auf rotbraun und grün beschränkt, hat deutliche Parallelen in anderen Malereien. So haben wir das gleiche Schema und den gleichen Stil auch in einer Deckenmalerei in Ostia in der Casa delle volte dipinte¹⁰, weiters im Grab des Clodius Hermes.¹¹ Wichtig ist außerdem die flächenhafte unplastische Malweise des Ganzen. Die Dekoration vermag nicht im geringsten realistisch zu überzeugen, die "Leitern" können weder architektonisch noch irgendwie anders zweckmäßig erklärt werden. Genau diese Merkmale erkannte auch schon F. Wirth¹². Er meint: "Wenn wir auch durch Rahmen und Streifendekoration auf den Fortfall aller klassizistischen Elemente vorbereitet waren, so zeigt doch ein Blick auf eine gut erhaltene Malerei, die etwa der Mitte der illusionistischen Periode angehört, etwas so überraschend unklassisches, daß es alle Erwartungen weit übertrifft. Betritt man jetzt diesen Raum unter der S. Sebastianskirche an der Via Appia....., so ist der Eindruck zunächst verwirrend. Linien, nichts als

Linien ziehen sich über Wand und Decke und bilden eine Gespinnst ohne Anfang und Ende. Von dem blinkenden Weiß des Grundes leuchtet das frische Rot der Hauptlinien und das Grün der kurzen Nebenlinien, als wenn sie eben gemalt wären, und wir erleben es selbst, wie um die Mitte des 3. Jhdts. modern dekorierte Wohnräume wirkten, vorausgesetzt, daß wir uns ein wenig in die Stimmung jener zerrissenen, unklassischen Zeit versetzen können.. Staunen sieht das Auge eine Dekoration, wie sie in der Weltgeschichte der Kunst einzig dasteht und die doch in ihrer zackigen Eckigkeit lebhaft und anregend wirkt. Sie ist raumlos, schwebend, und doch ruft der Farbenwechsel eine gewisse, jedoch nicht faßbare Tiefenillusion hervor."

Wirth hat in seinem Buch genau das ausgedrückt, was ebenso auf unsere Deckenmalerei übertragen werden kann. Weiter unten ¹³ führt er noch treffender aus : "Die Malweise ist rein impressionistisch, das heißt unter Vernachlässigung der exakten Zeichnung ist alles flott hingeworfen. Wir wollen diese lockeren Liniengebilde nach den beiden Hauptfarben kurz als rot-grüne Liniendekoration bezeichnen. Als dritte Farbe tritt oft auch gelb oder gelbbraun hinzu, eine vereinfachte Farbenskala, die sich schon in antoninischer Zeit einzubürgern begann." Wirth führt als

frühestes Beispiel für seinen "illusionistischen Stil" die älteste Grabkammer der Lucinakatakome an,¹⁴ und setzt das Ende dieses Stiles um 260.¹⁵ Wir werden daher unsere Deckenmalerei etwas später ansetzen, da wir die provinzielle Verzögerung berücksichtigen müssen. Wir finden hier die gleiche Form des sphärischen Achteckes sowie die deutlich stark impressionistisch gemalten Blattgirlanden. Das gleiche Schema findet sich auch in der jüdischen Katakomben-Randanini aus der Zeit um 230 - 250.¹⁷

Ansonsten könnte aus der Villa noch eine Deckenmalerei aus R 32 16479 IV (Tf 93) stammen. Es handelt sich um ein Tapetenmuster aus sehr großen Kompositrosetten. Da sich aus dem gleichen Raum weitere Tapetenmuster, jedoch mit viel kleineren Rosetten fanden, sei zumindest angedeutet, daß diese Dekoration von der Decke stammen könnte. Die wenigen erhaltenen Bruchstücke sind leider z.T. eingegipst, bzw. schlecht erhalten, sodaß man eventuelle Rohr- und Lattenabdrücke an der Rückseite nicht mehr feststellen kann. Ein Deckenmittelpunkt wird auch R 11 16350 III (Tf 9) sein. Die Rekonstruktion zeigt deutlich 2 Achsen, ein Motiv, das wohl kaum an einer Wand Verwendung gefunden haben wird.

Anmerkungen:

- 1 Siehe dort.
- 2 Nach Hinweis von Doz. Dr. W. Jobst von dem Österr. arch. Inst., wofür ihm an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Zur Lit. siehe im Katalogeteil. Dozent Dr. Jobst wird einen Aufsatz unter dem Titel " Mosaikdekoration und Deckenkomposition " in einem der nächsten Jahrbücher des deutschen arch. Institutes veröffentlichen. Darin wird dann die Herleitung von den Stäben zwischen den Kassettenfeldern erläutert werden.
- 3 V. Gonzenbach, Die röm. Mosaiken der Schweiz Tf 79.
- 4 Hogara Tf 37 - 49 ; Reinach 344 ; Helbig 26, Nr 31.
- 5 K. Parlasca, Die röm. Mosaiken Deutschlands Tf 84.
- 6 F. Wirth, 76 f.
- 7 Ausnahme Sala d'oro aus der domus aurea.
- 8 Wirth, ebda.
- 9 Zu dem Begriff des " velum " siehe im Katalogteil.
- 10 Vgl. B. Bandinelli, Universum d. Kunst : Rom das Zentrum der Macht Abb 335.
- 11 Vgl. Wirth 174, Tf 50.
- 12 Wirth 165 f.
- 13 Ebda.
- 14 Wirth 168, Abb 85.
- 15 Wirth 199.
- 16 Wirth 174, Tf 50.
- 17 Wirth 177, Abb 91.

STIL, DATIERUNG und EIN -
ORDNUNG in der römischen
KUNST

Es ist ein äußerst schwieriges und gefährliches Unterfangen, die Malereien der Villa Thalerhof stilistisch zu untersuchen und auszuwerten. Schon H. Kenner sagt:¹ "Wandmalereien sind überall in den bedeutenden römischen Siedlungen Österreichs zutage gekommen, doch blieben mit Ausnahme einiger großer Freskenbruchstücke in Bregenz nur unscheinbare Trümmer, deren fragmentarische Zeichnung wenig besagt, erhalten." Dies gilt selbstverständlich auch für unsere Stücke, noch dazu, wo wir ja keinerlei Stratigraphie oder nähere Aufzeichnungen über diesen Prunkbau besitzen.² Zudem sind die Fundortangaben zu unzuverlässig, oft sogar sicher falsch oder überhaupt verloren.³ Aus diesen Gründen wage ich es nicht, einzelne Stücke bestimmten Wänden zuzuschreiben.⁴ Daß trotzdem einige Malereien in größerem Zusammenhange rekonstruiert werden können, liegt in der glücklichen Situation, daß von diesen mehrere Fragmente vorhanden waren. Dennoch glaube ich, stilistisch etwas beitragen zu können. Ich meine, die Malereien in 2 Gruppen teilen zu können, die auch zeitlich differieren.

Die erste Gruppe besteht aus denjenigen Malereien, die noch durchaus im Sinne der römisch- pompeianischen Wandmalerei gehalten sind. Sie alle zeigen die ursprüngliche Dreiteilung der Wand in Sockel, Mittelzone und Frieszone.

Beschäftigen wir uns zuerst mit dem untersten Bereich, der Sockelzone. H. Kenner stellt fest,⁵ daß der Sockel in 2 Streifen geteilt ist, einen niedrigeren einfärbigen unteren und einen breiteren verzierten oberen. In dieser Eigenheit steckt der letzte Rest einer perspektivischen Illusion. Aus reicheren Fresken wie etwa dem aus der Villa des Lucretius Fronto in Pompeiji (Curtius, Wandmalerei Pompeijs) kann geschlossen werden, daß das untere Band Bodendraufsicht vor dem eigentlichen Wandansatz bedeutet. Schlichtester Sockelschmuck wird durch stehende und liegende Rechteckfelder gebildet, die bald von breiteren verschiedenfarbigen Streifen, bald von feineren einfachen Strichen abgegrenzt erscheinen. Bei der Strichumrahmung fallen häufig kurze Diagonallinien auf, die das innere mit dem äußeren Rechteck verbinden; wie z.B. der Sockel des Bäderbezirkes von Virunum (Abb 3) zeigt, liegt auch hier die perspektivische Wiedergabe von Quadern mit abgeflachten Kanten vor."

Genau diese zuletzt genannten Motive fanden sich auch in der Villa Thalerhof in Raum 22 Nr 16440 (Tf 34)

und Raum 52 Nr X. Die von W. Podzeit angeführte aus Vels stammende Malerei⁶ gleicher Art wird von ihm an das Ende des 2. Jhdts. gesetzt. H. Kenner datiert die Sockelpartie aus Virunum ins 3. Jhd.⁷ W. Drack gibt für diejenigen aus Vindonissa⁸ überhaupt keinen Anhaltspunkt. Wir sehen schon hier die große Schwierigkeit bei der Gewinnung sicherer Daten. Eine weitere beliebte Art der Sockelverzierung ist jene in Form von Rauten und Rechteckfeldern, die sich miteinander abwechseln. Ein schönes Beispiel hierfür erhielt sich in Raum 9 16336 b I,II (Tf 2) , wo sich in einer Raute eine elfblättrige Rosette befindet. Ein Sockel mit Rauten fand sich auch in Virunum.⁹ Wir haben es mit der Nachahmung von eingelegten Steinen, also opus sectile zu tun. H. Kenner bemerkt hiezu.:¹⁰ " Gern werden in jedes 2. Feld Rhomben eingesetzt, mit oder ohne Rosette im Mittelpunkt, eine Zierform, die wahrscheinlich aus der Inkrustationstechnik, dem Wandbelag mit bunten Marmorplatten, stammt und ebenso in früher, wie auch in ganz später Zeit angewandt wird." Eine andere Art der Sockelbemalung, welche wieder an die Platten mit abgeschrägten Kanten erinnert, zeigt uns Raum 24 Nr 16426 I (Tf 49) . Sehr schön ist auch hier eine Platte zu sehen, deren abgeschrägte Ecke durch einen diagonal nach außen

führenden Strich angedeutet ist. Die Steinplatte ahmt vielleicht Granit nach, jedenfalls könnte die graue Farbe darauf hindeuten. Als nächste verwandte Dekoration bietet sich hier eine Sockelbemalung in einer christlichen Kultanlage in Aquileia an.¹¹

Von noch einfacherer stilisierter Ausführung sind die abgeschrägten Kanten in der Sockelbemalung Raum 42 Nr 16491/ I (Tf 100). Die schrägen Ecken sind nicht mehr linienartig gemalt, sondern in stilisierte Pflanzen umgewandelt. Es ist möglich, daß diese zuletzt genannte Art eine spätere ist, doch gibt es dafür keine näheren Hinweise, außer, daß die Malerei auf weißem Grund ist und weißgründige Malereien, wie noch weiter unten ausgeführt wird, typisch für die 2. Gruppe sind.

Alle aufgeführten Malereien gehören dem von R. Pagenstecher bezeichneten II. Inkrustationsstil an, als dessen Ursprung er Alexandrien annimmt.¹²

Schon H. Brandenstein zweifelt jedoch an der Richtigkeit dieser These,¹³ auf die hier aber nicht näher eingegangen werden kann. In eben diese Stilgruppe fallen auch die gut rekonstruierten Malereien aus Raum 32 Nr 16476 (Tf 92, 93), wobei leider unklar bleibt, ob sie der Sockelzone oder dem Mittelteil der Wand zugerechnet werden können. Die Bemalung entspricht jedenfalls genau der Beschreibung

Pagenstechers:" große einfärbige Flächen mit anders-
artiger Umrahmung." ¹⁴ Ähnlich äußert sich J. Drack. ¹⁵

Die Absicht , eine gefällige Ausgestaltung des Raumes,
jedoch mit nicht zu hohen Kosten verbunden, zu er-
reichen, ließ sich mit dieser Art von Malerei leicht
verwirklichen. Die Dekoration ist absolut nicht neues
und findet sich auch in Pompeiji an vielen Stellen,
so z.B. auch im Ixionzimmer im Haus der Vettier. ¹⁶

Als direktes Vergleichsbeispiel können wir hier die
Sockelmalerei aus Virunum heranziehen, die in das
3. Jhdt. gehört. ¹⁷ Die fast völlige Übereinstimmung
in der Dekoration spricht für eine etwa gleichzeitige
Entstehung, wenngleich wir nicht vergessen dürfen, :

" Ebenso zeitlos und eben so beliebt wie reine
Streifenbemalung ist Nachahmung von Wandinkrustation." ¹⁸

Bezüglich der auch bei unseren Stücken sichtbaren
Marmorierungen kann eine Stelle des Plinius he-
rangezogen werden. In Buch XXXV, 2 f schreibt er:"... in

der Zeit des Nero aber kam man darauf, Muster, die in
den Marmorplatten nicht vorhanden sind, einzufügen:

so numidischen Marmor (aus N-Afrika) mit ovaler

Maserung und purpurnen Marmor von Synnada (in der

Türkei), wie gerade die üppige Prunksucht es verlangt..." ¹⁹

Betrachten wir nun die Marmorinkrustationen aus

Raum 32 Nr 16476 (Tf 92,93), so glauben wir,

tatsächlich purpurnen Marmor mit weißer Maserung vor

uns zu haben. Natürlich muß es sich keineswegs um die Nachahmung des von Plinius zitierten Gesteines handeln, aber es ist jedenfalls eine interessante Übereinstimmung. Es sei übrigens an dieser Stelle erwähnt, daß die Malereien aus R 32 Nr 16476 (Tf 92,93) nicht unbedingt der Sockelzone angehören müssen, wie uns die Beispiele aus Virunum²⁰ und Hölstein²¹ zeigen. Sicherlich der Sockelzone entstammt auch die Vogel-darstellung aus Raum 24 Nr 16431 (Tf 54). Da es sich eindeutig um einen Vogel, der im Schilf steht, handelt, kann nur ein Wasservogel gemeint sein. Gerade diese Tiere kommen fast ausschließlich in der Sockelzone vor, wie uns der (leider nur mehr in Zeichnung erhaltene) Sockel aus Virunum²² oder diejenigen von Pettau-Oberrann²³ oder von Balacza-Pusta²⁴ zeigen. Leider liefern uns die genannten Beispiele keine für uns verwertbaren Datierungsangaben, wir dürfen aber aus unserem Fragment doch herauslesen, daß um die Mitte des 3. Jhdts. eine derartige Verzierung noch üblich war. Ein Sumpfvogel wird vermutlich auch in den Fragmenten aus Raum 29 Nr. 16470 (Tf 88) zu sehen sein. Wichtig ist bei beiden das recht gut und naturalistisch ausgeführte Gefieder. Nach der Behandlung des untersten Landteiles können wir uns nun dem Mittelteil zuwenden. Da ist zunächst

einmal die recht reizvolle vegetabile Malerei aus Raum 29 Nr 16459 (Tf 87) in Betracht zu ziehen. Die wahllos auf schwarzem Grund verstreuten pflanzlichen Gebilde sind typische Vertreter des von M. Rostovtzeff so bezeichneten Blütenstiles.²⁵ Als frühestes Zeugnis dieses Stiles wird eine Wand im Haus des Konsuls Attalos in Pergamon²⁶ angesehen, wo auf einer Wand Blüten über die ganze Wand hinweg verstreut auftreten. Wichtig ist auch in diesem Zusammenhange die Vielfalt der verwendeten Farben, die in der gesamten Skala vorkommen. Schon der schwarze Untergrund ist von Bedeutung da, wie noch weiter unten ausgeführt wird, Wandmalereien aus späterer Zeit fast sämtlich weißgrundig sind und auch eine Reduktion der Farbenskala eintritt.

7. Dreck stellte an den Schweizer Vertretern des Blütenstiles fest:²⁷ "Besonders die vegetabilen Motive gehen den Weg von der naturalistischen zur abstrakten Darstellungsweise.... Vor allem ist eine Tendenz zur Verflachung wahrzunehmen, die sich letztlich in den Wanddekurationsfragmenten von Wagen, Allaz und Martigny beobachten läßt." Eben diese "Verflachung" ist auch an unseren wenigen Fragmenten klar abzulesen. Nicht einmal die

Blütenschirmkandelaber FU Nr V, VI (Tf 119) weisen besondere Tiefe auf, obwohl sie eine Art "Blumentopf" darstellen, aus dem das Laubwerk hervorsproßt. Die Verwandtschaft mit den Virunenser Laubmalereien²⁸ ist groß, doch bestehen klare Unterschiede im Stil. Die Virunenser Stücke haben durchaus noch Raum und erzielen plastische Wirkung, verstärkt durch das Beiwerk von Vögeln, Masken, Flöten etc. Zudem ist auch die bandumwundene Säule als solche rundplastisch gemalt. Die Verwendung von Glanzlichtern ist stark, aber H. Kenner meint wohl mit Recht: "... und doch ist nicht mehr jene für das Auge so überzeugende Plastik erreicht, wie im impressionistischen Stil des 1. Jhdts."²⁹ Unsere Stücke sind noch weiter vergrößert und zusammenhangloser. Auch die noch durchaus naturalistischen Blätter sind beim Thalerhof nicht mehr vorhanden. Die oben erläuterte Plastizität der gesamten Dekoration ist einer völligen Verflachung gewichen, die darin zum Ausdruck kommt, daß sämtliche Teile mit Ausnahme der Kandelaberschirme dem Betrachter frontal zugewandt sind, und keinerlei Ansätze einer Plastizität zeigen. Die Verwendung der Glanzlichterstreifen in überreichem Ausmaße ist völlig sinnlos und macht die gesamte Dekoration unruhiger. Wir sind mit einer Malerei konfrontiert, die weitaus irrealer und

impressionistischer ist als diejenigen der früheren Epochen. Aber auch für unsere Laub- und Blütenmalerei findet sich in Virunum ein ähnliches Stück.

H. Kenner stellte eine zweite Schichte über der oben zitierten fest,²⁸ die auf schwarzem Grund lose verstreute Zweige und Blüten, dazwischen silberne Gefäße zeigt...²⁹ . Von Gartenillusion kann dabei nicht mehr gesprochen werden, die Zweige und Blüten werden zusammenhanglos, rein dekorativ über die Wände verteilt."³⁰ Sie werden von ihr in die 2. Hälfte des 3. Jhdts. gesetzt, also etwa in jene Zeit, als die Villa erbaut wurde. Mit nichts könnte unsere Malerei besser charakterisiert werden und wiederum sehen wir die enge Verwandtschaft mit Virunum.

Es ist hier die passende Gelegenheit, auf eine der wenigen figürlichen Malereien einzugehen, die in der Villa zutage kamen. FU III (Tf 119)

Auf schwarzem Grunde ist der Kopf und der Halsansatz des Gottes Dionysos, besser Bacchus, auf uns gekommen. Das Haar ist von kleinen grünen Blättern durchzogen. Auf einem zweiten, allerdings nicht anpassenden Fragment ist die erhobene rechte Hand mit dem Thyrsosstab noch deutlich zu erkennen. Die schlecht erhaltene und sehr dunkle Malerei ist auch wegen ihrer Kleinheit stilistisch nicht besonders ergiebig, doch läßt

sich immerhin soviel feststellen, daß der Blick des Gottes, gemäß seiner Kopfdrehung nach seiner linken Seite in diese Richtung zielt, er also noch nichts von jenem pathetischen Ausdruck der Gesichter, etwa ab der konzantinischen Epoche hat, bei denen sich der Blick nach oben richtet. An stilistisch verwandten Darstellungen begegnen uns am ehesten die Jahreszeitenköpfe in der Region der Treppe Y der Katakomben Pietro e Marcellino in Rom. J. De Wit (spätromische Bildnismalerei, 22f, Tf 11-13) stellt fest: "...Gesicht weder gegen das Kopfhaar, noch gegen den Hals oder gegen die Malwand linear begrenzt; die Oberfläche des Antlitzes ist aus Lichtreflexen aufgebaut...., ...die Augen sind weder gegen die Stirne noch gegen die Wangen fest abgegrenzt..." Diese Merkmale scheinen mir auch auf unseren Dionysoskopf zuzutreffen. Es ist übrigens sicher anzunehmen, daß der Maler dieser Figuren Musterbücher oder andere Vorlagen zu Hilfe nahm, denn es erscheint mir ziemlich unwahrscheinlich, daß er diese doch traditionellen "Typen" seiner eigenen künstlerischen Fähigkeit entnahm. Die Malweise ist auch bei genauerer Betrachtung recht raffiniert und braucht keinen Vergleich mit qualitativ vollen Produkten zu scheuen. Dies gilt auch für die vielleicht irgendwie zugehörige Hand FU IV (Tf 119), die große Plastizität aufweist. Leider ist nichts weiteres von dieser interessanten Malerei erhalten, was umso bedauerlicher ist, als figurale Malereien ohnehin eher selten sind.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch zwei weitere figurale Malereien, beide auch leider von einem unbekannten Fundort innerhalb der Villa. Es handelt sich um die Stücke FU XV (Tf 121) und XVI (Tf 121). Das erste zeigt uns die rechte Gesichtshälfte eines Mannes in dunklen Brauntönen. Als einzige plastische Höhe erkennen wir auf der Nase ein weißliches Reflexlicht. Das Gesicht wirkt ausgesprochen portraithaft. Vielleicht haben wir in der wirren Haartracht ein lokales einheimisches Element zu sehen. Das zweite Stück bietet die Hand und einen von ihr gehaltenen Stab. der Größe nach zu schließen, muß die Malerei einstmals fast lebensgroß gewesen sein. Es ist schade, daß sich nicht mehr von diesen figuralen Malereien erhalten hat.

Über eine weitere figurale Malerei FU I (Tf 118) läßt sich bedauerlicherweise noch weniger aussagen, außer daß wir wieder Dionysos (Bacchus) vor uns haben, kenntlich durch die Kette mit den Früchten (vermutlich Eicheln) und dem Rest des Thyrsosstabes. Das merkwürdigste und auffallendste an diesem Stück ist aber die Farbe des Untergrundes, ein lebhaftes blau, worauf die Malereien al secco aufgesetzt wurden und daher stark abgesplittert sind. (Vermutlich auch fettarmes Bindemittel). Diese blaue Grundfarbe ist die einzige in ihrer Art, die auf uns gekommen ist. Die weiteren zugehörigen (?)

Teile können überhaupt nicht näher bestimmt werden. Auch diese Stücke werden der Mittelzone zuzuordnen und in der gleichen Zeit wie die oben besprochenen entstanden sein. Für die Zuweisung der Kandelaber in die Zwischenfelder sei als Bestärkung auch noch eine Wand aus Cambodunum (Kempten) angeführt,³¹ bei der die Wand in diesem Sinne bemalt ist. Im übrigen ist hier ein Unterschied zu anderen provinziellen Wandmalereien deutlich. A. Linfert konnte nachweisen, daß die sogenannten Kandelaberwände typisch für die Malerei in den Nordwestprovinzen sind.³² Umso bemerkenswerter ist unser Stück auf den ersten Blick. Doch bei genauerer Betrachtung erkennt man, daß wir es mit einer anderen Art von Kandelabern zu tun haben. Bei den nordwestlichen Kandelabern sind oft etliche übereinander fast standartenmäßig angeordnet, mit wenig Laubwerk, höchstens ein paar Blättern. Diese Art kann auch schon in Westösterreich festgestellt werden. In Bregenz³³ gibt es Kandelaberwände dieser Art.

Wenn wir nun unsere Stücke betrachten, FU V, VI (Tf 119) so sind es eigentlich keine "Schirmkandelaber" sondern "Kelchkandelaber" (blumentopfartig) die ja nach oben hin geöffnet sind und aus denen die üppige Vegetation hervorquillt. Dies ist doch

ein sehr großer Unterschied zu den genannten auswärtigen Beispielen. In diesem Zusammenhang ist es zu verstehen, daß es auch in Flavia Solva, Emona, Pettau und anderen Orten, - soweit bisher bekannt - keine Kandelaberwände gibt. Leider ist es aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich, eine für unsere Gegend typische und typologische Gliederung zu geben, da noch viel zu wenig publiziertes Material vorliegt. Doch kehren wir nun zu weiteren Dekorationen der Mittelzone zurück. Wie uns die Stücke aus Raum 29 Nr. 16459 (Tf 88) zeigen, waren auch Medaillons mit Perlstabumrahmung beliebt. Wir werden auch hier wieder Werke des sogenannten II. Inkrustationsstiles vor uns haben, denn was sollte die Medaillonfüllung anderes darstellen als Stein, noch dazu wo wir die vorhin besprochenen Tondi aus der Sockelzone des Raumes 32 Nr. 16476 (Tf 90, 91) haben. Auf einer Wand des Speisezimmers der Villa von Balacza Pušta finden sich ebenfalls Medaillons,³⁴ doch sind sie dort wesentlich reicher ausgeführt und im vielleicht interessantesten sind sogar unseren heutigen Semmeln ähnliche Bäckereien zu sehen. Einfachere Tondi, wie bei den Thalerhofmalereien mit Perlstabumrahmung, fanden sich in Münsingen.³⁵ Die ungarischen gehören dem 1. Jhdt. an,³⁶ die Münsinger in antoninische Zeit.³⁷ Da unsere nicht vor der Mitte

des 3. Jhdts. entstanden sein wird, sehen wir wieder einen Beweis für das Beharren auf alten überkommenen Traditionen in den Provinzen. Zeitlich unseren nahestehend ist der Rest eines Medaillons aus dem Nemeseum von Carnuntum, das in die 1. Hälfte des 3. Jhdts. gehört.³⁸

Schmückten diese Medaillons also das Zentrum der großen Felder der Mittelzone, so waren die zahlreich und in vielen Variationen erhaltenen Bordüren z.B. Raum 24 Nr 16418 I (Tf 43) Umrahmungsmotive der Panneaux. Zumeist auf den pompeianischroten Grund gemalt sind sie in ockergelber Farbe aufgesetzt.

Ganz ähnliche Malereien bietet uns wiederum das Speisezimmer der Villa von Balacza Pušta.³⁹ Wie viele Stücke zeigen, waren die einzelnen Flächen voneinander getrennt, und zwar mit Vorliebe durch einen beiderseits weiß gesäumten grünen Streifen. Manche der Mittelfelder waren mit dem Motiv des vor die Wand gehefteten Vorhanges geschmückt, wie z.B. im Raum 28 Nr II, (Tf 65). Ähnliches ist auch aus Emona bekannt, gehört dort jedoch noch dem 1. Jhd. an.⁴⁰ Wenngleich hiemit keine zeitliche Gemeinschaft gegeben ist, zeigt uns die Laibacher Malerei sehr schön die Anbringung im oberen Teil der Mittelzone. In die gleiche Zeit wie die unsrige, wird von H. Kenner eine verwandte Dekoration aus Virunum gesetzt.⁴¹

Interessant ist noch die Bemalung der oberen Feld-ecken. Um diese sonst oft leeren Bereiche aufzulockern, bedient sich der Maler unserer Villa des Girlanden-motivs. Die Girlande, aus lose aneinandergereihten Blättern und Früchten bestehend, hängt quer über die Ecke. Wenngleich man hier bei bestem Willen nicht von richtigen Festons sprechen kann, wird die Erinnerung daran doch deutlich, nur ist eben alles viel einfacher, schematischer. Wir können solche Motive an zwei Fragmenten ersehen : R 24 Nr 16430, (Tf 54) und Raum 23 Nr 16377 / II (Tf 40).

In den oberen Teil der Mittelzone, oder auch schon im Übergangsbereich zum Oberstock werden wohl auch jene Malereien gehören, die architektonische Teile, wie Einblicke in Kassettendecken wiedergeben. Als Vertreter sehe ich z.B. Raum 23 Nr. XXI (Tf 78) und noch schöner, Raum 24 Nr. 16423 II (Tf 45) an. Diese Stücke , sowie die Architekturnachahmungen aus Raum 53 Nr. V - VII (Tf 112,113) beweisen den Aufbau im traditionellen Schema der römischen Wandmalerei. Angefangen von der - sicherlich dem unteren Bereich angehörenden - Basis mit dem Schaftansatz, bis zum korinthischen(?) Kompositkapitell, sind alle architektonischen Elemente vertreten, die notwendig sind, um eine gefelderte Kassettendecke zu tragen. Die Vorbilder liegen hier natürlich im 4. Stil der

pompeianischen Wandmalerei,⁴² doch ist dieser ja wesentlich phantastischer. Schon bedeutend einfacher ist eine stadtrömische Malerei eines Hauses in der Via dei Cerchi in Rom aus dem Anfang des 3. Jhdts.⁴³ Dieses Beispiel zeigt uns schon die Aufgabe des Phantastischen, Irrealen und weist uns gleichzeitig, bei Betrachtung unserer spärlichen Reste, wiederum die beharrenden Strömungen in der provinziellen Kunst. Die Reduktion auf alles Reale, tatsächlich Vorhandene steht eigentlich in krassem Gegensatz zu dem für diese Zeit sonst schon längst aufgekommenen illusionistischen Stil, dessen Ende ja von F. Wirth um 260 gesetzt wird.⁴⁴ Wir werden diese Feststellung auch noch an anderer Stelle machen müssen.

Somit sind wir beim Oberstock angelangt, von dem wir naturgemäß nur wenige Stücke besitzen. Aber der Zufall willes, daß gerade aus diesem Bereich eine sehr schöne instruktive Dekoration erhalten blieb, nämlich aus Raum 28 Nr. VII (Tf 68).

Wir erblicken auf einem schmalen grünen Streifen einen eilig nach rechts laufenden Eroten mit Flügeln und vorgestreckten Händen. Vermutlich hielt er einen Bogen in den Händen. In analogia zu anderen Darstellungen ähnlicher Art dürfen wir mit einiger Sicherheit eine sich über den ganzen

Streifen ziehende Jagdszene denken. Dergleichen finden wir wieder einmal in Balacza Pušta im Speisezimmer⁴⁵ über dem Feld mit den vorhin schon zitierten Medaillons. Die Deutung auf eine Jagdszene wird auch noch durch eine Notiz von M. Grubinger unterstützt, die noch "laufende und jagende Tiere" sah,⁴⁶ von denen leider nichts mehr erhalten ist. Die Beliebtheit solcher Darstellungen⁴⁷ war überhaupt sehr groß, am schönsten zu sehen schon im Vettierhaus in Pompeiji.⁴⁸ Über diesem figural geschmückten Streifen ist ein einfaches abgetrepptes Gesimse und ein Zahnschnitt angebracht. Mit einiger Sicherheit ist anzunehmen, daß einige der in großer Zahl erhaltenen echten plastischen Stuckgesimse über die Malerei der Frieszone gehören, wie dies auch an anderen Orten der Fall war. Zu unserem größten Unglück ist nicht ein einziges der vorhandenen Fragmente einem bestimmten Raum zuzuweisen! Ein großer Verlust, der umso schwerer wiegt, als es ausgesprochen qualitätvolle Stuckfrieze sind. Oberhalb der Gesimse wird die Wand wohl am ehesten in der weißen Grundfarbe gehalten gewesen sein, denn H. Brandenstein konnte an den Carnuntiner Malereien feststellen, daß "die Wände nach oben zu immer heller werden".⁴⁹ Wir wollen an dieser Stelle festhalten, daß die bisher behandelten Wandmalereien durchaus noch den

Charakter der traditionellen Kunst haben. Die kanonische Gliederung der Wand in die drei Teile, Sockel, Mittelzone, Frieszone ist konsequent beibehalten. Säulenstellungen vor der Wand sind genauso vorhanden wie die Inkrustationen und Marmorierungen. Die Teilung in große Panneaux - mit und ohne vegetabiler Verzierung und schmalere Trennstreifen tritt ebenso auf, wie die Einfügung von figuralen Motiven.

Auch die Farbenwahl, besonders die Verwendung des pomp. rot für den Untergrund, aber natürlich auch anderer Farben, passen in die oft belegte "römische Reichskunst". Ob diese Voraussetzungen auch für die Deckenmalereien gelten werden wir im folgenden sehen.

Von den Deckenverzierungen ist nur sehr wenig, aber dafür umso bedeutenderes auf uns gekommen.

Konkret handelt es sich um eine Deckenmalerei aus Raum 28.⁵⁰

Wir beginnen mit der Nachahmung plastischer Stäbe, 16448 N (Tf 63) die einzelne Kassettenfelder voneinander trennen.

Über die Herleitung dieser Dekoration haben wir schon im Abschnitt Deckenmalerei gehandelt. In den Medaillons, die am ehesten in den Kassettenfeldern zu denken sind, befanden sich figurale bzw. animalische Malereien, wie uns der Vogel Nr 16472 (Tf 62)

zeigt. Die Medaillons waren von Blattkränzen umgeben. Als äußerste Umrahmung des Kassettenfeldes kommt ein Zinnenmäander (Tf 63) in Frage. Der Blattkranz, an dem die Seekentauren (Tf 62) außen angebracht sind, hat vermutlich einen etwas größeren Durchmesser als die der übrigen Medaillons.⁵¹ Dies läßt unter Umständen darauf schließen, daß wir ein großes Mittelmedaillon vor uns haben, während rundherum die übrigen kleiner waren. Jedenfalls ist unserer Decke eine in Gorsium gefundene aufs engste verwandt.⁵² Dort finden sich ebenfalls Medaillons und Blattkränze. Sie wird in die 1. Hälfte des 3. Jhdts. gesetzt. Die in vielen Bereichen spürbare Parallelität von Deckenmalerei und Mosaiken zeigt sich auch in dem schon vorher ange deuteten großen Mittelmedaillon. Mosaiken mit einem zentralen Bild als Blickfang sind typisch für das dritte und vierte Jhd., wie uns z. B. das Dionysosmosaik aus Virunum,⁵³ das demselben Gott geweihte aus Köln⁵⁴ oder die beiden in gleicher Zeit entstandenen aus Balacza Pušta⁵⁵ zeigen. Auch das jetzt in Eisenstadt aufbewahrte Mosaik der Villa von Parndorf⁵⁶ weist die gleichen Züge auf. Innerhalb der Villa Thalerhof gibt es sogar eine Stuckdecke, die aus Kassettenfeldern besteht, die durch schräg gekerbte

Leisten begrenzt werden.⁵⁷ In den Kreuzungspunkten der Leisten befinden sich Rosetten. Hier haben wir sogar einen direkten Bezug zu den plastischen gemalten Stäben mit den umwundenen Bändern.

Wie schon oben angekündigt, muß noch einiges über den Vogel im Kreis R 28 16472 (Tf 62) ausgesagt werden.

Auf weißem Grund gemalt, steht das Tier fast parallel zum Betrachter, die geringe räumliche Tiefe wird auch durch den hakenförmigen Schatten nicht beseitigt. Die Farben beschränken sich auf verschiedene braune und blaugraue Töne. Anatomische Unklarheiten erkennt man z.B. beim Flügelansatz, bei den nach rückwärts gerichteten Krallen der Vogelfüße. Letztere sind ja in Wirklichkeit gebogen, unser Maler gibt sie nur in Form eines geraden Striches an. Der Kopf des Vogels ist im Verhältnis zum übrigen Körper recht klein geraten. Über dem Auge, das sich kaum abhebt, befinden sich zwei helle gebogene Linien, wobei unklar bleibt, ob es sich um Koefedern oder um aufgesetzte Reflexlichter handelt.

Am eigenartigsten ist jedoch die Behandlung des Gefieders unterhalb des Flügels. Es ist spärlich und sehr impressionistisch ausgeführt, wie man vor allem in den kurzen kommaartigen Strichen sieht, die die einzelnen Federn angeben sollen. Man wird

unweigerlich an die ähnliche Darstellung der Haarmasse an den Portraithäuptern etwa der Zeit des Kaisers Decius¹⁸ oder Trebonianus Gallus⁵⁹ erinnert. Die ganz schematische Darstellung verlangt eine große Vorstellungskraft, um sie überhaupt als Gefieder zu erkennen. Wir haben hier ein sehr schönes Beispiel für den illusionistischen Stil Wirths vor uns, werden aber noch sehen, daß der Plafond dieser Richtung noch lange nicht erreicht ist. Halten wir fest, daß mit der Stilanalyse die Datierung des Vogels in die Mitte des 3. Jhdts. gesichert erscheint, so muß zweifelsohne auch die übrige Deckenmalerei zugleich entstanden sein.

Wir kommen nunmehr zur zweiten großen Gruppe von Wandmalereien, die sämtlich weißgründig sind und eine völlige Umkehr bzw. Abwendung von der bisherigen römischen Wandmalerei bedeutet. Es sind Exemplare des von P. Wirth so bezeichneten "illusionistischen Stiles" den er mit folgenden Worten charakterisiert:⁶⁰ "Noch wichtiger und charakteristischer ist, daß diese Dekoration überhaupt keine Ähnlichkeit mehr mit realen Gegenständen hat. Das bunte Liniengebilde ist vielmehr an sich unreal und sinnlos, und erhält erst eine Bedeutung durch die Idee, aus der heraus es entstanden ist, die es darstellt und ausdrückt. Die Dekoration will nicht mehr irgend etwas nachahmen, wie

in früheren Perioden, sondern sie will nur schmücken.

Sie ist gleichsam eine Verkörperung des Begriffs

"Dekoration" und bildet ein Musterbeispiel für

"Absolute Kunst", die nur noch Ausdruck sein will."

Die folgenden Beispiele werden uns zeigen, daß eben

diese Kriterien auch für unsere Malereien volle

Gültigkeit haben. F. Wirth beobachtete weiters eine

Reduktion der Farbenfreudigkeit und stellte die

rot-grüne Liniendekoration als typisch für den

illusionistischen Stil dar.⁶¹ Und tatsächlich

gibt es auch hier große Übereinstimmung. Doch zuerst

zu den Vertretern dieser großen zweiten Gruppe.

Hierher gehören in erster Linie die "Tapetenmuster",

die sich in großer Zahl fanden. Über den Aufbau

und die Motive wurde schon im Katalog und in dem

ihnen gewidmeten Abschnitt gesprochen. Wir wollen

uns an dieser Stelle mit den charakteristischen Merk-

malender zweiten Gruppe auseinandersetzen. Die

Stücke lehren uns trotz ihrer relativ geringen Zahl,

daß man die bisher geübte Dreiteilung der Wand

in den meisten Fällen aufgegeben hat.⁶² Die Negierung

von Sockel, Mittelteil und Frieszone führte zu

völlig flachen architekturlosen Wänden. Keine Säule,

kein Kapitell, kein Einblick in eine Kassettendecke

ist mehr zu sehen, auch die Unterteilung in einzelne

Panneaux und schmälere Trennstreifen fällt weg. In einigen Fällen war wohl noch eine Sockelzone vorhanden, doch vermerkt nicht nur M. Grubinger in ihren handschriftlichen Aufzeichnungen,⁶³ sondern auch H. Brandenstein, daß die Felder mit ihrer streifigen Begrenzung bis zum Boden geführt werden.⁶⁴

Wenn ein Sockel vorhanden war, wurde er meistens mit Spritz und Tupfenmalerei versehen,⁶⁵ oder mit Gittermalerei verziert.⁶⁶

Einen letzten Rest von Architektur vermeinen wir in dem Fragment aus Raum 22 Nr 16384 II (Tf 33) zu sehen, wo ein buntes Liniengewirr vielleicht eine phantastische Architektur vortäuschen soll. Die Auflöserung der festen Formen ist aber schon so weit fortgeschritten, daß man sich, wie auch die Beispiele Wirths zeigen, keinerlei Vorstellung vom Aufbau machen kann.

Die Tapetenmuster haben keinerlei natürliches Vorbild, sie wollen nicht etwas darstellen, sondern lediglich die Wand auflockern. Wie weit sind wir hier von dem 3. Stil der römisch-pompeianischen Wandmalerei entfernt, der auf die Ansicht aus nächster Nähe bedacht ist, "um sich an den Details zu erfreuen" ⁶⁷ Bei den Tapetenmustern kommt eine Wirkung überhaupt nur aus größerer Entfernung zustande. Außerdem sind die oft plumpen großen Motive von vornherein nur von der Ferne her zu betrachten, beim Nähertreten

verschwimmt der Gesamteindruck vor den Augen. Wie wir diese Malereien auch immer betrachten, überall Impressionismus und Illusionismus.

Eine besondere Malerei, die zwar nicht direkt als Tapetenmuster zu bezeichnen ist, aber in ihrer Gesamtheit doch "tapetenhaft" wirkt, bedarf eingehender Behandlung. Die Deckenmalerei Nr Xa und X b, (Tf 70 bis 73) aus Raum 28 (?), sowie die völlig gleichartige aus Raum 53 Nr XV, (Tf 114). Die Darstellung des "velums" in großer Zahl, das aus "Leitern" gebildete Rastersystem ist wie bei den Tapetenmustern die Wiederholung des Motives im unendlichen Rapport. Zwar erinnert das velum noch durchaus an sein reales Vorbild, aber die Leitern sind völlig unerklärlich. Sie können weder architektonisch noch aus einem anderen Sinn erklärt werden. Der Illusionismus ist auch hier stark spürbar. Diese Vermischung von Realem und Illusionistischem erscheint mir typisch für die zurückhaltende Tendenz in der provinziellen Kunst, die nicht jede Mode sofort mitmacht und vollkommen übernimmt. Daher sind auch die zeitlichen Verschiebungen gegenüber den Kunstzentren zu berücksichtigen und auch Vereinfachungen selbstverständlich anzunehmen. Daß daher noch beide Elemente - Reales und Illusionistisches - in einer Malerei vertreten sind, darf nicht verwundern. Unter Beachtung dieser Voraus-

setzungen schlage ich daher in analogia zu den angeführten Beispielen,⁶⁸ insbesondere derer von Virunum, eine Entstehung am Ende des 3. wenn nicht überhaupt in der 1. Hälfte des 4. Jhdts. vor. Es ist außerdem kaum anzunehmen, daß kurz nach der Erbauung der Villa in der Mitte des 3. Jhdts., eine Erneuerung des Zimmerschmuckes vorgenommen wurde. Es muß an dieser Stelle eine irrige Ansicht Grubingers korrigiert werden, die meinte, die Malerei sei stets einschichtig gewesen.⁶⁹ Sehr viele Fragmente zeigten entweder direkte Übermalungen oder Neuaufmörtelungen und die dafür notwendigen Schmatzen.⁷⁰ Ich möchte nochmals betonen, daß bis auf zwei Ausnahmen,⁷¹ sämtliche Tapetenmuster und Gittermalereien etc., weißgründig sind. Sämtliche weißgründige Malereien sind die typischen Vertreter des illusionistischen Stiles. So sei zum Abschluß noch einmal F. Wirth zitiert:⁷²

" Wir wissen nicht, wer der Erfinder war und wie die Maler, welche diesen Stil aufnahmen, die große Neuerung dem Publikum schmackhaft machten. Denn darüber muß man sich klar sein, daß die Einführung der Liniendekoration eine Revolution auf dem Gebiet des Zimmerschmuckes bedeutete. Vielleicht haben sie gepredigt, man dürfe einen Innenraum nicht mit Säulen

schmücken, als wäre er eine Außenwand, und man müsse die Täuschungsversuche aufgeben, als habe die Wand Löcher und Fenster; kurzum, die Wandmalerei müsse von den geschmacklosen Unehrllichkeiten befreit werden und wieder offen und ehrlich nur Dekoration sein wollen. Und mit dem Verlangen nach Wahrheit und Aufrichtigkeit wird man auch den klassischen Schönheitsbegriff bekämpft und den Kult des Häßlichen annehmbar gemacht haben. Zu allen Zeiten pflegt man Stil und Modewechsel als notwendig hinzustellen und als Fortschritt zu preisen, sonst würden sich die Änderungen niemals durchsetzen; und Gründe sind wohlfeil."

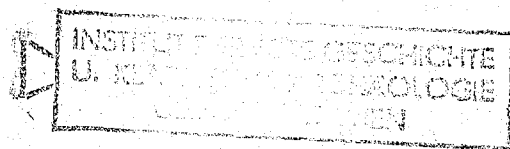
Diesen Ausführungen ist nichts mehr hinzuzufügen; sie treffen genau auf unsere Dekorationen zu. Es wäre wünschenswert, die Entwicklung der Malerei im Anschluß an diesen Stil genauer zu untersuchen, was bis jetzt ja, von einzelnen Versuchen abgesehen, noch nicht erfolgt ist.

Zusammengefaßt, überblicken wir das Material in 2 Gruppen. Die erste, durchaus noch im Sinne der "klassischen" Tradition der Wandmalerei mit naturalistischen Darstellungen realer Gegenstände, fast durchwegs auf farbigem Grund. Ihre Entstehungszeit wird mit der Erbauung der Villa etwa um die Mitte

des 3. Jhdts. anzusetzen sein.

Die zweite Gruppe, die die bisherige Gliederung und die gesamte überkommene Kunst negiert, ist nur mehr eine schmückende und keine nachahmende Kunst. Sie ist stets weißgrundig, die Farben beschränken sich zumeist auf rot-grün. Darin erblicken wir schon eine Vorstufe zur monochromen Malerei auf weißem Grund, die in der nachfolgenden Zeit aufkommt.

Ich habe versucht, trotz der eingangs gemachten Bedenken, die Malereien stilistisch auszuwerten, Ich bin mir bewußt, daß meine Feststellungen keineswegs als gesichert betrachtet werden dürfen. Die Ansätze, insbesondere die aufgezeigte Verwandtschaft mit Virunum, sowie die Einordnung innerhalb der römischen Kunst, sind als Beitrag zur Erforschung der antiken Wandmalereientwicklung zu verstehen. Gerade die in mehreren auftretenden Gleichartigkeiten werden es vielleicht einmal ermöglichen, Malzentren und deren Schulen zu entdecken. Gerade Flavia Solva und Virunum, aber auch Poetovio und Celeia kommen hier in erster Linie in Betracht.



Anmerkungen:

- 1 Carinthia I, 140, 150.
- 2 Die einzige Publikation des Ausgräbers erfolgte in der Linzer Tagespost von 21.11.1938. Alle weiteren Veröffentlichungen basieren auf dem erhaltenen Gesamtgrundrisplan der Villa.
- 3 Mit Sicherheit sind bei Umräumarbeiten Malereien von anderen Fundorten, z. B. Flavia Solva, in den Bestand der Villa gekommen.
- 4 Nur eine einzige Erwähnung erlaubt uns eine Malerei einer bestimmten Wand zuzuweisen.
M. Grubinger schreibt in ihrem Aufsatz über die Villa Thalerhof in den Blättern für Heimatkunde 33, 1959 auf Seite 17: "... Zum Westtrakt führte der 46 m lange Korridor 24... Die kleine Ost - u. Westwand zierte nach den dort gefundenen Bruchstücken die Bordüre mit dem gelben Palmettenmuster auf pompeianischrotem Grund... ". Diese Malerei kann identifiziert werden mit den Fragmenten R 24 Nr. 16418/ I, II. (Tf 42, 43).
- 5 H. Kenner, Carinthia 11 f.
- 6 Vgl. Podzeit, 44, 45, 161 f; Tf LXXVIII Nr. 233b.
- 7 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum 217, 224, Abb 27.
- 8 Vgl. W. Drack 128 f.
- 9 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum 11 f, Abb 4.
- 10 Vgl. Kenner, Carinthia 152.

- 11 Vgl. A. Gnirs, Zur Frage der christlichen Kult-
anlagen im österreichischen Küstenlande, *Jh XIX/XX,
165 f, bes. 187, Abb 86, 87.
- 12 Vgl. R. Pagenstecher, Alexandrinische Studien,
Sitz. Ber. d. Heidelberger Akad. d. Wiss.phil.- hist.
Klasse 1917, 12. Abh. 23 f.
- 13 Vgl. H. Brandenstein, Carn Jb. 1958, 13.
- 14 Pagenstecher, Sitz. Ber. 23 f.
- 15 Vgl. W. Drack, 23.
- 16 Vgl. M. Borda 227, 229 f.
- 17 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum, 224 f, Abb 7-10.
- 18 Nach H.Kenner, Carinthia, 154.
- 19 Hier nach der Übersetzung von A. Linfert in seinem
Buch: Röm. Wandmalereien der NV - Provinzen, 46 f.
- 20 So finden sich Inkrustationsmalereien auch im
Mittelteil der Wand ; vgl. Kenner, Carinthia, 153, Abb 4.
- 21 Vgl. B. Kapossy, Röm. Wandmalereien aus Münsingen
und Hölstein , Acta Bernesia IV, 1966, 36,37.
- 22 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum 179, 180, Abb 159.
- 23 Vgl. V. Skrabar, Neue Funde aus Pettau, Jahrb uch
der Zentralkom mission II , 1904, Tf III.
- 24 Vgl. E.B. Thomas , a.a.O. Tf L,LII.
- 25 Vgl. M. Rostovtzeff, Ancient decorative wall-
paintings, JH: XXXIX, 1919, 144 f.
- 27 Drack , a.O.20.

- 26 Vgl. Paul Schazmann, Wandmalereien im Hause des
Consuls Attalos, AM XXXIII, 1908, 437 f.
- 28 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum Tf II, III, IV.
- 29 Vgl. Kenner, Carinthia, 167.
- 30 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum, 221, 230, Abb 186.
- 31 Vgl. K. Parlasca, Wandmalerei, v. Schleiermacher,
Cambodumunforschungen 1953 -I, Tf 33.
- 32 A. Linfert, Römische Wandmalereien der Nordwest-
provinzen, 15 f.
- 33 Vgl. T. Podzeit, a.O. 111, 131, 133, Tf CII Nr 275.
- 34 Vgl. E.B. Thomas, Villen Tf XLVIII, L, LI, LIV, LV.
- 35 Vgl. B. Kaposy, Röm. Wandmalereien aus Münsingen
und Hölstein, Acta Bernensia IV, 1966, Abb 1, 24, 25.
- 36 Vgl. Thomas, Villen 103 :. Die Entstehungszeit
des größten Teiles der Wandgemälde von Balacsa
läßt sich um die Jahre 60 und zwischen 100 -120
datieren...."
- 37 B.Kaposy, a.O. 42 f.
- 38 Vgl. H. Brandenstein, CarnJb 1961/62, 9, Tf In.
- 39 Vgl. E.B. Thomas, Villen Tf LII, LIII.
- 40 Katalog romeke freske, 29, Abb 23, 24.
- 41 Vgl. Praschniker-Kenner, Virunum, 176, 206, 231,
Abb 161/ 8 - 10.
- 42 Phantastische Architekturmalereien und Ausblicke
auf kulissenartige Konstruktionen sind für den
4. Stil charakteristisch.

- 43 Vgl. F. Wirth, a.O. 125 f, Abb. 62, Tf 29, 30a, 31.
- 44 Wirth, a.O. 199.
- 45 Vgl. E. B. Thomas, Villen, 72 f, 79, 97, Abb Tf XLIX.
- 46 Handnotiz.
- 47 Z.B. in einem Haus auf Delos: vgl. Curtius, Wandmalerei Abb 45.
- 49 Vgl. H. Brandenstein, Carn.Jb 1958, 28.
- 50 Über die Rekonstruktion siehe im Abschnitt über die Deckenmalereien.
- 51 Leider sind genaue Maße nicht mehr zu ermitteln, doch wirkt der Blattkranz auch etwas dicker. Infolge des kurzen erhaltenen Stücks des Kranzes wäre eine Errechnung des Durchmessers zu ungenau, weshalb eine Maßangabe unterblieb.
- 52 Über diese in Haus XXIII gefundene Deckenmalerei vgl. vorläufig: J. Fitz, Gorsium, Mitt.d. Ges. der Freunde Carnuntums 1/ 1980, 2 f, Abb 7.
- 53 Vgl. Praschniker - Kenner, Virunum 50 f, Beil.I.
- 54 Vgl. Parlasca, Mosaiken, 75 f, Tf 66.
- 55 Vgl. E.B. Thomas, Villen Abb. 44 Tf XXVI.
- 56 Leider noch unpubliziert.
- 57 R 64 (Nr. 16507) Vgl. SchvSt. Kl. Schr.9 Abb.12
- 58 Vgl. den Kopf im Museo Capitolino ; gut abgebildet bei Bianchi Bandinelli, Rom, das Ende der Antike, 7, Abb 8.

- 59 Vgl. den Portraitkopf einer Statue, jetzt in New York, abgebildet bei Bianchi Bandinelli, Rom, das Ende der Antike, (Universum der Kunst) 26, Abb. 21.
- 60 Wirth a.O. 197.
- 61 Wirth a. O. 166.
- 62 Die Sockelmalereien R 32 Nr 16476 (Tf 90,91) bilden eine Ausnahme. Doch könnten sie schon früher entstanden sein.
- 63 Vgl. im Abschnitt Tapetenmuster Anm. 4.
- 64 Vgl. H. Brandenstein, CarnJb. 1958, 10 f.
- 65 Z.B. Nr. 16491/ ~~III~~⁰ aus Raum 42, (Tf 10⁰).
- 66 Z.B. Nr. 16491/ ~~III~~¹ aus Raum 42, (Tf 10¹).
- 67 Vgl. A. Mau, Geschichte der dekorativen Wandmalerei in Pompeji, Berlin 1882, 326.
- 68 Zahlreiche Parallelen angeführt im Abschnitt über die Deckenmalereien und im Katalog R 28 Nr. Xa,Xb.
- 69 M. Grubinger, die röm. Villa Thalerhof bei Graz, in: Blätter für Heimatkunde 33, 1959, 19.
- 70 Sie sind nicht einzeln aufgeführt, da sie in so großer Zahl vorhanden sind, daß dies sinnlos wäre. Grubinger entging diese wichtige Erkenntnis vermutlich deshalb, da sie sich ja nur mit einem Teil der Malereien beschäftigte, erst im verbliebenden aber die zweischichtigen zu finden waren.

71 Nr 16336 b, (Tf 2) aus Raum 9 und (Nr 16370, IV
(Tf 31, Rek.) aus Raum 21.

72 F. Wirth, a.o. 199.

R E S U M E E

Im Laufe der Bearbeitung des Materials der Villa Graz Thalerhof stellte sich immer mehr heraus, daß die Wandmalereien von großer Bedeutung für die Entstehung der ganzen Anlage sind. Die vielen tausenden Bruchstücke ergeben ein Bild, das sich wenigstens einigermaßen mit der Kunst der römischen Wandmalerei in Einklang bringen läßt.

Wie schon im Kapitel über den Stil und die Einordnung innerhalb der röm. Kunst, ausgeführt, läßt sich unsere Malerei ohne weiteres in der sog. Reichskunst unterbringen. Eigenständige Entwicklungen konnten meines Wissens nicht festgestellt werden, die verschiedentlich auftretenden zeitlichen Verzögerungen gegenüber der stadtrömischen Malerei und die Vereinfachungen der Dekorationen dürfen nicht als selbstständige Erneuerung aufgefaßt werden.

Ob wir es mit einer Malerschule aus Solva oder Virunum zu tun haben oder ob es einer der oft zitierten *pictores peregrini* (CIL III 4222) war, ist nicht zu entscheiden. Auffallend ist auf jeden Fall die enge Verwandtschaft mit den Malereien von Virunum. Leider liegt noch keine Publikation der sicherlich ebenso nahestehenden Malereien aus Flavia Solva vor. Gerade diese Lücke zu schließen ist ein vordringliches Anliegen,

denn es ist anzunehmen, daß dieselben Künstler auch in dieser einzigen " steirischen " römischen Stadt tätig waren. Auch die Annahme V. Schmid's, daß der Erbauer der Villa ein hoher Beamter aus Solva war,¹ legt den Schluß nahe, daß er sich der Maler seiner Stadt bediente.

Als gesichert kann das Vorhandensein von Musterbüchern gelten, nicht umsonst sind ja die oft völligen Gleichartigkeiten nicht nur in Virunum sondern auch in Carnuntum zu sehen. Wieviele Hände am Werk waren, kann natürlich nicht gesagt werden, daß es mehrere waren, ist aber anzunehmen.

Es lassen sich, wie aus dem Material hervorgeht, 2 große Gruppen von Malereien feststellen. Die erste, fast durchwegs auf farbigem Grund gemalt, bevorzugt die Beibehaltung des seit hellenistischer Zeit üblichen Schemas der Dreiteilung der Wand in Sockel, Mittelteil und Frieszone. Der Sockel wird häufig mit Inkrustations- oder Intarsiamalerei versehen, aber auch abgeschrägte Gesteinplatten kommen vor. Immer jedoch ist er farbig.

Das gleiche gilt für die Mittelfelder. Über deren Aussehen läßt sich relativ wenig sagen, manche waren mit Laub- und Blütenmalerei verziert, andere wenige trugen figuralen Schmuck. Der Großteil wird jedoch einfärbig gewesen sein, wie dies V. Schmid auch an

anderen Orten feststellen konnte.² Die in großer Zahl vorhandenen Bordüren faßten die einfärbigen, zumeist pomp. roten Felder ein, bildeten jedoch nicht den eigentlichen Rahmen, der bevorzugt aus einem grünen oder ockergelben breiten Band bestand, das beiderseits weiß gesäumt war.

Die schmäleren Trennfelder waren entweder ebenfalls einfärbig oder mit Laub- und Blütenmalerei versehen.

Architektonische Darstellungen von Adikulen etc.

sind kaum vorhanden, und spielen eine genauso untergeordnete Rolle wie figurale Malerei.³

Die Frieszone, von der fast nichts erhalten blieb, ist im durchaus traditionellen Schema gehalten, wobei plastisch gemalte abgetreppte Gesimse am häufigsten vorkommen. Schmäler Friesstreifen mit figuraler Verzierung ist durch ein Beispiel aus Raum 28 Nr. VII (Tr 68) nachweisbar. Die Nachahmung von Stuckdekoration ist hierbei unleugbar. Es fanden sich ja auch eine große Anzahl von plastischen Stuckgesimsen und Decken, deren Vorlage unterblieb⁴, da kein einziges Stück einem bestimmten Raum zuzuweisen ist. Soviel sei gesagt, daß es auch unter ihnen hervorragende Stücke gibt. Alle diese Gesimse und Konsolen bilden den Übergang zur vermutlich unter der Decke weißen Wand, denn die Malerei ging nicht immer bis direkt unter die Decke.

Von den Deckenmalereien ist erstaunlich viel erhalten geblieben. Die Komposition der Deckenmalereien ist die gleiche, wie sie an den Mosaiken des 3. und 4. Jhdts. beobachtet werden kann. An allen Malereien fällt die Anwendung der gesamten Farbenskala auf, die zu bemalende Fläche wird fast zur Gänze mit Farbe überzogen, für die weiße Grundfarbe bleibt fast kein Raum über. Der verwendete Motivschatz ist durchaus klassisch, neues ist nicht hinzugekommen. Alle diese Faktoren, sowie die Analogien zu anderen Orten lassen für unsere Dekoration eine Entstehungszeit um die Mitte des 3. Jhdts. gesichert erscheinen.

Die zweite große beobachtete Gruppe bedeutet die völlige Negierung alles bisher dagewesenen. Die kanonische Wandeinteilung bleibt unberücksichtigt, der komplette klassische Motivschatz wird aufgegeben. Die Wandmalerei soll nicht mehr etwas nachahmen oder vortäuschen, sondern ist nur mehr zum Zwecke der Dekoration an sich da.

Dies äußert sich nicht allein in der Auflösung alles Körperlichen, auch in der Reduktion der Farben auf rotbraun, grün und ocker wird die Verflachung spürbar. Der Untergrund ist stets weiß.

Durch die Aufgabe jeder geordneten Einteilung alten Schemas wird eine neue, in Form der sich im unendlichen Rapport wiederholenden Muster, der Tapetenmuster getroffen. Die Vorritzung des Rasters, die Eintönigkeit der Wände und die angewandten Motive sind die wesentlichsten Merkmale dieser Malereien. Es ist jedoch nicht richtig, diese Dekorationen als einen Verfall der römischen Wandmalerei zu bezeichnen. F. Virth sagt mit Recht über den illusionistischen Stil, dem unsere zweite Gruppe angehört.⁵: " Es wäre ganz abwegig, dieses Liniensystem und seine Ornamentik, die vom Standpunkt des griechischen Schönheitsbegriffes aus als häßlich bezeichnet werden müssen, aus einer künstlerischen Verarmung erklären zu wollen. Die durchaus unklassische Dekoration stellt vielmehr eine außerordentlich bedeutende positive Leistung dar " Die angeführten Parallelbeispiele von den anderen Orten berechtigen zur Ansetzung der Entstehung der Thalerhofmalereien der zweiten Gruppe ans Ende des 3. oder eher an den Anfang des 4. Jhdts.. Spätere Malereien konnten im vorhandenen Bestand nicht nachgewiesen werden, wenngleich anzunehmen ist, daß man in den ca. 150 Jahren, in denen die Villa stand⁶, zumindest an manchen Stellen, mehrmals ausmalte. Als späteste Malereien können vielleicht einige

Spritzmalereien angesehen werden. Die in der Spätantike an einigen Orten festgestellte Malerei in einfacher Fünche,⁷ ist am Thalerhof nicht festzustellen.

Abschließend muß auch noch festgestellt werden, daß die Datierung der Villa in die Mitte des 3. Jhdts. durch W. Schmid⁸ als gesichert angesehen werden kann. Die Malereien der ersten Gruppe weisen sämtlich in diese Zeit. Bezüglich der Aufgabe der Villa, vermutlich irgendwann im späten 4. oder frühen 5. Jhd. liefern die Malereien der zweiten Gruppe keine näheren Daten. Das 4. Jhd. muß aber als Entstehungszeit ^{die} dafür angenommen werden. Die Dekorationen sind ^{jeden} ~~aber~~ für eine Feindatierung nicht typisch genug.

Jedenfalls waren auch die Malereien der Villa Thalerhof von großer Wirkung und Schönheit und es hat bestimmt ein guter Meister daran gearbeitet. Vielleicht ist es in Zukunft einmal möglich, noch genauere Aussagen auch über die Mosaiken, etc. zu treffen und diesen bedeutenden Bau eingehend⁹ zu erforschen und zu publizieren.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. W. Schmid, Die größte Römervilla der Ostalpen, Linzer Tagespost 21. Nov. 1938, Seite 5.
- 2 Vgl. W. Schmid, Röm. Forschung in Österreich 1912 - 24, 15, Bericht der RGK 1923 / 24, 229.
- 3 In diesem Sinne : H. Brandenstein, CarnJb 1961/62, 19. Praschniker - Kenner, Virunum 217 ; W. Drack, 8 f.
- 4 Sie soll zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, wenn auch die übrigen Funde der Villa publiziert werden. Ich plane zu einem späteren Zeitpunkt eine Monographie über diesen bedeutenden Bau.
- 5 F. Wirth, a.o. 197 f.
- 6 Vgl. M. Grubinger, Die röm. Villa Thalerhof bei Graz, Blätter f. Heimatkunde 33, 1959, 19.
Die Zerstörung von Flavia Solva wird an das Ende des 4. bis Anfang des 5. Jhdts. gesetzt. Die Villa Thalerhof wird auch in spätestens dieser Zeit aufgegeben worden sein.
- 7 Vgl. die 4. Periode im Bäderbezirk von Virunum: Praschniker - Kenner, Virunum 232.
- 8 Vgl. W. Schmid, Linzer Tagespost vom 21.11.1938; M. Grubinger, Blätter f. Heimatkunde 33. Jg. 1959 9ff.

R e g i s t e r

Außenbemalung 25
Baummuster 13,24
Blattgirlande 34,36,37,53,64,65,75,103,104
Blütengirlande 42
Bogenfries 28,34,58,68,92
Bordüre 11,15,16,17,19,25,30,35,36,40,44,45,70,74,79,
80,81,93,96,97
Deckenmalerei 14,18,23,52,53f,62,78,94,127ff
Dionysos 99,100
Erot59
Friesbekrönung 29,57
Gesimse 10,11,20,48,68,89,103
Gittermalerei 84,94,110f
Glasgefäß 56,107
Hand 101,105
Kandelaber 87,102
Kassettendecke 34,37,67
Laub-und Blütenmalerei 46,72,75,83,90,96,100,104,117ff
Mäander 46,66,91
Marmorierungen 19,20,21,25,28,39,48,49,59,64,69,75,79
81,82,83,89,91,92,93,98,113ff
Medaillon 51,52,55,73,103, 127ff
opus sectile 32,40,59
Panneauxeinfassung 14,15,26,40,41,85
Perlstab 20,32,47,49,73,97

Pilasterbasis 24

Rosette 8,9,18,29,32,85

Säule (kanneliert) 92,108

Seekentaur 51,52

Spritzmalerei 82,83,84,98

Stäbe (von Bändern umwunden) 27,38,50,53,73,85,88

Steinplatten, abgeschrägte 30,82,84,90

Tapetenmuster 8,12,14,17,18,22,26,42,58,61,75,77

91,95,98,106,122ff

Trennstreifen 10,26,44,86,100

Tupfenbordüre 23,45,65,108

Tupfengirlande 57,68,95,103

velum 62,63,94

Vogel 43,50,73,74

Volute 21,38,44,49,57,69,70,71,80

Vorhang 43,58,103,108

Zahnschnitt 31,37,44,46,47,64,68,69,71,81,86,93,96

A B K Ü R Z U N G S - U N D
L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- Barbet = Recueil general des peintures murales de la
Gaule I Narbonnaise: 1. Glanum (XXVII^e
supplement à GALLIA) Paris 1974
- Beyen = H.G. Beyen, Die pompejanischen Wanddekorationen
vom zweiten bis zum vierten Stil. 2 Bde. Den Haag
1938 und 1960.
- Borda = M. Borda, La pittura romana, Milano 1958
- Carn.Jb= Carnuntum Jahrbuch, hsg. vom V. d. Freunde Carn.
- Curtius = L. Curtius, Die Wandmalerei Pompejis, Leipzig 1938
- Drack= W. Drack, Die römische Wandmalerei der Schweiz
(Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der
Schweiz, Bd. VIII) 1950
- Gonzenbach = V.v. Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der
Schweiz (Monographien zur Ur-und Frühge-
schichte der Schweiz, Bd XIII) Basel 1961
- Herbig = W. Herbig, Führer durch die öffentlichen Samm-
lungen klassischer Altertümer in Rom. 4. völlig
neu bearbeitete Auflage, hsg. v. H. Speier,
Tübingen 1969
- Hinks = R.P. Hinks, Catalogue of the greek, etruscan and
roman wall paintings and mosaics in the British
Museum, London 1933
- Kenner, Carinthia = Antike Wandmalerei aus Kärnten, Carinthia
I 140 1950, 150ff

Kenner, Skizzenmappe = Sammlung der römerzeitlichen Wandmalereien Österreichs.

Linfert = A. Linfert, Die Malereien der NW-Provinzen
Köln 1976

Nogara = B. Nogara, I mosaci antichi conservati nei
palazzi pontifici del Vaticano e del Laterano
Milano 1910

Parlasca = A. Parlasca, Die römischen Mosaiken in Deutschland. (röm. - german. Forschungen Bd 23, 1959)

Poczy= Kl. Poczy, Az Aquincumi helytartói palota
falfestezete (Die Wandmalerei des Statthalter-
palasts von Aquincum) Budapest Regészeti XVIII [i]e
1958, 103ff.

Podzeit = W. Podzeit, Die römerzeitlichen Wandmalereien
Westösterreichs, ungedruckte Dissertation, Wien
1966

Praschniker-Kenner = C. Praschniker -H.Kenner, Der Bäder-
bezirk von Virunum, Wien 1947

Reinach = S. Reinach, Répertoire de peintures Grecques et
Romaines, Paris 1922

Rostovtzeff = M. Rostovtzeff, Ancient decorative wallpainting, Journal of hellenic studies XXXIX, 1919
104 ff.

SchvSt = Schild von Steier (Beiträge zur steirischen Vor-
und Frühgeschichte und Münzkunde) Kleine Schriften

Steiner = Römische Wandmalerei in Trier, Trierer Zeitschrift 2, 1927, 55ff.

Thomas = E.B. Thomas, Römische Villen in Pannonien

Budapest 1964

Wirth = F. Wirth, Römische Wandmalerei vom Untergang

Pompejis bis ans Ende des 3. Jhdts. Berlin 1934

Weitere Literatur findet sich an passender Stelle im
Textteil.

SONSTIGE A B K Ü R Z U N G E N

dkl(-) = dunkel(grün, braun etc.)

p.r. = pompejanischrot

viol. = violett

Frgt. = Fragment

C U R R I C U L U M V I T A E

Ich, Heinrich Klingenberg wurde am 02. 05. 1954 als dritter Sohn von Dr. med. Horst G. Klingenberg und dessen Frau Irmgard in Graz geboren. Von 1960 -1964 besuchte ich die Volksschule St. Johann am Graben in Graz. Von 1964 bis 1969 ging ich in das akademische Gymnasium, wechselte dann ins 3. BRG (Pestalozzigymnasium), wo ich im Juni 1973 die Reifeprüfung ablegte. Noch im Herbst desselben Jahres begann ich mit dem Studium der klassischen Archäologie und der alten Geschichte und Altertumskunde an der Universität Graz. Ich besuchte Vorlesungen, Seminare etc. bei Prof. Diez, Prof. Dobesch, Prof. Weiler und anderen. Mit dem Wintersemester 1977/78 übersiedelte ich an die Universität Wien um mein Studium fortzusetzen und zu beenden. Ich bin seit mehreren Jahren in stetem Kontakt mit dem steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, wo ich tiefere Einblicke in das Ausgrabung- und Museumswesen erhielt. Im ersten Halbjahr 1980 war ich an der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte als Praktikant tätig.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Einleitung.....	1
Allgemeines zur Villa Thalerhof.....	4
Katalog der Wandmalereien.....	6
Gittermalerei.....	110
Marmorierungen.....	113
Laub- und Blütenmalerei.....	117
Tapetenmuster.....	122
Deckenmalerei.....	127
Stil, Datierung und Einordnung in der röm. Kunst	133
Resumee'.....	166
Register.....	173
Abkürzungs- und Literaturverzeichnis.....	174
Curriculum vitae	